

X 303

1. Fassung



Die Erbhöfe zu  
Reith  
im Alpbachtal

# TIROLER ERBHÖFE

Herausgegeben vom Tiroler Landesarchiv  
Schriftleitung:  
Landesarchivdirektor Hofrat Dr. Eduard Widmoser

Nr. 2

## DIE ERBHÖFE ZU REITH IM ALPBACHTAL

zusammengestellt  
von  
Dr. Fritz Steinegger

Innsbruck 1976

## VORWORT

Reith im Alpbachtal beging heuer festlich die ersten urkundliche Erwähnung des Namens Reith im Jahre 976, also vor genau 1.000 Jahren. Die Besinnung auf die tausendjährige Ortsgeschichte rechtfertigt, die Besitzgeschichte jener Höfe in Reith, die mehr als zweihundert Jahre im Besitze ein und derselben Familie bis zum heutigen Tage sind, näher zu untersuchen.

Die vorliegenden Kurzfassungen der Höfegeschichten der 13 Erbhöfe zeigen, daß in Reith das bairische Grafengeschlecht der Aribonen im 10. Jahrhundert Grundherrschaftsrechte ausübte. Das setzt allerdings eine weit ältere systematische Besiedlung des Raumes voraus, die in prähistorische Zeit zurückreichen mag.

Wenn eine vollständige Besitzerliste nicht erstellt werden konnte, so liegt dies darin begründet, daß die einschlägigen archivalischen Quellen nicht lückenlos erhalten sind, die Verfachbücher erst 1545 beginnen und bei manchen Besitzübergängen das genaue Datum und das Verfachbuchfolium der nächst vorhergehenden Erwerbsurkunde nicht angeführt werden.

Die Höfegeschichten lassen uns erkennen, wie aus großen Urhöfen durch mehrfache Güterteilung das mittelalterliche Dorf und die heutige politische Gemeinde entstanden. Sie sind Zeugnisse alter Volkskultur, Volkskunst und Dokumente jahrhundertelanger vererbter bäuerlicher Tradition.

Die zwar nüchtern erscheinenden Besitzübergänge berichten uns von den mannigfaltigen verwandtschaftlichen Beziehungen der Erbhofbauern untereinander, von Einheiraten und Abwanderungen nach auswärts und vom Kinderreichtum der Tiroler Bauernfamilien. Zweifelsohne vermitteln sie uns einen guten Einblick in das bäuerliche Rechtsleben, insbesondere Erbrecht, in die eigenartigen wirtschaftlichen Verhältnisse der Tiroler Bergbauernhöfe, in die vorbildlichen Sozialeinrichtungen, die sich über Jahrhunderte hinweg bewährten, in das Alpbacher Brauchtum und in die bäuerliche Wohnkultur, Werktags- und Sonntagstracht.

Die Grundlage aller Erbhöfegeschichten von Reith bilden das von Joseph Pohl verfaßte Heimatbuch "Reith bei Brixlegg", Innsbruck 1959, Schliern-Schriften 186, Einzelurkunden, Urbare, Inventare und Hausaufschreibungen staatlicher und privater Archive, die Verfachbücher des Land- und Bezirksgerichtes Rattenberg im Tiroler Landesarchiv, die Grundbücher beim Bezirksgericht Rattenberg und die Matrikenbücher des Dekanatspfarramtes Reith.

# BEIM FEICHTNER



## BEIM FEICHTNER

Im Ortsteil Mayrhofen der KG Reith EZ 23 I trägt das im vorderen Teil ganz gemauerte Feichtnergut die Haus-Nr. 8. Um das Wohnhaus (Bp. 212) und den zierlichen Bildstock herum liegen in nicht geschlossener Flur 1 Brechelstube (Bp. 171), 1 Obstgarten (Gp. 539), 19 Acker (Gp. 512, 513, 519-521, 534-538, 544/1, 545, 551/2, 634, 684/1, 690/4, 690/5, 690/11 und 693/2), 2 Wiesen (Gp. 544/2 und 687), 1 Weide (Gp. 635/3), 1 Wald (Gp. 635/1) und in Brandach 2 Wiesen (Gp. 449 und 498/1), 1 Acker (Gp. 507) und 1 Wald (Gp. 497). Die 9,46 ha Gutsfläche verteilt sich auf 5,46 ha Acker, 1,26 ha Wiesen, 0,45 ha Hutweide, 2,04 ha Waldparzellen und 0,07 ha unproduktive Flächen. Dazu kommen noch 22,41 ha Alm- und 6,33 ha Waldnutzungsrechte.

Mit diesem Hof sind folgende Rechte verbunden: Das Weiderecht in den EZ 2, 13, 16, 21, 22, 37, 42 und 45 I, 21, 36 und 53 II der KG Reith, das Miteigentumsrecht zur Hälfte am Wald (Gp. 447) und Weide (Gp. 448) der EZ 63 II KG Reith und ebendort das Miteigentumsrecht zu je 1/4 in der EZ 64 II, das Miteigentumsrecht zur Hälfte an der Dreschteme (Bp. 82/2) und am Obstgarten (Gp. 16) der EZ 67 II KG Reith sowie an der Hausmühle (Bp. 67) der EZ 91 II KG Reith, das Zufahrtsrecht zur Mühle auf Gp. 471 EZ 13 I KG Reith und das Weiderecht auf den Gp. 113 und 114 der EZ 4 II KG Zimmermoos.

Güter "beim Feichtner" und Orte Feichten (Veuchten, Feuchten, Fiechten usw.), meist mittelalterliche Dauersiedlungen, entstanden in Gegenden, die mehr oder weniger dicht mit Fichtenwald bewachsen waren. Feichtnergüter begegnen uns 1427 zu Unterrain (Taisten), 1481 zu Feuchten (Westendorf) und um die Mitte des 15. Jahrhunderts "beim Feichtner" in Thaur. Der Hofname "beim Feichtner" in Reith ist erst im 17. Jahrhundert aufgekomen, der ursprüngliche Vulgoname hieß "beim Mair", der sich noch nach 1919 neben der Gutsbezeichnung "Feichtneranwesen" im Volksmund lebendig hielt.

Der Familienname Feichtner, eine schwach gebeugte Unterinntaler Mundartform des weit häufigeren Namens Feichter verbirgt in sich das bayerische Dialektwort "Faichte" für den Baum Fichte. Die Namensentwicklung von Feichter (der Faeuhtaer 1307, Veuchter 1312, Vaeuchte 1329) zu Feichtner ist 1490 längst vollzogen.

Unser Hof zählt zu den vier Bauerngütern, die durch Erbteilungen aus dem Mayrhof ausgebrochen wurden. Der Mayrhof, der größte geschlossene Hof in unmittelbarer Nähe der Pfarrkirche, einer aribonischen Eigenkirche, war im 10. Jahrhundert das Zentrum des ausgedehnten aribonischen Grundbesitzes rechtsseitig des Inns. Er ist jene Vollhube im Inntal zu "Riute", die 36 Joch hatte und die der Edle Aribon, Sohn des Grafen Chadaloh und Lehensmann der Salzburger Erzbischöfe, ca. 976 an seinen Lehensherrn gegen den Zehent der Kirche in Neu-Beuren (Bayern) samt allem umliegenden Land vertauschte. Vermutlich um 1120 war der Mayrhof ein Zehenthof des Benediktinerstiftes St. Peter in Salzburg, etwa vor 1200 im Besitz der Herren von Freundsberg. Am 7. Jänner 1312 vermachte ihn Thomas von Freundsberg zu einer Jahrtagsstiftung Erzbischof Konrad IV. von Salzburg und erneuerte die Schenkung seinem Nachfolger mit der Auflage der lebenslänglichen Nutzung und der Wiederbelehnung an seine Erben. Die erste Hofteilung bestand schon im 13. Jahrhundert. Nach dem Rattenberger Salbuch 1416 saßen auf dem Mayrhof 3 Bauern, die Leibeigene der Freundsberger waren und 25 Streichmaß Roggen, 14 Streichmaß Hafer, 2 alte Schafe, 2 junge Schafe, 2 Spetl (Lamm), 16 Hühner und 120 Eier zinsten. Das anschließend daran angeführte Käsengut, das ebenfalls die Freundsberger besaßen und für das der leibeigene Bauer 5 Pfund Berner diente, ist das vierte Hofviertel vom Mayrhof und ist mit dem Feichtnerhof identisch. Von Hans und Ulrich von Freundsberg kaufte wenige Jahre später Matthias Türndl, Kammermeister und Pfleger zu Rottenburg  $\frac{2}{3}$  Zehent vom nunmehr freien eigenen Käsengut, den er vor 1461 an Kathrein, Witwe des Christan Mayr von Annger, weiterverkaufte und worüber er am 29. Juni 1469 eine Kaufsbestätigung ausfertigte. Kathrein Mayr stiftete damit am 13. Jänner 1461 eine ewige Messe in der neuen Kapelle der St. Peter-Pfarrkirche zu Reith, die Jörg Mayr von dem ihm zustehenden Viertel des Mayrhofes 1478 Februar 11. voll inhaltlich anerkannte. Rund 170 Jahre lang saß die Familie Mayr auf dem Gut. 1630 sind die vier Mayrhofgüter ganze Lehen und haben die gleichen Flächenausmaße von 8 Tagbau und 2 Mannmahd Grund. Vinzenz Vorhofer, der nach dem Tode seiner Mutter Barbara Mayr das auf 1.050 Gulden taxierte Gut geerbt hatte, gab  $\frac{1}{3}$  vom Zehent dem Pfarrer zu Reith, während die den Herren von Freundsberg abgekauften  $\frac{2}{3}$  des Zehents beim Hof belassen wurden. Die Pfarrkirche Reith empfing jährlich die gestifteten 24 Kreuzer

und die Grundherrschaft, die St. Jakobskirche in Strass, den Jahreszins von 1 Gulden 12 Kreuzer. Aus der Wöll'schen Behausung zu Bischofsbrunn flossen dem Hof jährlich 15 Kreuzer Afterzins zu. Wirtschaftliche Schwierigkeiten zwangen Vorhofer 1638 (Jänner 15) 300 Gulden Darlehen bei der St. Virgil-Stadtpfarrkirche Rattenberg aufzunehmen, 1643 März 12 den Acker "Tax" im Reither Feld um 55 Gulden 45 Kreuzer dem Reither Wirt Hans Marchperger und am 2. Juni 1644 dem Wolfgang Hechenplaickhner zu Hechenblaiken den vierten Teil eines eingezäunten Angers in Richtung Hygna um 251 Gulden abzustoßen. Schließlich mußte er am 22. November 1644 das Gut der Kirche Rattenberg verpfänden, weil er die rückständigen Darlehenszinsen nicht tilgen konnte. Als auch dies nichts half, kaufte Kirchpropst Hans Hueber, Bürger zu Rattenberg, für die Kirche den verschuldeten Hof am 28. Februar 1646. Noch im gleichen Jahr starb Vinzenz Vorhofer, vermählt mit Christina Anfang, worauf der Schwiegersohn Matthäus Feichtner zu Oberried (vermählt mit Ursula Vorhofer; 7 Kinder: Georg, Christian, Hans, Leonhard, Maria, Ursula und Martin) am 19. Juli 1646 das Gut und die Schulden übernahm. Bei der Hofübergabe am 24. Oktober 1670 an Sohn Martin (heiratete 25. November 1675 Elisabeth Doll; Kinder: Matthäus, Bildhauer Andreas, Jakob und Maria, verehelicht mit dem Bergschmied Georg Hofer) hören wir nichts, inwieweit das Gut schuldenfrei war. Noch Sohn Matthäus Feichtner drückte bei der Besitzeinweisung am 16. April 1712 1.080 Gulden Schuldenlast.

Nach Matthäus Feichtner (begraben 4. März 1761; getraut 16. Februar 1716 mit Ursula Neidhart, gest. 1747; Kinder: Veit, Simon, Hw.H. Johann, Georg, Koadjutor in Kestendorf und Maria) erbte am 30. März 1761 Sohn Veit (geb. 3. März 1726, begraben 29. August 1782, 17. April 1763 verheiratet mit Katharina Schoner; Sohn Simon und Tochter Maria) den väterlichen Besitz. Die Besitznachfolge trat Simon Feichtner (geb. 20. Oktober 1770, gest. 25. November 1858, getraut 21. November 1797 mit Katharina Kostenzer) mit Wirkung vom 7. November 1782 an.

Im Steuerkataster 1775 hat das Gut "beym Mayr", Kat. Nr. 57 Litt. A-Z und AA, 1.394 Gulden Schätzwert, 15.103 Klafter Baugrund bester bis mittlerer Qualität, bzw. 7 Jauch 551 Klafter Äcker, 18 Mannmahd 488 Klafter Fröhmäher, 1 Mannmahd 301 Klafter Galtmäher und 3 Waldteile von 23 2/5 Morgen. Neu hinzugekommene Zinse sind 1 Gulden Wasserzins an Herrn von Pfeiffersberg, 6 Kreuzer für 1 Ausbruch aus der Haidenreich Hube und Hilfszinse, 1 Gulden von Jakob Siedlerischen Kindern und

24 Kreuzer vom ausgebrochenen "Pranthäußl" am Mayrhofer Wald (= "Haidhäußl", Kat. Nr. 1185). Mit Übergabsvertrag vom 6. Oktober 1829 wurde Sohn Matthias Feichtner (geb. 7. Februar 1801, gest. 9. Oktober 1858, Hochzeit 20. November 1837 mit Walburga Wörgler; Kinder: Maria geb. 20. September 1839, Katharina geb. 18. Mai 1841, Anna geb. 3. August 1843, Jakob geb. 14. Juli 1847, Peter geb. 28. Juli 1849 und Helena geb. 17. August 1852) Hofeigentümer. Das 1850 rasch durchgeführte Grundentlastungsverfahren, wovon 1/3 der Kosten der Entlastete, 1/3 der Bezugsberechtigte und 1/3 der Staat trugen, kostete Matthias Feichtner 110 Gulden 49 1/2 Kreuzer. Von 1858 - 1868 war das Gut im Gemeinschaftsbesitz der Witwe Walburga Feichtner und ihrer Kinder. Gemäß Teilung vom 4. Jänner 1868 erklärten die Mutter und Geschwister Jakob Feichtner (gest. 9. Juni 1915, verheiratet 25. Februar 1889 mit Maria Brunner; 7 Kinder: Jakob, Anna, Franz, Maria, Peter, Magdalena und Vinzenz) zum alleinigen Hofinhaber, der nach dem Tode Matthias Huber (gest. 5. Juli 1904) am 26. September 1904 das Stögergut um 20.000 Kronen zukaufte, das 1919 wieder an den Sohn Franz Feichtner übergang. Am Feichtnergut zog am 20. Oktober 1919 Sohn Jakob (geb. 27. Mai 1892) auf, dem mit Bescheid vom 26. April 1935 die Führung des Titels "Erbhofes" genehmigt wurde.

Josef Feichtner (geb. 16. März 1924), der nun durch Übergabsvertrag vom 21. April 1961 Erbhofbauer ist, pflegt und bewahrt die 330 jährige Familientradition künftigen Geschlechtern.

# BEIM UNTERHUB



## BEIM UNTERHUB

Südlich vom Gut Oberried, etwa 1 km westlich vom Ortszentrum, liegt der Erbhof Unterhub, Ried Nr. 20. EZ 9 I KG Reith, der wie schon der Name verrät, auf eine alte, weit in das Mittelalter zurückreichende Besiedelung schließen läßt. Das im Alpbacher Stil erbaute, gemauerte stattliche Wohnhaus und Wirtschaftsgebäude (Bp. 50) nebst Zuhaus (Bp. 51/1) ist wie manch anderer Erbhof für den lukrativen bäuerlichen Nebenerwerb der Fremdenzimmervermietung eingerichtet worden. Der Hof hat ein Areal von 20,49 ha, 1 Heustadel (in Gertraud Bp. 105), 1 Obstgarten (Gp. 343), 6 Wiesen (Gp. 340-342, 345, 349 und in Gertraud Gp. 915/1), 2 Äcker (Gp. 344 und 358/1 in Hinterkogel), in Hinterkogel 1 Weide (Gp. 1204/2) und 8 Waldungen (Gp. 1167/45, 1173/8, 1204/1 und 1205-1209). In Zahlen ausgedrückt, verfügt der Hof über 5,42 ha Äcker, 0,23 ha Obstanlagen, 4,15 ha mehrmähdige Wiesen, 0,12 ha Hutweiden, 10,46 ha Eigenwald, 0,11 ha unbebaute Flächen, 15,46 ha Almweiderechte und 21,96 ha forstliche Nutzungsfläche.

Der Hof besitzt zu 108 das Miteigentumsrecht an der Grundbuchseinlage EZ 62 II KG Reith (Kapelle Bp. 49 und Gp. 421, 1217, 1220 und 1222), das Recht der Mitbenützung des Ziehbrunnens auf der Gp. 352 des Oberhubgutes (EZ 10 I KG Reith), der Brunnenwasserleitung auf der Gp. 1219 des Angerergutes (EZ 11 I KG Reith) und der Viehtränke auf der Gp. 915/2 (Waldweide) in Gertraud der EZ 93 II KG Reith.

Ober die Gp. 914, 915/1 und 1173/8 führt der untere Erzweg vom Groß- zum Kleinkogel zur Begehung der einzelnen Stollen des ehemaligen Bergbaues Kogl.

Flur-, Orts- und Höfenamen Hube (Huben), davon abgeleitet der Familienname Huber, sind überall stark verbreitet. Das Wort Hube besagt, daß es sich beim Hofnamen um die Hälfte eines Bauerngutes, mansus parvulus, handelt, das einmal durch Teilung eines größeren Urhofes entstand. Urkundlich belegte Namensformen sind: Hueben 1433, 1468, 1507 und 1553, "Hauspuhel hueba" 1490, "Vnntern Guet Hueben" 1630, "halben Hof zu Hueb" 1721, "zu Hueb" 1775-1870 (im Steuerkataster 1775 nachträglich "Unterhueb" ergänzt), Unterhueb 1878 und Unterhub nach 1900 (Beleg 1920). Nach Professor Dr. Karl Finsterwalder kann der Familienname Vorhofer von Forchhofer herkommen. Das Tiroler Postlexikon 1883 verzeichnet eine Häusergruppe Vorhof der Gemeinde Breitenbach am Oberangerberg. Der Name ließe sich auch so deuten, daß der Namensträger auf dem vorderen Hof

saß oder über die persönliche Sphäre Auskunft gibt (einer der immer voraus sein will, vorwärts drängt).

Wir stimmen mit Joseph Pohl überein, wenn er sagt, das Gut Unterhub muß einen alten Urhof zugehört haben, der offenbar vermutlich bereits vor dem 13. Jahrhundert bestanden hat. Seit wann der Stammhof oder die ausgebrochene Hube im Besitz des Bistums Chiemsee ist, und welche Bauleute das Gut bis 1680 innehatten, darüber könnten die Urkunden des Bistums Chiemsee im Bayerischen Hauptstaatsarchiv in München, die Bistumsurbare 1405, 1476, 1486, 1577, 1591-1810 und die Hochstifts-akten von 1507-1810 im Salzburger Landesarchiv verläßlich Aufschluß geben.

Die Teilung des Hubgutes in die zwei Güter Ober- und Unterhub muß jedenfalls schon zu Beginn des 14. Jahrhunderts vollzogen gewesen sein, weil die Herren von Friendsberg um diese Zeit 2/3 Zehent von beiden Gütern erwarben, die ihn am 19. November 1468 mit dem Schloß Lichtwerth an Matheis Türndl verkauften. 1483 kaufte Anton von Roß die Zehente und verkaufte sie am 27. Juli 1489 an Stephan Playher, Bürger zu Rattenberg. Von ihm und seiner Frau Elisabeth kaufte am 17. August 1507 das Dominikanerinnenkloster Mariathal 2/3 Zehent des Haushorn (= Heys Horn) auf der Hueben und 1/3 Zehent des Ulrich in der Hueben. 1553 hatte das Kloster Mariathal auch das zweite 1/3 Zehent der "in der Hueben". Bis 1567 sind auf beiden Gütern die gleichen Bauern wie 1507. Leider sind ab 1568 in den Klosterurbaren von Mariathal die Namen der zehentpflichtigen Bauern nicht mehr aufgezeichnet, so daß wir über die Besitzverhältnisse erst wieder etwas im Steuerkataster von 1630 erfahren. Es heißt darin: "Hanns Marchstainer gibt vom vnntern guet Hueb, (ein mittleres Lehen) wie der Raschp. (der die Oberhub besaß), hat aber nichts einzunemen, ist auch 8 tagpaw vnnd drithalb mannmad wisen, aber an grunten etwas bösser (als das obere Gut Hueb) beglegnet". Ober- und Unterhub hatten die gleiche Flächenausdehnung, denselben Steuerwert, 800 Gulden, und zinsten der Grundherrschaft Bistum Chiemsee je 3 Gulden 22 Kreuzer 4 Vierer.

Bald nach 1630 ist Jakob Feichtner Eigentümer des Hofes. Er übergibt ihn am 28. November 1680 seiner Tochter Margaretha, die vorher Andreas Vorhofer heiratete und 9 Kindern (Gertraud, Michael, Peter, Balthasar, Matthäus, Maria, Agathe, Matthias und Barbara) das Leben schenkte.

Im Frühjahr 1703 starb Margaretha. Nach dem geltenden Erbrecht im Landgericht Rattenberg wäre der jüngste Sohn, der 6-jährige Matthias, Hoferbe geworden. Im Hinblick auf seine und seiner Geschwister Minderjährigkeit wurde am 8. Juni 1703 der Vater Andreas Vorhofer (geb. 1654, gest. 7. September 1732) zum vorläufigen Besitzer bestimmt. Ihm ward aufgetragen aus der Erbmasse (1.152 Gulden 19 Kreuzer) die offenen Schulden zu begleichen, seine eigenen Geldansprüche ohne Zins auf dem Hof still liegen zu lassen, die Kinder mit allem bis zum 18. Lebensjahr zu versorgen und bei Verheiratung den Kindern die mütterlichen Erbportionen, 1 Kuh und 1 Truhe auszufolgen und die Heimzukunft bei Krankheit 4 Wochen lang zuzugestehen. Am Hof lebten als Pfründner 2 Geschwister Marchstainer (vielleicht Verwandte zum Hofvorbesitzer), die sich mit 450 Gulden eingekauft hatten.

Andreas Vorhofer kaufte zwischen 1703 und 1721 die Karlaalm in der Gemeinde Eben, die ein tirolisches landesfürstliches Lehen war. In den inländischen Lehenbüchern ist die Lehensverleihung nicht eingetragen. Dagegen kommt darin die Belehnung des 4. Teiles der Plumsalm am 7. Februar 1699 an Andreas Vorhofer vor, der ihn von Michael Wurzegger gekauft hatte.

Die noch ledigen Töchter heirateten, Maria Martin Ahrwaldt, Bauer am Bruckerberg, Agathe Gregor Pichler in Bruck (Brugg).

Am 28. November 1721 übernahm Sohn Matthias Vorhofer (geb. 1683, gest. 18. März 1746; verheiratet mit Katharina Fiechter; 4 Kinder: Josef, Mätthäus, Andreas und Michael) den halben Hof zu Hueb. Der Vater bekam zum Ausgeding jährlich 2 Star Weizen und Roggen, 20 Pfund Fleisch, 20 Pfund Butterschmalz und im Winter täglich 1 Maß frische Milch. Darlehenszinsenrückzahlungen für ausgeliehene 2.050 Gulden waren einzutreiben (Hauptschuldner: Hans Kröll, Wirt in Stumm, Pankraz Nußpämber, Müller in Stumm und Eva Esterhammer in Rotholz). Der Erbteil der Geschwister, 3.800 Gulden (Söhne 550, Töchter 500 Gulden), gelangte in zwei Raten zur Anweisung. An Hausrat erhielten die Söhne 1 Kuh und 1 Kleidertruhe, jede Tochter 1 Kasten, 1 Bettstatt, 1 Truhe, 1 Ober- und Unterbett, 1 Kissen, 1 Polster, 4 Paar "harbene" und 1 Paar "werchene" Leintücher, 1 Spinnrad und allen Geschwistern die Hochzeitsmorgensuppe und die 4 wöchige Heimzukunft. Der Bruder Peter Vorhofer verrichtete beim bayerischen Einfall 1703 Wachdienste und war vom Insitzer

für die ausgestandene Lebensgefahr mit 50 Gulden zu belohnen.

Matthias brachte es in der Gemeinde zu Ansehen und bekleidete 1744/45 das Kirchpropstamt in Reith und konnte es sich leisten, 4.839 Gulden auszuborgen. Nach seinem Tode folgte am 13. April 1746 Sohn Matthäus Vorhofer (geb. 26. August 1724, gest. 4. Dezember 1787; Gattin: Maria Kern; 5 Kinder: Georg, Johann, Eigentümer des zu Unterhub gehörigen Treuergütl, Peter, Maria, Frau des Martin Silberperger in Kramsach, und Katharina, Frau von Michael Mayr, Hütтарbeiter in Brixlegg) ohne Karlalm, mit der das Tiroler Lehenamt jemand anderen belehnte, als Besitzer. Die Brüder erbten je 450 Gulden, der jüngste Bruder Michael, der in der Erbfolge übergangen wurde, zusätzlich 100 Gulden. Mit der Erreichung des 18. Lebensjahres war die Aussteuer 1 Kuh oder 18 Gulden, 1 unteres Federbett, 1 Polster, 1 färbiges Paar Leintücher und 1 Truhe und bei Verheiratung ein standesgemäßes Festgewand (Rock, Lederhose und Socken), die Hochzeitliche Morgensuppe für 10 Tische und großzügig 6 wöchige Heimatzuflucht fällig.

Matthäus Vorhofer, der von 1770-1788 Kassier des Landgerichtes Rattenberg war, besaß laut Maria Theresianischem Steuerkataster 1775 die "Hueb" im Schätzwert von 1200 Gulden, Kat.Nr. 3 Litt. A-K, eine Feuerstatsbehausung mit Stadel, Stall, Remwerk, Backofen und einen Teil von einem Sechtlofen, signiert Nr. 1132, 12.7616 Klafter besten und mittleren Baugrund, 6 Jauch 358 Klafter Äcker, 13 Mannmahd 80 Klafter Fröhmäher, 4 Mannmahd 296 Klafter Galtmäher, 2 Eigentumswaldungen von 35 1/2 Morgen und 1 Söllhäusl Nr. 1133. Während sich der Grundzins an das Bistum Chiemsee bis 1803 und nachher bis 1850 an das k.k. Rentamt Schwaz nicht änderte (3 Gulden 23 Kreuzer), nahmen vom Zehent 1/3 der Pfarrer von Reith und 2/3 das Bruderhaus zu Schwaz oder 2 Gulden 21 Kreuzer. Das ebenfalls in seinem Besitz befindliche Treuergütl ("beim Dreyer") zu Oberried war dem Schwazer Bruderhaus zinspflichtig.

Am 21. Februar 1788 erfolgte die Besitzantwortung an Peter Vorhofer (geb. 4. Juni 1766, gest. 15. Mai 1814; vermählt mit Maria Hueber; 6 Kinder: Matthias, geb. 15. September 1791, Anna, geb. 3. Juni 1793, Maria, geb. 24. März 1798, Frau von Georg Moser, Bauer am "Schwemanger", Johann, geb. 13. November 1891, Ursula, geb. 29. November 1803 und Notburga, geb. 20. Juni 1806). Vom Nachlaßvermögen (9.075 Gulden) traf es der Mutter den 6. Teil (1.512 Gulden 30 Kreuzer) und jedem der Geschwister 1.500 Gulden, die 3 1/2 % verzinst am Hof angelegt waren. Die mütterliche Al-

tersversorgung besserte der Hofbesitzer durch jährliche Lebensmittelstellungen auf und ließ ihr 2 Maß Flachssamen anbauen. Die Brüder Georg und Johann erhielten sofort 1 Federbett, 1 Bettstatt, 1 Truhe und 1 Kasten, bei der Heirat 1 Kuh und die Morgensuppe auf 6 Tischen und im Krankheitsfalle 4 Wochen lang Heimzuflucht.

In der Verlassenschaftsabhandlung vom 12. Mai 1814 wurde der Hof Gemeinschaftsbesitz der Witwe Maria Vorhofer und ihrer Kinder und die Wirtschaftsführung für 6 Jahre der Mutter und dem Vormund Johann Vorhofer, Bauer "beim Hochmuth" (Bruder des Peter Vorhofer) übertragen.

Von der Mutter und den Geschwistern übernahm am 12. Mai 1820 Matthias Vorhofer (geb. 15. September 1791, gest. 18. Mai 1878; Gattin Maria Unterrainer; 7 Kinder: Matthäus, Maria, Helena, Ursula, Gertraud, Anna und Peter) den Hof in sehr gutem Bauzustand, was sich auf das reichhaltigere Ausgeding der Mutter und der Heiratsausstattung der Geschwister mit bemalten Möbeln, 1 Teppich, 1 Kuh und 2 Schafen auswirkte.

Er kaufte 1843 Dezember 16 von Simon Rainer 15 Grasrechte der Rinnköglalm, vulgo Holzalpe, im Finsinggrund um 600 Gulden und am 11. Mai 1849 das "Tuschenastl" aus der Thaleckalm in Pankrazberg (Wohnhütte, 2 Futterställe, Rem und 1 einmähdige Aste von 1 1/4 Tagbau) von Martin Haun zu Stuben am Kupfnerberg um 800 Gulden.

Die günstige wirtschaftliche Entwicklung in der Viehzucht und Milchwirtschaft erleichterten ihm, 1850 die Grundentlastungsfreimachungsgelühren in bar aufzubringen. Dem Pfarrer in Reith galt er den ganzen Zehent mit 16 Gulden, dem Johann Georg Kaltschmid zu Brixlegg 14 Gulden 56 3/4 Kreuzer und dem Rentamt Schwaz 24 Gulden 50 Kreuzer ab.

Matthias Vorhofer übergab am 18. Dezember 1865 an Sohn Matthäus (geb. 7. September 1831, gest. 13. Dezember 1877; Gattin: Maria Thumer; 8 Kinder: Maria, geb. 1. März 1867, Johann, geb. 3. Mai 1868, Veronika, geb. 18. April 1870, Anton, geb. 16. Jänner 1872, Gertraud, geb. 18. März 1873, Anna, geb. 24. März 1875, Peter, geb. 4. Juli 1876 und Magdalena, geb. 7. Mai 1878), ohne Naturalleistungen zu verlangen.

Am 21. August 1878 erbten Witwe Maria Vorhofer geb. Thumer und ihre 8 Kinder den Hof und zu den vorgenannten Almen 22 Rindergrasrechte auf der Rinnköglalm (1/2 Hütte, 2 Ställe, Inner- und Niederleger mit 1/2 Hütte und 2 Ställen).

Im Teilungsvertrag vom 23. Mai 1896 erwarb Sohn Johann Vorhofer (geb. 3. Mai 1868, gest. 11. März 1922; Gattin: Katharina Brunner; 5 Kinder: Johann, Katharina, Josef, Maria und Anton) die Besitzrechte mit 1/4 Lagl der Aste Schellenberg (hölzerne Hütte, 3 Ställe, Rem, 1 1/2 Tagbau groß), die durch Servitutenregulierung vom 27. Juli 1882 Holz- und Streubezugsrechte und Weiderechte für 13 Rinder in der Schellenberg Waldung genießt. Gleichzeitig verkaufte er 4 Joch 578 Klaf-ter Wiesen in Fügenberg, die sein Vater vorausschauend an sich brachte, um 1.000 Gulden. Der Mutter wurde das Nutzungsrecht vom Gut noch bis Lichtmeß 1904 erstreckt. Von diesen Zillertaler Almen verkaufte am 11. Februar 1909 Johann Vorhofer die ideellen Hälfteanteile.

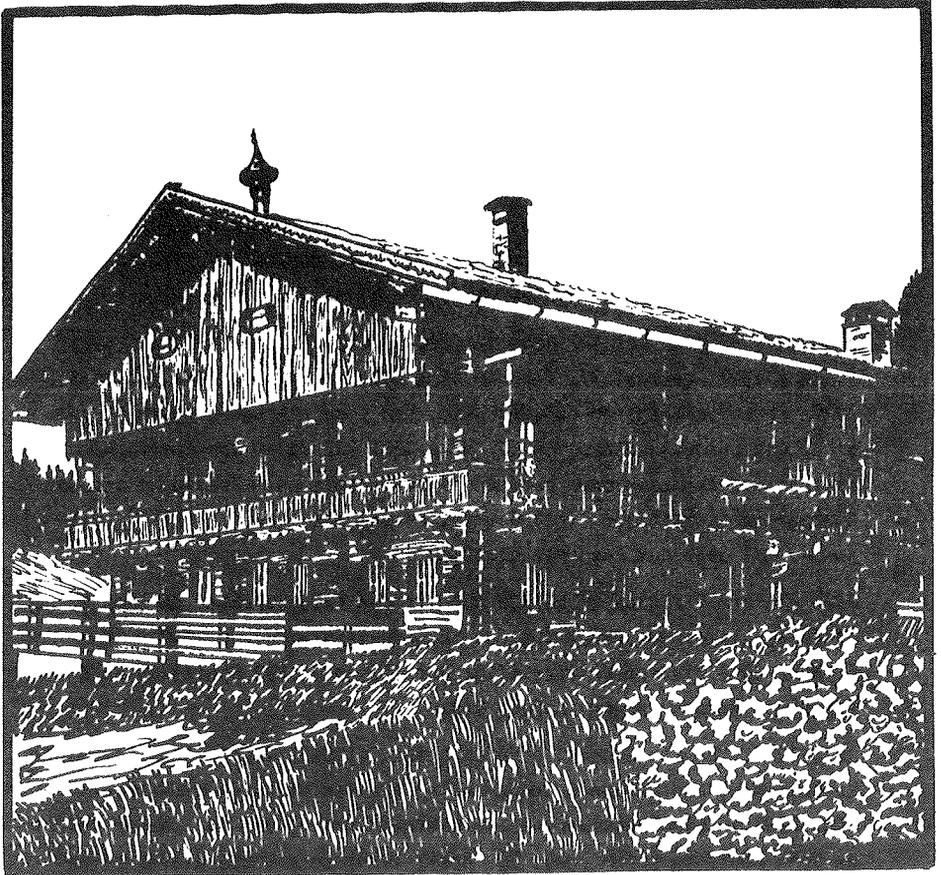
In Anwendung des Hofdekretes vom 9. Oktober 1795, Nr. 278, wurde am 9. Mai 1922 die Unterhub der Witwe Katharina Vorhofer zu 5/20 und den minderjährigen Kindern Johann, Katharina, Josef, Maria und Anton zu je 3/20 einverleibt, wobei dem minderjährigen Johann Vorhofer die Gel-tendmachung des Anerbenrechtes gesichert blieb.

1930 Juli 13 trat der Alleinbesitz des Anerben Johann Vorhofer (geb. 6. Juni 1907, getraut 17. Februar 1931 mit Anna Mühlbacher) in Kraft. 1935 erbrachte Vorhofer den Nachweis, daß sich die Landwirtschaft im Sinne des Landesgesetzes vom 17. März 1931 232 Jahre ununterbrochen im Besitze des Mannesstammes befand und beantragte beim Präsidium der Lan-deshauptmannschaft für Tirol die Verleihung des Titels "Erbhof", das am 14. Mai 1935 dem Ansuchen stattgab.

1940 Jänner 10 kaufte er 15/102 Anteile der Falzthurnalm, KG Eben EZ 78 II (Mitbesitzer u.a. Rendl vom Gut Vorderunterstein) und kaufte am 6. März 1953 hiervon weitere 4/102 Anteile um 18.333 Schilling 33 Gros-chen von Anton Pinzger in Buch hinzu.

1971-1973 schenkte Johann Vorhofer seinen Kindern Josef, Anna (vermäh-lte Embacher) und Johann Grundparzellen aus der Wiese in Hinterkogel (Gp. 358) zu Siedlungszwecken. Im Übergabevertrag vom 26. Jänner 1973 an Sohn Adolf Vorhofer (geb. 30. April 1938) beteiligte dieser seine ihm am 17. Oktober 1966 angetraute Gattin Emma Stöckl zu 1/3 am Hofei-gentum, womit der Erbhofbauer beispielgebend das sozialgerechtere Mit-eigentumsrecht beider Ehepartner, an dem in der Ehe erworbenen Vermögen, das erst das österreichische Familienrecht 1975 (Bundesgesetz betreffend die Neuordnung der persönlichen Rechtswirkungen der Ehe) gesetzlich vor-sieht, den Sozialpolitikern weit vorausschauend, vorbildlich praktiziert.

# BEIM FÜRST



## BEIM FÜRST

Der höchstgelegene Hof auf dem Hinterkogel, KG Reith EZ 32 I, in Reith, Reither Kogel Nr. 29, ist der Hof "beim Fürsten" genannt. Zum bäuerlichen Anwesen gehören Wohnhaus (ganz aus Holz), Wirtschaftsgebäude und Hofraum (Bp. 153), Futterstadel (Bp. 152/1), Heustadel (Bp. 152/2), 13 Weiden (Gp. 1324, 1325, 1327/1, 1330, 1332, 1333, 1336/1, 1337, 1343, 1344, 1347, 1354, 1335/6), 5 Wiesen (Gp. 1329, 1342, 1349, 1352, 1353), 2 Waldungen (Gp. 1535/1, 1327/1), 2 Äcker (Gp. 1340, 1356) und 2 Wege (Gp. 1457, 1458). Die Gutsgesamtfläche umfaßt 31,43 ha. Die Kulturflächen werden heute folgendermaßen genutzt: 6,62 ha Ackerland, 0,63 ha Wiesen, 3,26 ha Hutweiden, 20,84 ha Wald und 0,08 ha sind sonstige nichtbewirtschaftete Flächen.

Der ober dem Hauseingang angebrachte Hausspruch:

"Bin ich ein Fürst, hab doch kein Reich,  
Bin nur manchem Bauern gleich,  
Lohns mir Gott mein' Müh' und Fleiß  
Und jeden Tropfen Schweiß.  
So ist mir ziemlich gleich,  
Hätt' ich sogar ein Königreich"

bezieht sich auf den Familiennamen "Fürst" der Hofbesitzer, die seit dem Jahre 1687 bis zum heutigen Tage ununterbrochen in gerader Linie den alten schmucken Hof bewirtschaften. Der Hofname "beim Fürst", der sich erst um die Mitte des vorigen Jahrhunderts einbürgerte, hat 1630 "Guth unnd Schwaig zum Maurkogel" und 1775 Gut Maurkogel geheißen. Es ist dabei nicht an das Wort "Fürst" zu denken, das häufig falsch damit erklärt wird, daß der Hof einstmals im Besitz des Landesfürsten gewesen sein soll. Auch die Flurnamenerklärung, daß als First oder Fiecht, wie zum Beispiel im Zillertal, Örtlichkeiten, die auf der höchsten Erhebung liegen, bezeichnet werden, trifft hier nicht zu. Die Schreibung des Familiennamens Fürst (neben First, Firsst) war im 17. Jahrhundert durchaus schon gebräuchlich.

In frühester Zeit war der Hof als Schwaighof angelegt worden, der vorwiegend Viehzucht und Weidewirtschaft betrieb und jährlich Käse, Lebendvieh und Schlachtvieh zinste. Möglicherweise ist einer der beiden Schwaighöfe auf dem Kogel, die am 27. April 1312 Thomas von Freundsberg

mit anderen Besitzungen in der Pfarre Reith dem Erzbischof Weichart von Salzburg zu Errichtung einer Jahrtagsstiftung vermachte und damit wieder belehnt wurde und die er am 9. September 1318 dem Erzbischof Friedrich von Salzburg mit der Auflage einer zweijährigen Kündigungsfrist um 400 Mark und 92 Mark Kreuzer verkaufte, die Schwaige Maurkogel. Welches Gut im Rattenberger Salbuch von 1416 als Hof Maurkogel anzusprechen ist, läßt sich schwer beantworten, da unter den aufgezählten Freundsberger Gütern kein einziger Schwaighof aufscheint. Ob mit der Eintragung "Item 2 Perch(er) abm Kogel" und "Rudel von Chogel" Eigenleute der Freundsberger gemeint sein könnten, bleibt dahingestellt. Nach 1467 gelangte das Dominikanerinnenkloster Altenhohenau am Inn in Oberbayern in den Besitz der Schwaige auf dem hinteren Kogel, die sie aber im Jahre 1529 an Ambros Mornauer weiter verkaufte, der 1543 das Schloß Lichtwerth an sich brachte, bei dem es grundherrschaftlich bis zur Aufhebung der Grundlasten im Jahre 1848 verblieb.

Laut Leopoldinischen Steuerkataster von 1630 besaßen Adam Märckhl und seine Frau das 5 Tagbau und 5 Mann Schneidmähder große Gut und die Schwaige "zum Maurkogel" und leisteten jährlich 2 Gulden 4 Kreuzer Stift- und Grundzins an Susanna Gienger geborene Mornauer zu Liechtenwörth. Nach Abzug des Zehents belief der Taxwert 360 Gulden.

Mit Kaufvertrag vom 31. März 1687 trat Margarete Fürst (Firsst) geborene Märckhl das Besitzrecht am Hof ihrem Sohn Adam Fürst ab. Er vermehrte den Grundbesitz durch Zukauf eines achten Teiles der Dalfazalm (Albm Tallfaz) samt dem Vorderleger "Tälzl" in Maurach, KG Eben, für 9 aufzutreibende Rinder, den er am 5. Februar 1701 von Hans Schwärzenperger in Zimmermoos käuflich erwarb.

Adam Fürst war in erster Ehe mit Margarete Knoll verheiratet. Von den fünf Kindern übernahm nach dem Tode des schwer erkrankten Vaters, am 23. Februar 1724 der verheiratete Sohn Peter Fürst die Hofbewirtschaftung, während die Schwestern Walburga Fürst, vermählt mit Peter Edlinger, Bauer in Alpbach, die ledigen Maria und Katharina Fürst und der zwölfjährige Simon Pruner, Sohn der verstorbenen Schwester Gertraud Fürst (Gattin Thomas Pruner zu Oberried), je 700 Gulden Abfindung bekamen. Die zweite Ehe des Adam Fürst mit Maria Hueber ist kinderlos geblieben.

Auf Peter Fürst (gest. anfangs Jänner 1751, zweite Ehefrau Susanne Pichler) folgte in der Erbfolge der älteste Sohn Jakob Fürst (be-graben 14. Februar 1768) aufgrund der Einantwortungsurkunde vom 21. Jänner 1751. Noch am 22. November des gleichen Jahres nahm Franz Ignaz Sterzinger von Siegmundsried, Inhaber der Hofmark Münster und des Schlosses Lichtwerth, die förmliche Belehnung an ihn vor.

Im Steuerkataster 1775 ist das Gut "Maurkogel", Kat. Nr. 106 Litt.A-I, auf 617 Gulden geschätzt, die 13086 Klafter Baugrund waren von schlechter Bodenqualität. Hiervon wurde jährlich die Hälfte angebaut und die andere Hälfte zu Frühmahd liegen gelassen. Die Anbauflächen verteilten sich auf 6 Jauch 543 Klafter Acker, 12 Mannmahd 259 Klafter Frühmähder und 2 Mannmahd 332 Klafter Galmähder. Der unveränderte Grundzins (2 Gulden 4 Kreuzer) wurde von Herrn von Sterzinger eingehoben. Der Pfarrkirche Reith mußten die Kinder von Jakob Fürst 6 Kreuzer und 1/3 Zehent und den zwei Inhabern zu Hauspichl 2/3 Zehent reichen. Die Zehentleistung betrug pro Jahr 1 1/32 Metzen Roggen und 1 1/2 3/64 Metzen Hafer. Beim Hof waren noch 18 Morgen Wald und eine Sommerweide für 1 Kuh dabei.

Von 1768 bis zum 28. Jänner 1790, der Übernahme des Gutes durch den Sohn Peter Fürst (geboren 24. Mai 1758, gestorben 20. Jänner 1817), lag die Wirtschaftsführung in den Händen der Mutter Gertraud Gschöser (gestorben 24. März 1802), die sich 1769 mit Matthaus Schissling wieder verehelicht hatte. Im Erbwege gelangte nach der Verlassenschafts-abhandlung vom 24. September 1817 der Hof zur vorübergehenden Nutz-nießung bis zur Volljährigkeit der Kinder Maria 15, Ursula 14, Johann 12, Eva 9, Katharina 4 und Jakob 2 Jahre alt, an die Witwe des Peter Fürst, Maria Huber. Im Übergabsvertrag vom 5. Jänner 1846 wurde der Sohn Ja-kob Fürst (geboren 2. Juli 1815, gestorben 6. Juni 1892, verehelicht mit Anna Gschösser) als Besitzer eingesetzt. An staatlicher Grundsteuer entrichtete 1846 der Hofinhaber jährlich 6 Gulden 8 1/2 Kreuzer.

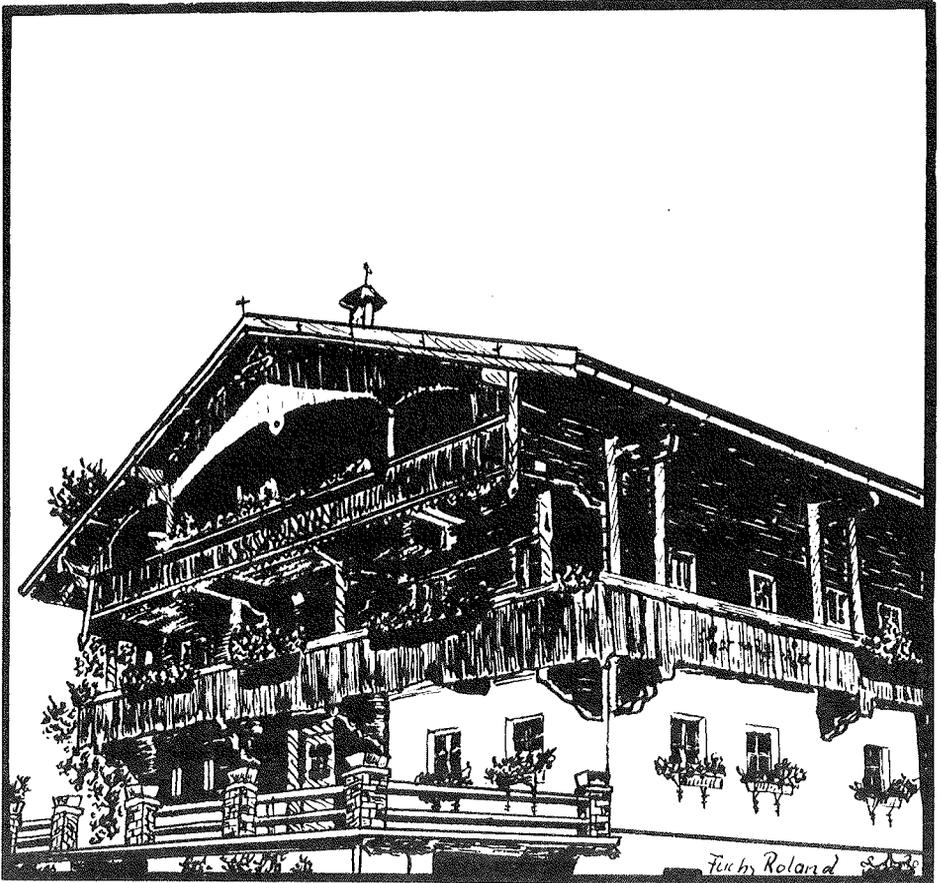
Das Hofkammerpräsidium und die k.k. Berg- und Salinendirektion Hall ermächtigten am 4. Jänner 1848, Zl. 999, bzw. am 21. Jänner 1849 das k.k. Landgericht Rattenberg die Waldungen des Gutes am 19. Mai 1849 in das Privateigentum zu übertragen und in der Privatforsteigentums-Purifikationstabelle Nr. 45, Folio 1067 (im Verfachbuch Rattenberg 1849, Folio 1064) vorzumerken.

In vier gesonderten Verfahren bewilligte die Grundentlastungs-Bezirkskommission Rattenberg 1850 die Ablösung der grundherr-schaftlichen Abgaben. Für den Zehent machte der 1/3 Anteil 16 Gulden 50 Kreuzer, für die jährlichen 5 3/4 Kreuzer Kirchenzins 36 3/4 Kreuzer, für die jährlichen 1 Gulden 58 Kreuzer Grundzins an k.k. Rat Andreas von Mersi 22 Gulden 23 1/4 Kreuzer und für die Giebigkeit von 2/3 Star Roggen und 2/3 Star Hafer an Sebastian Larch in Reith 18 Gulden 38 1/4 Kreuzer aus. Am 25. April 1887 übertrug Jakob Fürst dem Sohn Johann Fürst (geboren 20. Juni 1850, gestorben 6. April 1932, Gattin Katharina Mitternöckler die Bauerschaft, der sie 35 Jahre später am 25. April 1923 seinem Sohn Jakob (geboren 15. Juli 1890) einantwortete.

In Würdigung der Tatsache, daß der Hof beim Fürst 248 Jahre hindurch immer im Besitze der Familie Fürst war, erteilte die Tiroler Landesregierung im Sinne des Landesgesetzes vom 17. März 1931 (LGBl. Nr. 7) Jakob Fürst am 14. Mai 1935 das Recht den Titel "Erbhof" zu führen, den "Tiroler Adler - Ehrenschild" am Wohnhaus anbringen zu lassen und das Erbhofehrenzeichen am Rock zu tragen.

Der heutige Hofbesitzer Andreas Fürst, geboren 25. November 1925, übernahm vom Vater Jakob Fürst am 14. April 1958 den mustergültig geführten landwirtschaftlichen Betrieb, in dem er 1968 zeitgemäße Kulturänderungen und Feldvergleiche vornahm.

# BEIM WÖLZENBERG



## BEIM WÖLZENBERG

Von den sieben Höfen am Kogl ist das Gut "beim Wölzenberg", Reither Kogel Nr. 1, EZ 26 I KG Reith, der zweite Erbhof. Das ebenerdig halbseitig gemauerte mehrgeschoßige renovierte hölzerne Wohnhaus mit Wirtschaftsgebäude und Hofraum (Bp. 165) liegt auf einem Berghang, der im Westen von einem tief einschneidenden Graben begrenzt wird. Er ist der sechstgrößte der hier behandelten Reither Höfe mit einer Gesamtfläche von 20,84 ha. Im Ried Hinterkogel befinden sich 1 Futterstadel (Bp. 164/1), 1 Hausmühle (Bp. 164/2), 1 Brechlstube (Bp. 164/3), 2 Heustädel (Bp. 164/4 und 164/5), 1 Garten (Gp. 1241/1), 8 Äcker (Gp. 1229, 1232, 1234, 1247, 1250, 1254, 1257 und 1258), 6 Wiesen (Gp. 1230, 1235, 1244, 1248/1, 1256 und 1259), 5 Weiden (Gp. 1231, 1233, 1236, 1239 und 1262) und 3 Waldungen (Gp. 1228, 1238 und 1263/1). Als landwirtschaftliche Betriebsflächen gelten 5,06 ha Äcker, 3,60 ha Wiesen, 1,64 ha Hutweiden, 10,42 ha Wald und 0,12 ha unkultivierte Böden.

Die Höfe Hinter-Brantach (EZ 24 I KG Reith) und Vorder-Brantach (EZ 25 I KG Reith) haben gemäß Rang vom 14. Juli 1853 und vermöge Servitutenregulierungsurkunde vom 5. April 1873 das Recht, das auf der Gp. 1248 entspringende Quellwasser zu fassen und auf die Gp. 1247 und 1248 abzuleiten. Der Hof Gschwent (EZ 27 I KG Reith) ist durch die Servitutenregulierung vom 18. März 1873 befugt, das bedürftige Wasser zum Haus- und Betriebsbedarf aus dem an der Grenze der Gp. 1228 und 1291 laufenden Bach, welches das Wölzenberggut zum Betriebe einer Hausmühle auf der Bp. 164/2 benützt, zu entnehmen. Auf Grund der Übereinkunft (Servitutenregulierung) vom 21. Juni 1876 duldet der jeweilige Hofeigentümer, daß die Reither Güter Burgstaller (EZ 6 I), Neuhaus (EZ 7 I), Heißen (EZ 8 I), Unterhueb (EZ 9 I), Oberhueb (EZ 10 I) und Anger (EZ 11 I) das Trinkwasser zum Eigenbedarf mittels Wasserstollen an der Nordgrenze der Gp. 1228 auffangen und ableiten.

Hofnamen Wölzenberg sind in Tirol und Nachbargebieten selten anzutreffen. Professor Dr. Karl Finsterwalder belegt 1464 Wallsenpeckh (Walsenbach) bei Wiesenschwang, 1427 Welzenperg in Uderns und den Familiennamen Welzenperger 1540 zu Radfeld. Die Namensbildung hängt mit dem Personennamen Welzenbach zusammen, der sich im ersten Teil aus dem Personennamen Welz (Walz, eine Kurzform von Waltmann) und aus der Silbe -bach zusammensetzt. Wir kennen folgende Hofnamenschreibungen: 1411 "zu Beltzenpeck", 1416

"guet zu Belczenpeck", 1540, 1643 und 1754 Welzenperg, 1630 Wölzenperg, 1787 Welzenberg und 1782 Wölzenberg.

Unrichtig ist, daß das von Joseph Pohl als Wölzenberg angesehene urkundlich 1395 erwähnte Gut zu Stelzenberg mit unserem Gut Wölzenberg identisch ist. Das Gut Stelzenberg (Stolzenberg) befindet sich in Inneralpbach.

Der Familienname Schiessling (Schießling) ist stark verbreitet in Vomp, Jenbach, Brixlegg, Alpbachtal, Wildschönau und früher in St. Johann i.T. (1788). Ein Hof Schysling (Schießling) kommt 1330 in der Nähe von Scheffau vor, ein zweites Schießling 1464 im Gericht Kitzbühel. Der Name, abgeleitet aus dem mittelhochdeutschen "schuz" bedeutet einen Ort, wo das Wasser herabschießt, eventuell ein künstliches Gerinne.

Finsterwalder bietet allerdings noch eine zweite Namensklärung: Schiessling bedeute junger, heranwachsender Mensch, Schöbling, junger Trieb.

Im Rattenberger Salbuch von 1416 wird das Gut folgendermaßen beschrieben: "Item das gut zu Belczenpeck ist der frawn von Fuldepp vnd dient in 15 lb. perner vnd mon waiz nicht wez der pawr ist". Die Grundherrschaft war demnach schon zuvor das Frauenkloster Mariathal. Unklarheit bestand, ob der Bauer jemandem leibeigen war.

Das Geschlecht der "Welzenperger" saß schon im 15. Jahrhundert auf dem Hof. Am 31. Oktober 1540 fällte Martin Harrer, Stadt- und Landrichter zu Rattenberg, im Erbstreit zwischen Cristan Welzenperger und seinen Schwägern und Schwestern Michael Hueber (Frau Elspeth), Cristan Hochmuet (Frau Barbara), Wolfgang Wurzegger (Frau Appolonia), Martin Daut (Frau Dorothea) und der ledigen Schwester Gertraud das Urteil, daß das Gut "Welzenperg", das seine verstorbenen Brüder Leonhard, Wolfgang und Georg Welzenperger hinterließen, also gemeinsam bebauten, dem erbsberechtigten Bruder Cristan Welzenperger künftig gehören soll. Katharina, Witwe nach Leonhard Welzenperger, wurden 82 Gulden rheinisch und den 5 Schwestern zusammen 190 Gulden rheinisch Erbgeld zugewiesen.

Cristan Welzenperger zinste von 1540 bis 1567 an das Koster Mariathal jährlich 15 Pfund 2 Kreuzer Grundzins. Kurz darauf gelangte dessen Tochter Magdalena in den Besitz des Gutes. Nämlich im Klosterurbar steht der Vermerk: "Cristan Wölznpergers dochter Madlen genant dient vom guet,

so sy verschiner jar nach abgang ires vater vnd mueter durch ainen vertrag an sich pracht, 3 fl., stiftgelt 2 kr."

Das Dominikanerinnenkloster Mariathal blieb bis zu seiner Aufhebung am 18. März 1782 Grundherr des Wölzenberggutes, der Grundzins ist nie erhöht worden.

Magdalena Welzenperger, verehelichte Wurzegger, übergab am 22. Oktober 1599 an Sohn Georg Wurzegger. Diese Besitzüberschreibung fehlt leider im Verfachbuch.

1630 meldet der Steuerkataster, daß "die Herrngnad vnnnd Paumannsgerichtigkhait des Guets Wölzenberg", ein ganzes Lehen, taxiert auf 800 Gulden, mit dem dazugehörigen Heimholz und wenig Sommerweide wegen des vorbeifließenden Baches, der in Reith durch die Widumsgasse rinnt, etwas in Gefahr und sonst "zimblich hoch zw Perg" liegt. Der Gutsumfang wird mit 8 Tagbau und 3 "Mannsßwißmad" angegeben.

1643 März 26 überantwortete Georg Wurzegger den Besitz dem Sohn Hans Wurzegger (Wurzögger), der ihm den lebenslänglichen Unterhalt gewähren und ihm zum 24. April 1643 500 Gulden bar ausbezahlen oder von diesem Geld jährlich die Zinsen als Zehrpennig, täglich 2 Maß gute Milch und das notwendige Obst geben mußte. Der Vater behielt sich noch den gezierten Kasten, den Kasten auf dem Söller, 1 kleines Kastl und das "Imppenhaus". Die Schwestern des Übernehmers waren bereits verheiratet, Magdalena mit Christian Ästner zu Gasteig (siehe die Hofgeschichte "Beim Gasteig", Seite 69) und Barbara mit Veit Anngerer "am Harberg" im Zillertal und hatten bei ihrer Heirat 300 Gulden und die Ausstattung empfangen. Barbara heiratete ein zweites Mal Hans Luech am Harberg. Hans Wurzegger verstarb ledig 1651. In der Verlassenschaftsabhandlung vom 3. Jänner 1652 wurde Wölzenberg den Eheleuten Christian und Magdalena Ästner gegen Zahlung einer Rücktrittssumme von 853 Gulden und Stellung 1 Kuh an die Schwester bzw. Schwägerin Barbara Luech eingantwortet. Christian Ästner, der das Gut Gasteig am 6. Dezember 1661 an Sohn Hans Ästner übereignete, wollte in dem am gleichen Tag abgefaßten Testament später einmal dem sehbehinderten (schielenden) Sohn Hans Ästner Wölzenberg zur Versorgung vermachen. Doch stieß er diesen Plan wieder um und überließ am 11. Mai 1683 der ledigen Tochter Eva diesen Hof und 10 Weidrechte der Vorderschleimsalm, Gemeinde Eben, von denen er 15 Rindergrasrechte mit Magdalena Wurzegger am 6. Juli 1652 gekauft hatte, mit

der Einschränkung, daß der Vater die Hälfte vom Haus, Stall, Vieh und Fahrnis, das obere Feld nächst Gschwent, die Sticklleite und die 2 Gärten beim Haus als Ausgeding behielt.

Eva Aastner heiratete Sebastian Hochmueth (Kinder dieser Ehe: Peter, Gertraud, Katharina und Maria), dem sie am 21. November 1685 das Miteigentumsrecht zur Hälfte einräumte. Nach ihrem Tode (1696) führte bis 1714 Sebastian Hochmueth den Hofbetrieb und die Erziehung der minderjährigen Kinder.

1714 starb Sebastian Hochmuth. Auf ihn folgte am 14. Februar 1714 Sohn Peter Hochmueth mit der Verpflichtung, den 3 Schwestern 750 Gulden Erbgeld und die hochzeitliche Fertigung zuzustellen. Er scheint keine Freude am Besitz gehabt zu haben, denn am 15. März 1722 verkaufte er den Eheleuten Peter Schissling (geb. ca. 1669, begraben 2. September 1746) und Katharina geb. Hochmueth (Schwester des Verkäufers) das Anwesen um 2.350 Gulden, 6 Speziestaler verehrten und 4 Speziestaler verzehrten Leitkauf. Peter Hochmueth blieb am Hof wohnen und hatte 3 Kühe, 2 Star Weizen, 2 Star Roggen, 50 Pfund Butterschmalz, 2 Schlachtkälber, 1 Mehlstöckl, das väterliche Bett und die Bettwäsche, Kleidertruhen, 2 Eisenpfannen, 4 Schüsseln, 1 "Schöreisen" (Werkzeug zum Mist wegräumen), 1 "Mais" - und Asthacke zurückbehalten. Den 2 Schwestern des Verkäufers, Maria und Gertraud, mußten die Schissling die Hochzeitsaussteuer ausrichten.

Die Ehe der "Schissling" war mit 6 Kindern (Hans, Simon, Georg gest. 24. März 1804, Maria, Ursula gest. 11. Oktober 1797) gesegnet. 1746 starb Peter Schiessling, worauf am 13. September 1746 die Witwe Katharina geb. Hochmueth 8 Jahre lang die Hofbewirtschaftung übertragen bekam, wobei die Söhne Hans und Simon gegen Lohn der Mutter bei der Bauernarbeit fleißig helfen mußten.

Nach ihrem Tode (1754) überließen am 16. Jänner 1754 die abgefertigten weichenden Geschwister ihrem Bruder Simon Schiessling (Schissling) (geb. 1. Oktober 1724, gest. 30. Jänner 1805; verheiratet mit Maria Moser von Alpbach; 5 Kinder: Georg, Peter, Johann, Maria und Anna) Wölzenberg und genossen die gewöhnliche Heimatzuflucht.

Der Steuerkataster 1775 vermerkt beim Gut Wölzenberg, Kat. Nr. 100 Litt. A-L, Taxwert 939 Gulden, eine Feuerstatsbehausung mit Stall, Remwerk,

Back- und Sechtlofen, Badstube, signiert mit Nr. 1231, 11.710 Klaf-  
ter, teils mittelmäßigen und schlechten Baugrund, 5 Jauch 855 Klaf-  
ter Acker, 12 Mannmahd 320 Klafter Frühlmäher, 12 Mannmahd 12 Klaf-  
ter Galtmäher und zwei 32 Morgen große Waldteile. Schiessling gab  
zum Mahl 18 Kreuzer, 2 Gulden 15 Kreuzer (2/3) Zehent dem Bruderhaus  
zu Schwaz und 15 Pfund Butterschmalz (1/3) Zehent dem Mesner zu Reith.

1787 Mai 23 übergab Simon Schiessling den Hof ohne Almweiderechte und  
1.200 Gulden Schulden an Sohn Georg (geb. 21. Jänner 1764, gest. 6. Au-  
gust 1843, 2. Gattin Maria Moser; 8 Kinder: Georg geb. 2. Dezember 1795,  
Johann geb. 21. Juni 1799, Anna geb. 24. Juli 1801, Katharina geb.  
20. November 1807, Monika geb. 18. April 1809, Josef geb. 26. Februar  
1814, aus 2. Ehe: Agathe geb. 5. Februar 1821 und Maria 5. Dezember  
1823), ließ aber die Wirtschaftsführung zeitlebens nicht aus der Hand.  
Dementsprechend gering war die Naturalienstellung bemessen: jährlich  
1 Star Roggen und Weizen, 10 Pfund Butterschmalz, täglich im Winter 1/2  
Maß frische Milch und von 250 Gulden Kapital die jährlichen 3 1/2 % Zin-  
sen als Zehrgeld. Den 4 weichenden Geschwistern waren 200 Gulden in Ra-  
ten auszuzahlen, die Aussteuer (für die Söhne 1 Kuh, 1 Strohbett mit  
Bettstatt, 1 Golter, Leintücher und 1 Truhe, für die Schwestern 1 Fe-  
deroberbett, 1 Bettstatt, Leintücher, 1 Kasten, 1 Truhe), die Hochzeits-  
morgensuppe auf 5 Tischen und 4 Wochen lang Zuflucht zu geben.

1821 erbaute Schiessling eine Hausmühle auf dem Hausfeld, hatte aber  
die Auffangung eines neuen Wassers zu unterlassen.

Am 1. Mai 1840 übernahm der Sohn Josef (geb. 26. Februar 1814, gest.  
19. Februar 1889; Gattin Maria Naschberger; 3 Kinder: Peter, Johann und  
Maria) Wölzenberg im Schätzwert von 4.000 Gulden und 3.688 Gulden 30 Kreuzer  
Schuldposten. Die Entrichtgelder betragen 1.075 Gulden 30 Kreuzer,  
zum Ausgeding die Naturalbezüge jährlich 1 Star Weizen, 8 Pfund Butter  
und manchmal etwas gute Milch. Der Stiefmutter Maria Moser wurde das  
Apfelbäumchen unter dem Hause zum Nutzgenuß gelassen und den Geschwistern,  
ausgenommen Katharina und Johann, die Fertigung, die Hochzeitsmorgensuppe  
und die 4 wöchige Heimzuflucht gewährt.

1782 sind die Grundherrschaftsrechte auf das k.k. Urbaramt Rattenberg  
übergegangen. Bei der Grundentlastung 1850 zahlte Schiessling Anton  
Freiherr von Lichtenthurn 34 Gulden 40 Kreuzer, Johann Georg Kaltschmid  
zu Brixlegg 14 Gulden 23 1/4 Kreuzer, dem Schullehrer Simon Hauser in

Reith für die 15 Pfund Butter (1/3 Zehent) à 14 1/2 Kreuzer 2 Gulden 39 1/2 Kreuzer Freimachungsspesen.

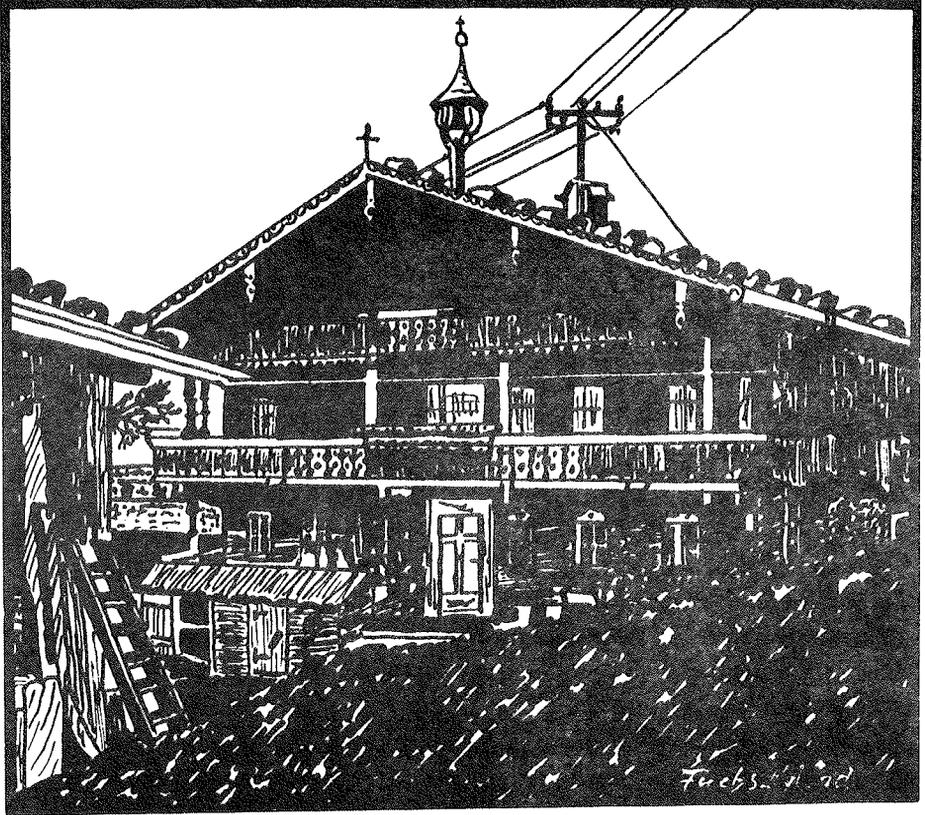
1872 klagte Josef Schiessling Maria Madersbacher, Besitzerin zu Gschwent, daß sie widerrechtlich ihr Alpvieh über die Felder und Weide des Wölzenberggutes treibe. In einem außergerichtlichen Vergleich vom 26. November 1872 gestand sie ein, kein Recht zu haben, ihr Vieh über die Wölzenberggründe aufzufahren und versprach, dem jeweiligen Eigentümer des Wölzenberggutes zu bitten, den Viehdurchtrieb zu gestatten und allfällige Schäden zu ersetzen und im Ablehnungsfalle den Almauftrieb außerhalb der Wölzenberggüter vorzunehmen.

1887 Oktober 10 legte er die Verantwortung in die Händes des Sohnes Peter (geb. 1. Juli 1852, gest. 26. Dezember 1932; Gattin Walburga Schneider; 6 Kinder: Johann, Josef, Jakob, Walburga, Sophie und Maria). An Johann Schiessling (geb. 24. Dezember 1893, gest. 22. Juni 1963; vermählt 15. April 1929 mit der am 20. November 1894 geb. Katharina Schmalzl; 4 Kinder: Peter, Maria, Anna verhelichte Wöll in Reith und Nothburga verheiratete Saurmoser in Reith) übergab am 6. Mai 1929 Peter Schiessling.

Am 2. Mai 1935 wurde dem Hofbesitzer die Führung der Bezeichnung "Erbhof" für seinen Landwirtschaftsbesitz genehmigt.

Der gegenwärtige am 30. September 1963 aufgezogene Erbhofbauer Peter Schiessling (geb. 30. Juni 1933, seit 26. November 1962 vermählt mit Juliane Unterladstätter) verkaufte für Wohnbauzwecke 1964-1972 einige Wiesengründe an Ernst und Annemarie Fickler und pflegt durch fortschrittliche Arbeitsmethoden und rationellere Betriebsorganisation die 254 jährige Familientradition.

# BEIM KARL (OBERRAMSBURG)



## BEIM KARL (OBERRAMSBURG)

In Ramsberg trägt das Gut beim Karl oder "Ober-Ramsberg", EZ 15 I KG Scheffach, die Hausnummer Scheffachberg Nr. 17. Der 29,70 ha große Bauernhof besteht aus dem behäbigen hölzernen Wohnhaus, Wirtschaftsgebäude mit Hofraum (Bp. 39), 2 Futterstadeln (Bp. 105 und 256), 4 Heustädeln (Bp. 123, 125, 131 und 132), 1 Backofen (Bp. 127), 1 Feldkasten (Bp. 128), 1 Brechelstube (Bp. 129), 1 Kochhütte (Bp. 255), 17 Wiesen (Gp. 336, 345, 348, 349, 352-358, 360, 361, 379, 382 und 385), 1 Obstgarten (Gp. 346), 1 Gemüsegarten (Gp. 347), 2 Weiden (Gp. 350 und 386), 3 Äckern (Gp. 351, 359 und 381) und 5 Waldteilen (Gp. 338/1, 338/3, 338/5, 387 und 388). In Bewirtschaftung stehen 1,13 ha Äcker, 0,37 ha extensive Obstanlagen, 12,01 ha Wiesen, 0,29 ha Hutweiden, 15,80 ha Wald, 1 ha Grünlandnutzungsflächen, 0,10 ha Grund sind unbebaut.

Mit der Liegenschaft verbunden sind das Eigentumsrecht zur Hälfte am Grundbuchkörper EZ 9 II KG Scheffach, ferner das Recht des Platzes für eine Hausmühle auf der Gp. 323/1 der EZ 17 I KG Scheffach.

Der Hof- und Familienname Karl ist vom deutschen Rufnamen Karl abgeleitet. Der Familiennamen ging erst 1846 auf den Hof über, vorher hieß die Hofbezeichnung 1416 Gut Ramsperg und seit 1787 Oberramsberg.

Im Jahre 1416 besaß Seidel von Rastenstein die Güter "Rästenstain" (heute Rasselstein) und "Ramsperg", der als Hintersasse des Klosters Seeon diesem 7 Pfund Berner zinste. Er diente dem Pfarrer in Reith 6 Pfund Berner, 2 Hühner, 60 Eier und der Gerichtsherrschaft 4 Kreuzer Leibzins "von des pfarrer tail zu Rüt" und vom "Sewn tail zu gerichtfuter" 1 Streichmaß Hafer. Der Hof war danach je zur Hälfte im Obereigentum des Klosters Seeon und der Pfarre Reith und der Bauer selbst dem Landesfürsten (Herzog von Bayern) unterworfen. 1430 zinste die Witwe des Georg Ramsperger 7 Pfund Berner dem Kloster Seeon vom Gut "Ramsperg". Noch im 15. Jahrhundert verlor Seeon seine Zinsgülte, während die Pfarre Reith weiter Grundherrschaft blieb. Den Kirchenbesitz und Pfarreinkünfte weisen die Reither Kirchenurbare der Jahre 1472, 1475 und 1533-1541 aus. In dem Jahrhundert zu nicht genauer bekanntem Zeitpunkt, jedoch viele Jahrzehnte vor 1596 muß der Hof in den Besitz der Familie Karl übergegangen sein, denn schon 1551 saß ein Bartholomäus Karl "zu Ramsperg", der das Sterzengut in Scheffach bewirtschaftete

und am 7. Oktober 1551 einen Viehtrieb, Holz und Weide von "under dem Schröfl biß hinauf an den haag, der sich anfacht bei dem Kreyental, über das gewendt und von der Hinterwisen biß hinab an den Pruner haag" von den Alpbachern August Grün, Andreas Lechner und Thomas Schneider zusammen mit Wolfgang Ramsperger, Besitzer des Rasselsteingutes, zur Aufbesserung ihrer Güter gegen 6 Kreuzer jährlichen Grundzins käuflich erwarb. In der Verlassenschaftsabhandlung vom 24. Mai 1596 erscheint der Hof im Besitz des Thomas Karl (Carl). Thomas Karl war zweimal verheiratet. Die erste Frau Anna Ettl gebar ihm 8 Kinder, Hans, Leonhard, Bartholomäus, Elisabeth, Frau des Andreas Hölzl, Georg, Peter, Jakob und Magdalena. Der zweiten Frau Christina Moser, der keine Kinder beschieden waren, wurden die Witwenansprüche in Geld abgestattet, wofür das Gut an den Sohn Georg gelangte. Die Abfertigung der 7 übrigen Geschwister bestand in 27 Gulden für jeden Sohn und 22 Gulden für jede Tochter nebst der Fertigung oder 5 Gulden.

Im Steuerkataster 1630 wird bemerkt, daß das Gut "Ramsperg" 7 Tagbau und 6 Wiesmäher hatte und 560 Gulden wert war. Es konnte das notwendige Brennholz beziehen, etwas Holz mußte dem Bergwerksbedarf zustehen. Zum Hof gehörte eine "länpriechige" Sommerweide im Heimberge für 4 Rinder. 1/3 Zehent nahm der Pfarrer in Reith und 2/3 die Hauspächler ein. Die grundherrschaftlichen Abgaben betragen 1 Gulden 16 Kreuzer, 60 Eier und 2 Hühner. Die Eheleute Georg Karl und Elisabeth Leitner übergaben angesichts ihres Alters und abnehmender Leibeskräfte am 21. Mai 1643 das Anwesen an Sohn Thomas. Doch behielten sie lebenslänglich die finanziellen Geschäfte und die Küchenführung. Der Hofübernehmer war verpflichtet, ihnen jährlich 8 Star Weizen, 8 Star Roggen, 1/2 Zentner Butterschmalz, 1/4 Schwein, 1/4 Kalb und alle Quatember 1 Taler Taschengeld als Austrag auszufolgen. Keine Erbsprüche hatten die Töchter Barbara, Gattin des Matthäus Hochmuet "zu Percha", und Getraud, Andreas Knolls Ehwirtin. Die Tochter Katharina, verheiratet mit Martin Silberperger, wurde mit 35 Gulden Erbgeid bedacht. Die mit Bartholomäus Fätinger vermählte vierte Tochter Anna war nach Niederösterreich und dann in die ungarischen Bergstädte ausgewandert, wo sie auch verstarb.

Am 25. Juni 1677 überschrieb Thomas Karl (am 9. Februar 1643 getraut mit Ursula Knoll; 7 Kinder: Kaspar, Elisabeth, Gattin des Erzknappen Matthäus Lechthaller zu Reith, Georg, Christina, Margaretha, Katharina und Magdalena) das Gut dem Sohn Kaspar (geb. 1654, gest. 1704, vermählt 25. Februar 1686 mit Eva Maderspacher). Außer den ortsüblichen Ausgedingsleistungen an die Hofübergeber bekamen der Bruder Georg für geleistete Arbeit am Hof 80 Gulden und 1 Kuh, die Schwester Elisabeth 60 Gulden und die 3 unverheirateten Schwestern jede 70 Gulden, die Brautausstattung (1 Bett, Bettwäsche, 1 Ehrkleid zu 5 Gulden, 1 Truhe, 1 Spinnrad und am Hochzeitstage die Morgensuppe oder 2 Gulden zugesichert. Zum erstenmal wird im Besitzübergabvertrag das Zufluchtsrecht der weichenden Geschwister für 4 Wochen im Vaterhaus gesondert angeführt.

Kaspar Karl, der zwei Töchter und die Söhne Veit und Hans hatte, überlebte seine Frau. Plötzliche Krankheit zwang ihn, am 14. März 1704 die Hofübergabe an den jüngsten Sohn Hans (geb. 1689, gest. 20. Jänner 1737, verheiratet 8. Februar 1711 mit Maria Ainperger; 4 Kinder: Peter, Josef, Martin und Kaspar) gerichtlich verfachen zu lassen. Bei Erreichung des 18. Lebensjahres des jüngsten seiner Geschwister mußte Hans Karl dem Bruder Veit 300 Gulden und jeder Schwester 250 Gulden Erbgeld auszahlen. Eine Seltenheit ist es in Tirol, daß auch Burschen bei der Heirat eine Hochzeitstracht und Wohnungseinrichtungsgegenstände zur Gründung des Hausstandes von den Eltern oder vom Hofbesitzer mitbekamen, wie dies beim Sohn Veit der Fall war, dem "ain pernisches Preitclaid", 1 Truhe, 2 Paar Leintücher, 1 Strohsack, 1 Teppich und 1 Kuh in die Ehe mitgegeben wurden.

Nach dem Tode Hans Karls trat die Besitznachfolge am 11. Februar 1737 der älteste Sohn Peter (geb. 26. Jänner 1715, gest. 25. Februar 1788, ehelichte 26. Oktober 1749 Ursula Huber; 4 Kinder: Thomas, Kaspar, Sebastian und Anna, Frau des Bauern Jakob Schießling zu "Klema") an und übernahm zugleich 1.140 Gulden 14 Kreuzer Schulden. Bis zu seiner Verheiratung führte ihm die Mutter den Haushalt, die dafür jährlich 1 Gulden 30 Kreuzer, also sehr wenig, Entschädigung erhielt. Nach ihrem Ausscheiden als Hausfrau wurde ihr das Ausgeding um den täglichen freien Milchbezug, wöchentlich 2 Eier und Aussaat von 1 Metzen Flachssamen erhöht. Die Brüder wurden mit je 60 Gulden und der Jüngste zusätzlich mit

20 Gulden für den Verzicht auf das Anerbenrecht abgegolten. Auch diesmal wurde in das erheblich verminderte Erbteil der weichenden Brüder ein Hochzeitsgewand (1 Rock, 1 Lederhose und 1 Paar Socken) mit einbezogen.

Laut Maria Theresianischem Steuerkataster 1775 führte "Ober Ramsperg" die Kat. Nr. 181 Litt. A-O und umfaßte eine Feuerstatsbehausung Nr. 1284, Stadel, Stall, Remwerk, Back- und "Sechtl"-Ofen (Waschküchenofen), Badstube und nutzte mit dem Nachbarhof gemeinsam die Brunnenwasserleitung. Beim auf 602 Gulden taxierten Hof waren 9.778 Klafter schlechter Baugrund, 4  $\frac{4}{5}$  Jauch 89 Klafter Äcker, 11 Jauch Frühmähder, 8  $\frac{1}{2}$  Mannmahd, 29 Klafter Galtmähder, ein 168 Klafter schlechtes Moos, 1 Heimweide für 1 Kuh und 12 Morgen Waldstücke aus einem Wald, von dem Georg Lärch Mitbesitzer war. Der Geldzins betrug  $\frac{1}{2}$  Kreuzer weniger, die Naturalabgaben blieben unverändert. Als Sackzehent sind 1  $\frac{1}{32}$  Wiener Metzen Weizen, Roggen und Hafer vorgeschrieben gewesen.

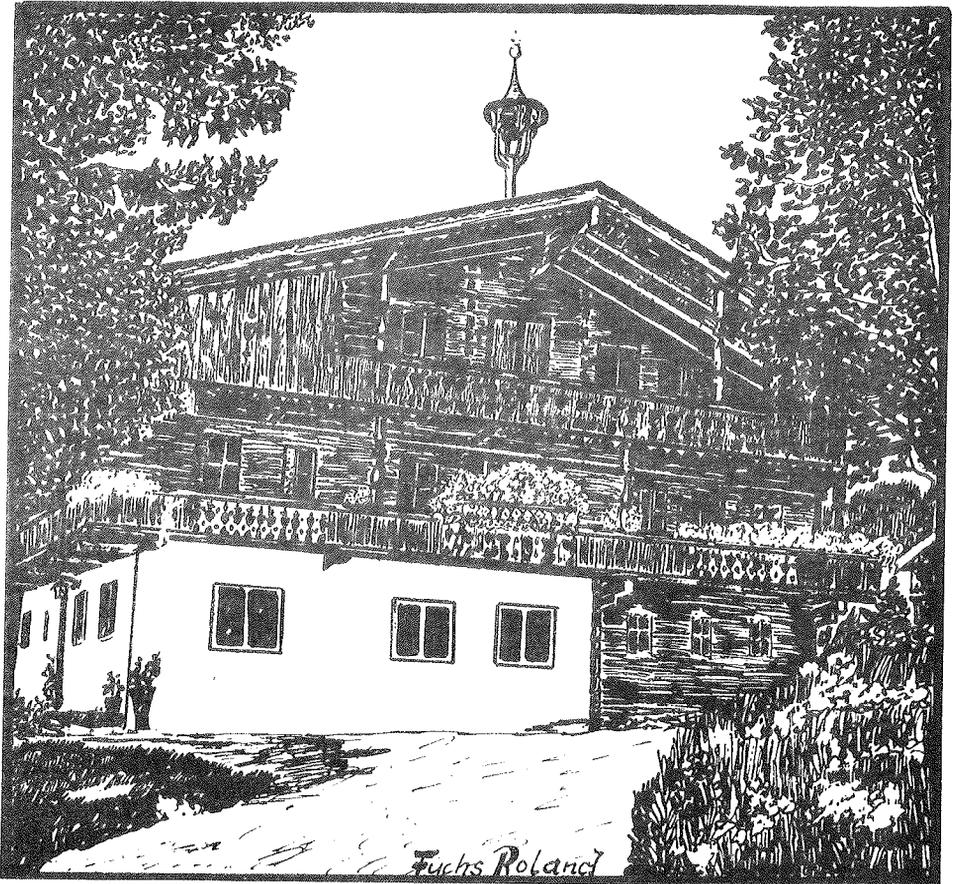
Im Alter von 71 Jahren übertrug Peter Karl am 15. November 1787 dem Sohn Thomas (geb. 18. Dezember 1760, gest. 10. April 1810, verheiratet 27. Jänner 1788 mit Ursula Lindner; 7 Kinder: Peter, geb. 26. Mai 1789, Maria, geb. 11. Dezember 1792, Thomas, geb. 11. Jänner 1795, Jakob, geb. 7. August 1797, Matthäus, geb. 24. Juli 1801, Josef, geb. 19. Februar 1805, und Andreas, geb. 9. November 1807) die Hofwirtschaft samt 553 Gulden Hypothekarschulden.

Nach dem frühen Tode des Hofinhabers betraute das Landgericht Rattenberg am 22. März 1811 die Mutter Ursula geb. Lindner mit der gemeinschaftlichen Bewirtschaftung. Mit Rechtswirksamkeit vom 11. März 1816 übernahm der Sohn Peter (gest. 4. April 1864, getraut 24. Mai 1819 mit Getraud Brunner; 4 Kinder: Franz geb. 2. Dezember 1830, Josef, Simon und Maria) den Familienbesitz. Die Grundentlastungskosten beliefen sich 1850 auf 90 Gulden 25 Kreuzer. Auf ihn folgte gemäß Einräumingsdekret vom 20. April 1864 Franz Karl (gest. 22. Jänner 1916, ehelichte 30. April 1866 Friederike Hauser). Von ihm kaufte am 10. Februar 1907 das Karl- oder Oberramsberggut sein Sohn Georg (geb. 9. April 1873, gest. 26. Juni 1944, ehelichte 4. Februar 1907 Maria Huber geb. 9. Juli 1879) um 8000 Kronen in der Weise, daß anstelle des vereinbarten Kaufpreises der Hofinhaber die vorhandenen Schulden in Höhe von 6.826 Kronen 15 Heller mitübernahm und das väterliche Versorgungsrecht auf

1.000 Kronen bewertet wurden. Die restliche Kaufssumme, 173 Kronen 85 Heller, wurden dem Hofübernehmer schenkungsweise erlassen. Die Geschwister Johann, Gertraud, Katharina, Magdalena und Juliana Karl verzichteten auf Erbportionen.

Die Verleihung des Titels Erbhof erfolgte am 26. April 1935. Der jetzige Erbhofbauer Franz Karl (geb. 23. Jänner 1908 und seit 20. Februar 1950 mit Katharina Moser vermählt) erbte am 25. September 1944 den Bergbauernhof, der wahrscheinlich vom Urhof Ramsberg durch die Teilung in Ober- und Unterramsberg hervorging.

# BEIM VORDERUNTERSTEIN



## BEIM VORDERUNTERSTEIN

Der jüngste Erbhof von Reith, am 12. September 1976 bewilligt, ist der Hof "beim Vorderunterstein", Brunnerberg Nr. 20, EZ 18 I KG Scheffach. Er läßt sich urkundlich gleichfalls bis in das 14. Jahrhundert zurückverfolgen. Mit der EZ. 14 II KG Scheffach nimmt der Hof eine Fläche von 22,26 ha ein. Das alte breite hölzerne Wohnhaus und Wirtschaftsgebäude (Bp. 12) ist im Parterre linksseitig gemauert und in den letzten Jahrzehnten modernisiert worden. Im Ortsried Brunnerberg (Brunnerberg) liegen sämtliche Gutsbestandteile, 3 Futterstädel (Bp. 225, 230 und 235), 4 Heustädel (Bp. 226, 229, 231 und 232), 4 Obstgärten (Gp. 227, 228, 241/1 und 248), 10 Wiesen (Gp. 215, 216, 221, 223, 229, 231, 245, 247, 248 und 251), 2 Weiden (Gp. 243 und 246), 4 Äcker (Gp. 222, 226, 230 und 244) und 4 Eigenwaldungen (Gp. 214, 230, 250/1 und 250/5). Die so landwirtschaftlich genutzte Fläche besteht aus 4,39 ha Äcker, 0,43 ha extensive Obstkulturen, 5,69 ha Wiesen, 0,14 ha Hutweiden, 11,53 ha Wald und 0,08 ha ungebautem Boden. Die nutzungsrechtlich bewirtschafteten Fluren betragen 17,90 ha Almen und 31,14 ha Servitutswald.

Das Gut hat das Recht, den Weg über die Gp. 105, 98, 97 und 96/1,2 des Obereinberghofes (EZ 21 I KG Scheffach) zu befahren, auf den Gp. 250/3 und 250/4 des Gutes Hinterunterstein (EZ 27 I KG Scheffach) zu weiden, die Brechelstube auf Bp. 228 dieses Gutes mitzubenutzen und 1 Heustadel auf der Bp. 217 derselben Liegenschaft zu haben. Durch den Übergabsvertrag vom 10. Februar 1926 und durch die Erbserklärung vom 25. Juli 1927 besitzt Vorderunterstein zur Hälfte 1 Hausmühle (Bp. 234), 1 Wald (Gp. 250/1), 1 Weide (Gp. 253), 2 Wege (Gp. 747 und 749), 1 Gasse (Gp. 748) und 1 Mühlkanal (Gp. 767) der EZ 14 II KG Scheffach. Am 4. Mai 1880 entschied die Servitutenregulierungs-Landeskommission, daß auf den Gp. 250/2 und 250/5 des Gutes Vorderunterstein der jeweilige Besitzer vom Hof Hinterunterstein im Frühjahr ca. 8 Tage lang bis zur Alpfahrt mit dem überwinterten Vieh, 12 Kühen und 8 Schafen, und im Sommer von der Alpfahrt bis zum 29. September mit dem Heimvieh, 3 Kühe, weiden darf. Gemeinsam können beide Höfe auf der Gp. 243 eine Quelle fassen und ableiten.

Joseph Pohl und Professor Dr. Karl Finsterwalder stimmen in der Hofnamenerklärung überein: Unterstein ist als "unter dem Stein" auszusprechen. Es bezeichnet die Ortslage des Hofes am nordseitigen felsigen Abhang des Silberberges. Untersteinhöfe sind z.B. in St. Jakob im Ahrntal, Gsies und Allitz.

Gebräuchliche Namensschreibungen nach 1500 sind: 1507 "unteren Stain", 1557 "Vnnterm Stain", 1630 "Vnnterstain", 1715-1768 "das halbe Guet Vnterstain", 1730 "das andere Guett Vnterstain", 1775-1844 "halbe Unterstainer Guet" und "Guth zu Unterstain, 1874-1904 "Unternunterstein" und "Unternunterstein", 1926 "das erste Gut Unterstein". Die Benennung "Vorderunterstein" ist erst in jüngster Zeit aufgekommen.

Der Familienname Rendl in Nord- und Südtirol, besonders im Tiroler Unterland (Pillersee, Kitzbühel), Brixlegg, Zillertal, Wiesing und 1427 Schwaz nachweisbar. Ein Hans Rendl wird 1599 "zu Plaickhen" in Alpbach erwähnt. Die Rendl besitzen seit 1775 den Hof Vorderunterstein.

Wie beim Erbhof Unterhub ist anzunehmen, daß die Hofteilung schon im 14. Jahrhundert erfolgte. Am 9. September 1318 verkaufte nämlich Thomas von Freundsberg 3 Kammerländer, genannt "Unterstein", an Erzbischof Friedrich von Salzburg mit Zusicherung des Rückkaufrechtes binnen zweier Jahre. Die Rücklösung des Gutes Vorderunterstein geschah wenige Jahre später und die Grundherrschaftsrechte darüber wurden an das Schloß Lichtwerth gebunden, die die jeweiligen Schloßinhaber bis 1850 ausübten.

Ebenso besaßen die Herren von Freundsberg 2/3 Zehent von den Gütern zu Unterstein, die das weitere Schicksal mit dem 2/3 Zehent des Unterhubhofes teilte (vgl. Seite 11 ). Als am 18. März 1782 Kaiser Josef II. das Dominikanerinnenkloster Mariathal aufhob, löste Peter Rendl diese 2/3 Zehent ab.

1416 zinst der den Freundsbergern leibeigene Bauer vom "gut auf dem Vnterstain" 16 1/2 Pfund Berner, 3 Mutt Roggen, 11 Streichmaß Futter, 1 altes Schaf, 1 junges Schaf, 1 Spetl (Lamm), 6 Hühner und 60 Eier. Im mehrfach zitierten Kaufvertrag vom 19. November 1468 sind als Bauern zu "Unterstain" ein Jorig und Peter aufgezählt, die noch 1507 Höfebesitzer waren. 1476 August 21 datiert eine Urkunde des Schloßarchivs Lichtwerth, in der die Güter zu Unterstein genannt werden.

Zu Beginn des 17. Jahrhunderts bewirtschaftete die Familie Silberperger Vorderunterstein. Im Steuerkataster 1630 wird "Urschula Silberperger" als Pächterin angeführt, die das auf 600 Gulden taxierte "halb Gueth der Drit Staffl der Lechen in diesem Veirtl Vnnterstain am Prunerperg", ein mittleres Lehen, von ihren Kindern zur Bewirtschaftung innehatte. Die Besitzgröße war 8 Tagbau Wiesen und Schnittmäher, 1 Sommerweide im Heim-

berg für 4 Rinder und hatte die Notdurft des Brennholzbezuges,  $\frac{2}{3}$  Zehent gehörte dem Kloster Mariathal,  $\frac{1}{3}$  dem Pfarrer in Reith und stiftete Herrn Mösserschmit zu Hall (Hans Christoph Messerschmied, Münzkassier in Hall und Mitglied der Haller Stubengesellschaft), dem die Inhaber von Schloß Lichtwerth für eine Geldschuld den Grundzins cessionierten. 4 Gulden 47 Kreuzer, 30 Eier und 3 Hühner Grundzins. Die Namen der Bauleute vom Gut Vorderunterstein enthalten die Urbare des Schlosses Lichtwerth 1574, 1620, 1648, 1649, 1677 und 1701.

Nach 1630 kaufte Georg Ainperger den Bauernhof und vererbte ihn am 2. November 1670 seinem Bruder Adam Ainperger (die Besitzübergabe ist im Verfachbuch nicht protokolliert).

Im Jahre 1715 starb Adam Ainperger (in erster Ehe vermählt mit Maria Schneider; 6 Kinder: Matthias (Matheis), Hans auf Saulueg, Georg, Bestandmann beim Hölzl, Jakob, Maria, Gattin von Hans Karl zu Ramsberg, und Katharina, Gattin von Peter Stainer; in zweiter Ehe verheiratet mit Gertraud Plezacher; 1 Sohn: Bartholomäus). In der Verlassenschaftsabhandlung kamen die Erben überein, das halbe Gut Unterstein im Wert von 2.600 Gulden und 1.977 Gulden 44 Kreuzer Darlehensrückzahlungen - die Hofschulden waren mit 410 Gulden äußerst niedrig - an Sohn Jakob Ainperger zu überlassen. Der Witwe Katharina geb. Plezacher gebührte die in die Ehe mitgebrachte versperbare Truhe, Rock, Wäsche, Werktags- und Sonntagskleidung, 150 Gulden, die ab 1716 mit  $3 \frac{1}{2} \%$  zu verzinsen sind, 2 Star Türken (die erste Erwähnung in Reith!), die diesjährige Flachs- und Bohnenernte. Die Geschwister empfangen 2.070 Gulden Erbgehalt. Die Brüder Matthias und Bartholomäus sollten die gleiche Fertigung wie die anderen Geschwister bekommen (1 Kuh, 1 Truhe und die Hochzeitsmorgensuppe). 1716 November 25 fand nach dem Tod von Bartholomäus Ainperger eine letzte Vermögensaufteilung statt.

Am 24. September 1723 mußte Jakob Ainperger den schwer verschuldeten Landwirtschaftsbetrieb an Matthias Hechenplaickhner (Hechenpleikner) abstoßen. Matthias (verehelicht mit Eva Prunner; 3 Kinder: Thomas, Maria und Walburga) übergab aber schon am 3. Februar 1736 die Bauerschaft an Sohn Thomas, der ab 1736 jährlich  $3 \frac{1}{2} \%$  Zinsen von 1.300 Gulden, die Andreas Hechenplaickhner, Bestandmann auf Schloß Lanegg, Matthäus Ainperger im Mosertal, Georg Lärch am Brunnerberg, Jakob Schiessling, Walburga Prunner und Witwe Gertraud Maderspacher in Brixlegg ausliehen, zurückzahlen hatte. Die Verschuldung, die väterliche Naturalrente (pro

Jahr 4 Gulden Zehrgeld, 1 1/2 Star Roggen, 1 1/2 Star Weizen, 18 Pfund Butterschmalz, 6 Pfund Fleisch, 48 Eier und täglich Milch) und die Erbgelder der Schwestern (100 Gulden) und Aussteuer überstiegen seine finanziellen Kräfte. Das Ende davon war der Konkurs.

Zunächst wollte am 8. November 1756 der Bauer Matthias Ampferer in Hygna die Konkursmasse ohne den landesfürstlichen Lehenbesitz zu "Laimargen" im Zillertal ersteigern. Aus nicht näher bekannten Gründen trat er aber von diesem Vorhaben zurück und so kaufte die Gattin des Gemeinschuldners Margaretha Grueber "das andere Guett Vnterstein" um 2.800 Gulden am 20. November 1756.

Die Hofverschuldung hatte aber schon einen solchen Umfang angenommen, daß auch sie trotz sparsamsten Wirtschaftens das herabgewirtschaftete Gut nicht mehr halten konnte. Sie mußte deshalb am 27. März 1762 Vorderunterstein dem ledigen Michael Prunner vom "Bruggerberg" gegen Übernahme der 2.640 Gulden 18 Kreuzer vorhandener Schulden anstelle des vereinbarten Kaufpreises von 2.700 Gulden, 2 Gulden verzehrten und 1 Gulden verzehrten Leitkauf überlasten. Der Kaufvertrag enthält eine komplette Aufstellung des Hausinventars, das mitverkauft wurde. Wir erfahren daraus den landwirtschaftlichen Produktenvorrat und Viehstand (14 Star Weizen, 4 Star Roggen, 284 Star Hafer, 2 Star Gerste, 1/2 Star Bohnen, 9 Kühe und 2 Jahrlinge). Die meisten Schulden 2.020 Gulden, hatte Margaretha Hechenplaickner beim Bögler Wirt Georg Mayr in Alpbach.

1768 Mai 11 vertauschte Michael Prunner das Gut an Matthäus Ainperger zu Reith, von dem er den Hof in Oberried bekam. Ainperger verkaufte es unmittelbar darauf, am 21. November 1768, an Georg Brunner samt Vieh (14 Kühe, 1 siebenjähriges Pferd und 8 Schafe) und Fahrnisse für 2,800 Gulden. Georg Prunner war ledig und verübte 1775 Selbstmord.

1775 Juli 22 erbten dessen Brüder Michael Prunner, Bestandsmann zu Unterstein, Bartholomäus Prunner, Bauer zu Unterstein, und die 6 Kinder (Peter, Veit, Georg, Simon, Ursula und Maria) des verstorbenen Jakob Prunner und der Gertraud Adlsperger das mit 2.962 Gulden verschuldete Anwesen (Hauptgläubiger der vorhin genannte Bögler Wirt, 2.000 Gulden, und der Bruder Michael Prunner, 750 Gulden).

Die Erben Georg Prunners verkauften es 8 Tage später, am 30. Juli 1775, wieder weiter um 2.850 Gulden an Peter Rendl (Rehnl) am Zimmermoosberg.

Der Steuerkataster 1775 beschreibt unser Untersteingut, Kat. Nr. 196 Litt. A-P, im Taxwert von 796 Gulden, mit Haus Nr. 1295, Stadel, Stallung Rem, Backofen und Badstube; dabei das "Brunnenglait" mit Nachbarn Bartholomäus Prunner, 10.473 Klafter Baugrund besserer und schlechterer Qualität, 5 1/5 Jauch 36 Klafter Acker, 11 Mannmahd 80 Klafter Frühmäher, 15 1/5 Mannmahd 76 Klafter Galtmäher, 1 Sommerweide für 2 Kälber und zwei 5 1/2 Morgen große Waldstücke. Der Sackzehent des Klosters Mariathal und des Pfarrers von Reith bestand in 2 Star Weizen, 2 Star Roggen und 2 Star Hafer.

Peter Rendl (geb. 4. April 1731, gest. 1. März 1803, verheiratet mit Maria Mayr; 3 Kinder: Josef, Johann und Walburga, Frau des Bartholomäus Moser, Bauer zu Maucken am Zimmermoosberg) kaufte am 30. November 1789 35 Rinder-, 1 Pferde- und 5 Schweineweiderechte der Sternbodenalm in Alpbach von Josef Lärch zu Schwarzenberg in Zimmermoos um 1.150 Gulden und 27 Gulden verehrten Leitkauf. Für diese Alm waren seit 8. Juni 1782 jährlich 12 Kreuzer Teilzins an das Urbaramt in Rattenberg zu zinsen.

Nach ihm folgte am 11. Juni 1803 sein Sohn Josef Rendl als Besitzer, welcher am 26. März 1817 durch Zukauf von 27 Rindergrasrechten aus der Falzthurnalm und aus dem Hochleger Tristl in Pertisau von Leopold Freiherrn von Lichtenthurn und am 21. August 1839 durch Erwerb von 12 Kuhgrasrechten ebendort von Martin Furtner zu Maurach, mit denen ersessene Auftriebsrechte für 12 Schafe und 2 Schweine verbunden waren, die Milchwirtschaft intensivierte. Grundherr der Alm war das Stift St. Georgenberg, der Jahresgrundzins 2 Hühner oder 24 Kreuzer.

Josef Rendl (geb. 26. Februar 1774, gest. 21. März 1844, Gattin Eva Leitner; 5 Kinder: Jakob, Johann, Maria, Frau des Peter Naschberger zu Scheffach, Magdalena, Frau des Matthias Brunner zu Unterstein, und Ursula, Gattin von Johann Rupprechter zu Haslach (Hasla)) übergab am 5. Jänner 1844 an Sohn Jakob, führte jedoch weitere Jahre die Hofbestellung fort.

Im Zuge der Grundentlastung 1850 zahlte er Ablösungen: Andreas Ritter von Mersi als Inhaber von Schloß Lichtwerth 66 Gulden 3 1/4 Kreuzer, der Kirche Reith für den Sackzehent 36 Gulden 14 1/4 Kreuzer und Sebastian Larch in Reith für 11 1/2 Kreuzer Zehent vom Riedgüt 2 Gulden 33 1/4 Kreuzer.

Jakob Rendl (geb. 29. April 1811, gest. 3. Jänner 1874; Frau Maria geb. Haberl; 8 Kinder: Simon, Josef, Leonhard, Johann, Jakob, Nikolaus, Maria

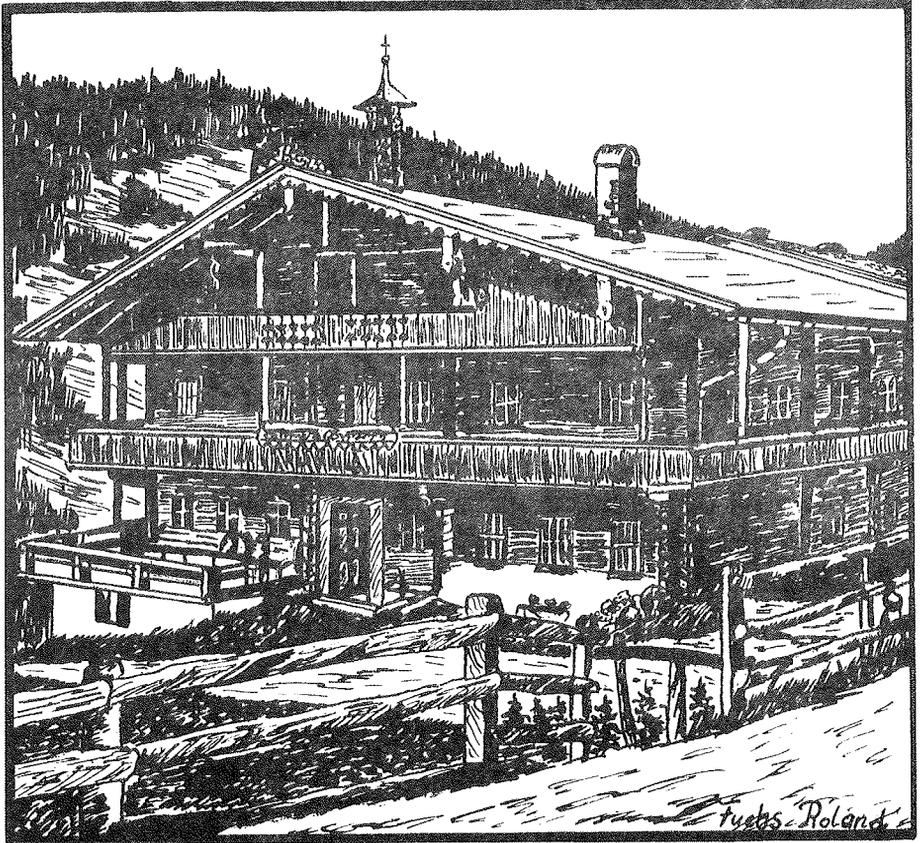
und Gertraud) erreichte mit dem Anfall des Hofes zu Oberunterstein am 11. Dezember 1854 eine Besitzstrukturverbesserung. Am 12. März 1874 nahmen die Söhne Simon (geb. 26. Oktober 1848, gest. ledig 27. November 1897) und Josef eine Besitzaufteilung vor. Simon übernahm das Gut "Unternunternstein", Josef den Hof "Obernunternstein". Die Almantteile sind Gemeinschaftsbesitz geblieben. Einem ansehnlichen Aktivstand von 11.563 Gulden 40 Kreuzer stand ein recht bescheidenes Schuldenkonto (2.122 Gulden 37 Kreuzer) zu Buche.

Simon Rendl verkaufte zum Preis von 7.600 Gulden den Besitz am 17. März 1878 seinem ledigen Bruder Johann Rendl (geb. 24. Dezember 1854, gest. 11. April 1904). Erbsberechtig waren am 28. Juni 1904: die Brüder Simon, Inwohner zu "Unterunterstein", Josef, Besitzer zu "Oberunterstein", Leonhard, Bauer zu Unterbrunn, die Schwestern Maria, Witwe Naschberger, Bäuerin beim Knollen, Jakob, Besitzer zu Oberbrunn und Gertraud verehelichte Kern zu Winkl im Zimmermoos mit je 1/6 und die Kinder Maria, Anna, Sophie, Notburga des verstorbenen Bruders Nikolaus Rendl mit je 1/30 vom Hof. Sie verzichteten zugunsten des Bruders Jakob (geb. 19. März 1860, gest. 27. Februar 1926; vermählt mit Maria Larch; 4 Kinder: Simon, Jakob, Anton und Maria) auf Vorderunterstein.

Sein Besitznachfolger wurde am 10. Februar 1926 Sohn Simon Rendl (geb. 24. Oktober 1894, gest. 31. Dezember 1966; getraut 10. April 1923 mit Maria Naschberger; 9 Kinder: Franz, Maria, Veronika, Anton, Hermine, Anna, verehelichte Larch "beim Sterzen" in Reith, Regina, verheiratete Bischofer in Reith, Resi, vermählte Klingler in Hygna, und Herbert).

Franz Rendl (geb. 10. Mai 1928, vermählt 24. November 1957 mit Maria Leitner) hält vom 28. Juli 1961 an bis zum heutigen Tage die Viehwirtschaft und den Ackerbau in mustergültiger Ordnung. 1961 ließ er Teilflächen der Gp. 228 und der Bp. 12 neu vermessen und dem Hof Hinterunterstein einverleiben und stimmte Grundvereinbarungen für den Ausbau des Fahrweges nach Alpbach uneigennützig zu.

# BEIM WASTLER



## BEIM WASTLER

Das erste, nicht sehr weit in das Mittelalter zurückverfolgbare Gut am Naschberg Nr. 12, EZ 3 I KG Scheffach, vulgo "beim Wastler", Nachbarhof der Güter "beim Gruber" und "beim Steinberger", steht am Rande einer steil abfallenden Geländeterrasse. Das massive hölzerne Wohnhaus nebst Wirtschaftsgebäude (Bp. 53) ist im Erdgeschoß teilweise gemauert, zweigeschoßig, mit Dachkammer ausgestattet und mit Ziegel eingedeckt. Das Hofareal mißt 15,65 ha, die Liegenschaftsobjekte des geschlossenen Erbhofes umfassen 2 Futterstadel (Bp. 54 und 80), 1 Backofen (Bp. 67), 1 Brechelstube (Bp. 69), 5 Heustadel (Bp. 70-72, 74 und 250), 1 Obstgarten (Gp. 668/1), 4 Acker (Gp. 667, 674, 677 und 670), 10 Wiesen (Gp. 668/2, 669, 671, 672, 675 und 678-682), 6 Wäldungen (Gp. 614, 615, 631, unproduktiv 651/2 und 651/5) und 1 unproduktiven Grund (Gp. 651/1). Die Land- und forstwirtschaftlichen Flächen verteilen sich auf 5,10 ha Acker, 0,77 ha extensive Obstkulturen, 2,88 ha Wiesen, 6,54 ha Wald, 0,36 ha Freiland, 70,64 ha Almengrünland, 5,67 ha Nutzungswald und 1,14 ha unbebaute Böden.

Zum Hof gehört 1/3 der Grundbuchseinlage EZ 10 II KG Scheffach, wovon die beiden anderen Naschberger Höfe (Gruber und Steinberger) Mitbesitzer sind, mit denen er auf deren Gp. 629 und 630 das Brunnenwasserleitungsrecht und auf den Gp. 616, 625-630 dieser Güter das Weiderecht ausübt. Demgegenüber besitzen diese zwei Nachbarn auf Grund des Ranges vom 14. Juli 1853 und der Servitutenregulierungsurkunde vom 12. Jänner 1873 das Brunnenwasserleitungsrecht auf der Gp. 631 und sie dürfen von Anfang Mai bis Anfang Oktober Tag und Nacht auf den Gp. 614, 615, 631 und 632 3 je 3 Kühe weiden.

In frühester Zeit wird unser Erbhof wie die beiden vorerwähnten Naschberggüter 1416 Ästperg, 1630 Näscherpurg und erstmals 1775 "Guth zu Wastla", ca. 1900 Wastler bezeichnet. Der Hofname "Wastla" kann sicher nicht aus einem Personennamen (Sebastian, mundartlich Wastl, Bastl) entstanden sein, denn zu jener Zeit, da der Vulgoname in Verwendung gelangte, saßen Naschberger auf dem Hof, von denen keiner den Vornamen Sebastian führte. Eher wäre an eine Verballhornung der Namensformen "Waschgler", "Wadschal", "Wadschar", "Watschar", "Watscher" und "Wadschal", die aus dem althochdeutschen "swāscara", das ist ein durch Teilung eines Urhofes abgezwertes Gut (Teilgut, Eigenanteil eines Anerben am Familienbesitz), entwickelt

wurde, zu denken. Die Teilungstheorie, die Joseph Pohl vertritt, wäre wahrscheinlich so erklärbar.

Auf die Entstehung des Familiennamens Naschberger braucht hier nicht näher eingegangen werden (vgl. unten Seite 57).

Inwieweit sich die nachstehend angeführten Urkunden des Pfarrarchivs Münster auf den Wastler bzw. Gruberhof beziehen, kann ohne gründliche Quellenforschung nicht einwandfrei beurteilt werden.

1345 Juli 12 verkaufte Paertel, Sohn des verstorbenen Johann von Liechtenwerd, mit Rat Thomas von Freundsberg sein Gut zu Grub in "Räuter" Pfarre an Ulrich Haechlein, das Jaecel innehatte, um 10 Mark Meraner Münze. Wohl ein Nachkomme, Jörg Häckhl zu Münster, übereignete dann am 29. November 1420 seinem Bruder Christian gegen Zehente im "Allpach" und auf dem "Chaltenperg" seinen Teil am Gut in der Gruben. 1432 Februar 10 vermachte Christian Hä(c)kel von Münster das von Simon Pegel bestellte Gut Grub und den Hof Hueb in Kirchbichl der Kirche Münster, welche Schenkung der Bruder Hans Häckhl zu Sterzing 1449 vollzog. Eine Urkunde, aus der hervorgeht, wann das Grubgut etwa in den Besitz der Kirche Reith gelangte, ist im Dekanal-Pfarrarchiv Reith nicht auffindbar.

1416 saß "Ulrich auz dem Ästperg hinder dem goczhauß zu Räut vnd dient im 13 lb. perner vnd ist der herschafft mit dem leib". Das heißt also nichts anderes als daß die Kirche Reith der Grundherr und der Bauer ein Leibeigener der Herzöge von Bayern war.

Im Steuerkataster 1630 ist Hans Näscherperger als Besitzer des "Gueth Näscherperg" eingetragen. Es hatte einen Steuerwert von 850 Gulden, war ein ganzes Lehen und umfaßte 8 Tagbau, 1 "Mannß Annger Mad", 5 Wiesen- und Schnittmäher, Holz zum Eigenbedarf, 1 Sommerweide für 5 Rinder und zinste dem Pfarrer in Reith Grundzins 2 Gulden 36 Kreuzer, 2 Stiftskreuzer, 4 Hühner und 40 Eier. Der Zehent war aufgeteilt in 1/3 zu Gunsten des Pfarrers in Reith und 2/3 im Eigentum von Georg Rendl.

1635 April 17 erfolgte die Besitzübergabe von Peter Naschberger auf Sohn Thomas (die diesbezügliche Eintragung fehlt im Verfachbuch des Landgerichtes Rattenberg).

Am 23. Juli 1669 überließ Thomas Näscherperger (vermählt mit Barbara Eggl; 3 Kinder: Christian, der am 25. Juni 1669 das Gut Breitlehen in der oberen Wildschönau bekam, Katharina, Frau des Hans Prunner zu Oberbrunn

und Kaspar) "daz Gueth vnd Paurecht genant Näschperg" und 2/3 Zehent, den Andreas Margreiter zu Lueg im Alpbach vom Naschberggute einnahm und vom übergebenden Bauern wieder zurückgekauft wurde, unter Vorbehalt der vorläufigen weiteren Nutzung an Sohn Kaspar. Die Eltern beanspruchten das Ausgeding und jährlich 4 Star Roggen, 3 Star Weizen, 50 Pfund Butterschmalz, Milch, Eier nach Bedarf, 1 Schlachtkalb, 1 Metzen Flachssamen (Haarlinsen) an einem guten Feld anzubauen, jeden Quatember 1 Taler (pro Jahr 6 Gulden) und jährlich 10 Gulden Zehrgehd. Starb ein Elternteil, so reduzierte sich die Rente auf die Hälfte. Die Schwester Katharina wurde mit 250 Gulden in Raten und der Bruder Christian mit 25 Gulden nach dem Tode der Mutter abgefertigt. Kaspar Naschberger (Näschperger) mußte um die von der Mutter eingebrachten 300 Gulden die "unweltläufige" Elisabeth Holrieder lebenslänglich bei sich am Hof behalten und ihr jede Quatember 30 Kreuzer Taschengeld geben.

Kaspar Naschberger (geb. 27. September 1632, gest. Wörgl 12. April 1714; getraut 6 Februar 1672 mit Christina Leitner; 5 Kinder: Kaspar, Paul, Thomas, Veit und Katharina) übergab am 10. Mai 1699 das Gut an Sohn Kaspar, doch führte die Mutter den Haushalt, wie es ihr beliebte. Die abtretenden Eltern bezogen zum Ausgeding jährlich 6 Star Weizen, 6 Star Roggen, 60 Pfund Schmalz, 60 Pfund Frischfleisch, 1/2 Star Flachssamen und den dazu erforderlichen guten Acker zur Aussaat, täglich 2 Maß Milch, 8 Gulden Zehrgehd und verlangten das Obst 1 Kirsch- und Birnbau- mes und die Haltung 1 Schafes und 1 Henne. Die weichenden Geschwister bekamen 1.000 Gulden Erbgehd, die unter zweimal (1700 und 1705) ausbezahlt wurden, und die "Fertigung" (die Brüder 1 neuen Rock, Hose, Strümpfe, Schuhe, 1 Truhe, 1 Teppich, 1 Strohsack, 1 Leintuch, 1 Polster und 1 Kuh, die Schwester Katharina 1 oberes und unteres Federbett, 1 Strohsack, Leintücher, 1 Polster, 1 Bettstatt, das Brautkleid, 1 Truhe und 1 Kuh, alle die Hochzeitsmorgensuppe oder 3 Gulden). Im Falle von Krankheit und Arbeitslosigkeit durften sie 4 Wochen lang auf dem "Hoamatl" Zuflucht suchen. Die Brüder Thomas, Paul und Veit verrichteten noch 5 Jahre Bauernarbeit am Hof.

1724 Jänner 7 und 1733 März 28 kaufte Naschberger von Jakob Ainperger und Jakob Pöll 10 Kuh- und 1/2 Roßgrasrecht der Pletzach-, Mahdberg- und Pasilalm in Eben und weitere 7 Melkkuhgräser dortselbst samt Alm-

anteilen, wovon das Roßweiderecht in ein Kuhgrasrecht umgewandelt wurde. Kaspar Naschberger (gest. 1. Oktober 1753; vermählt 17. Februar 1718 mit Gerdraut Knoll; 5 Kinder: Kaspar, Thomas, Andreas, Christian und Matthäus) überschrieb 13 Tage vor seinem Tode am 18. September 1753 den Besitz an Sohn Kaspar. Die Ausgedingsbedingungen waren die gleichen wie 1699, nur die Menge des Flachssamens wurde mit 1 1/2 Star und die zu leistenden Obsternteerträge mit 1 "Färtl" Schwarzkirschen, 1 "Färtl" Rotkirschen, 2 Star Birnen und 1 Star Apfel neu festgesetzt. Jedes der Geschwister erhielt 400 Gulden Abfertigung, 60 Gulden nach dem Tod der Mutter und 1 Kuh oder 16 Gulden, 1 Truhe, 1 aufgerichtetes Strohbett, Leintücher, 1 Teppich, 1 Federpolster und 1 Strohsack und konnten, so lange sie unverheiratet waren, mietenfrei am Hof wohnen sowie 4 Wochen lang die Zuflucht haben. Dem kranken Bruder Matthias wurde das dauernde Wohnrecht am Hof zugestanden. Die übrigen Brüder rüstete Kaspar Naschberger am Hochzeitstage mit 1 Brautrock aus Tuch, 1 schwarzgefärbten Lederhose, 1 Paar Socken und 1 Paar Schuhen aus und gab ihnen die Hochzeitsmorgensuppe für 8 besetzte Tische oder 5 Gulden Geld.

1775 belief sich der Steuerwert vom "Guth zu Wastlä", Kat.Nr.165 Litt. A-P, Hausnummer 1264, 885 Gulden. An landwirtschaftlicher Betriebsfläche ermittelte die Steuerkommission 11.169 Klafter besten und mittleren Baugrund, 5 1/2 Jauch Äcker, 13 1/5 Mannmahd Frühmäher, 9 3/5 Mannmahd 10 Klafter Galtmäher, 1 Sommerweide für 2 Stück Vieh und zwei 4 Morgen große Waldparzellen, Gemeinschaftsbesitz mit Nachbargüter Gruber und Steinberger. Der Grundherr, der vom 15. Jahrhundert an bis 1850 der Pfarrer von Reith war, steigerte den Grundzins zwischen 1630 und 1775 bloß um 2 Kreuzer. Neu hinzu kamen die Abgaben je 6 Kreuzer für die heilige Kuh an die Pfarrkirche Reith und an die Vikariatskirche in Alpbach. Der 1/3 Zehent an den Reither Pfarrer wurde in Geld (1 Gulden 24 Kreuzer) abgestattet.

Kaspar Naschberger spezialisierte sich besonders auf die Viehzucht und kaufte zu diesem Zweck 1781 von Josef Seywald um 900 Gulden den 3. Teil im hinteren Leger Hasenthal (Hasenthalalm, Gemeinde Eben) aus drei Drittteilen eines Viertels der Plumsalm in Eben, die ein landesfürstliches Lehen war und ihm 1792 November 6 zu Erblehen verliehen wurde.

Kaspar Naschberger (geb. 17. April 1735, verehelicht 15. Februar 1756 mit Walburga Kostenzer; 6 Kinder: Thomas, Bauer beim "Keillen" in Reith,

Georg, Jakob, verstorbener Tiroler Feldjäger Oswald (1791 eingerückt), Andreas und Maria) starb am 1. September 1797. In seinem Testament vom 25. September 1789 bestellte er den Sohn Andreas (geb. 26. November 1768, gest. 17. Dezember 1854; getraut 19. November 1798 mit Anna Moser; 5 Kinder: Thomas, Bartholomäus, Bestandsmann vom Fischerhaus in Eben, Matthäus, Gertraud, Frau des Johann Kostenzer, Bauer zu Niederkolba, und Maria, verheiratet mit Johann Thummer zu Hochkolba) zum Hof-erben. Am 7. September 1797 fand die Einantwortung vom Gut zu Wastla ohne der Anteile der Pletzach-, Mahdberg- und Pasilalm, die Kaspar Naschberger mittlerweile verkauft hatte, statt. Die Wohlhabenheit des Erblassers zeigt sich darin, daß er 2.010 Gulden anstandslos ausborgern konnte, so z.B. an Sohn Thomas 1.000 Gulden, an Sohn Jakob 200 Gulden, Johann Thummer zu "Albstög" 310 Gulden, Andreas Ringler, Bauer zu "Ober-raching" in Alpbach 200 Gulden u.s.w. Bemerkenswert ist die hohe Summe des Erbgeldes (1.349 Gulden 14 1/3 Kreuzer) und daß die Brüder Georg und Jakob außer der drittbesten Kuh keine Hochzeitsmitgift, die aber der Schwester Maria gewährt wurde, erhielten. Bei Verheirathung der Geschwister mußte der Hofinhaber, wie seit 1699 gebräuchlich, die Morgensuppe für 8 Tische mit Branntwein zahlen und für die "Nöstln" (Nestln - Büschel von roten Lederriemen) aufkommen, die das Brautpaar den Hochzeitsgästen schenkte, die sie tragen mußten, damit das Brautpaar Glück habe.

1850 wurde das Grundentlastungsverfahren abgeschlossen. Es kostete, nachdem einige Grundherrschaftszinse schon früher freigekauft worden waren, 10 Gulden 43 2/4 Kreuzer.

In der Verlassenschaftsabhandlung vom 25. April 1854 antwortete das Gericht das "erste Gut und Baurecht zu Naschberg zu Wastla" und die im schlechten Zustand befindliche (ungesunde) Hasenthalalm im Bächental dem jüngsten Sohn Matthias (auch Matthäus geschrieben) Naschberger (geb. 27. August 1815, gest. 15. März 1882, vermählt 12. Februar 1855 mit Ursula Astner; 6 Kinder: Maria, Genovefa, Veronika, Andreas, Juliana und Franz) ein. Er übernahm 2.485 Gulden Außenstände. Der Erbteil der Geschwister, 796 Gulden 15 Kreuzer Reichswährung, wurde auf die Zinsen der Schuldner verschrieben.

Durch die Einantwortungsurkunde vom 21. Juni 1882 gelangte Sohn Andreas Naschberger (geb. 2. Februar 1863, gest. 11. Jänner 1934; verheiratet 26. Oktober 1892 mit Maria Larch; 6 Kinder: Genovefa, vermählte Mauracher

zu Markl in Hygna, Anton, Maria, verehelichte Rendl zu Unterstein in Reith, Sophie, vermählte Naschberger beim Lechner am Kogl, Veronika und Juliana, verheiratete Madersbacher) in den Gutsbesitz.

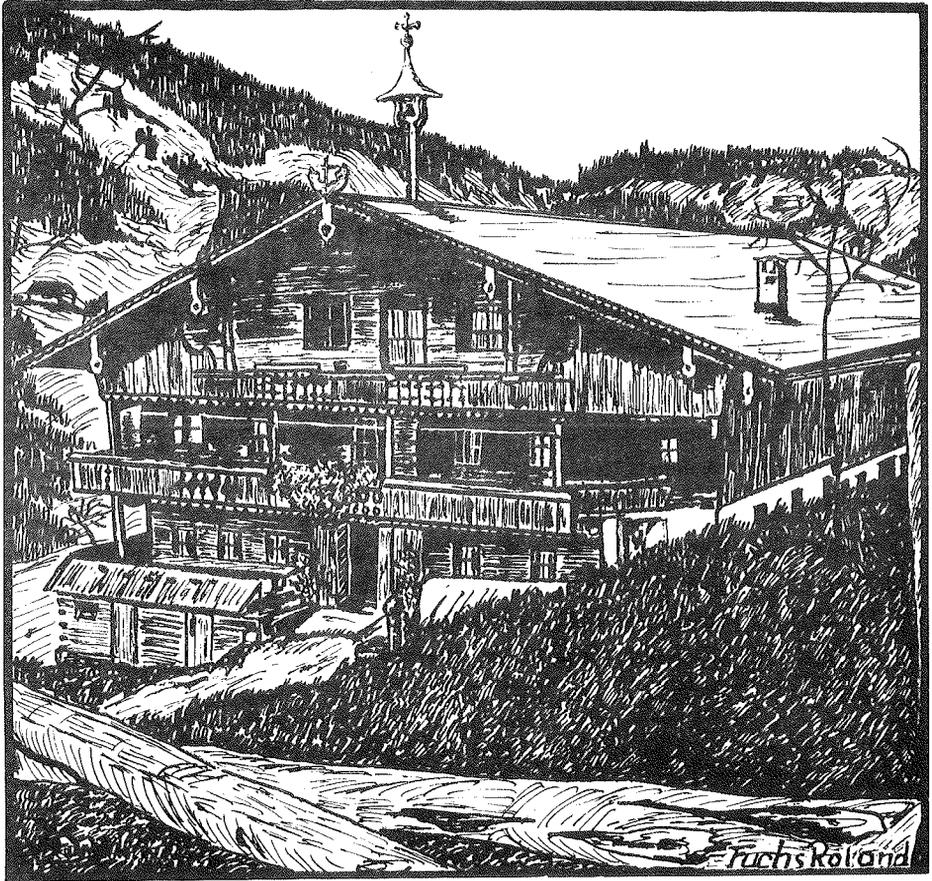
1928 trat Naschberger der Agrargemeinschaft Engalpe in EZ 126 II KG Vomp zu 24/192 Anteilen bei, die durch Regulierungsplan der Tiroler Landesregierung als Agrarbehörde I. Instanz geändert in 2/16 Anteilen und zuletzt am 9. Juli 1963 in 2/14 Anteilen umgewandelt wurde. Dieser übertrug die Hofrechte am 7. Mai 1933 seinem Sohn Anton Naschberger (geb. 4. Dezember 1902, gest. 12. März 1958, verheiratet 8. Februar 1926 mit der am 11. März 1899 geb. Mathilde Thummer; 5 Kinder: Anton, Maria, Klosterfrau der Kongregation der Barmherzigen Schwestern vom hl. Kreuz in Innsbruck, Theresia, vermählte Bischofer in Münster, Hilda, verehelichte Naschberger beim Knollen in Reith, und Cäcilia).

1934 wurden für die Straßenerweiterung von Reith nach Alpbach von den Naschberger Gütern und vom Wastlergut Gründe ausgesteckt und dem öffentlichen Gut (Landesstraße) einverleibt.

Über Antrag des Hofeigentümers entschied am 26. April 1935 das Präsidium der Landeshauptmannschaft für Tirol nach Überprüfung der 305 jährigen ununterbrochenen Rechtsfolge im Mannesstamme, daß der Landwirtschaftsbetrieb ein Erbhof ist.

Der heutige Erbhofbauer Anton Naschberger (geb. 13. Oktober 1928 und seit 26. Oktober 1953 vermählt mit Anastasia Prosser) stand am 7. Februar 1958 im altererbten Hof ein und hat durch umsichtige Flächenregulierungen 1967 die Hofwirtschaft dem modernen bäuerlichen Wirtschaftskonzept Tirols angepaßt.

# BEIM GRUBER



## BEIM GRUBER

Das zweite Gut am Naschberg Nr. 14, genannt "beim Gruber", EZ 2 I KG Scheffach, unmittelbarer Nachbarhof der Güter "beim Steinberger" und "beim Wastler", zählt zu den drei ältesten Bauerschaften dieses Ortsteiles von Reith. Das ebenerdig teilweise gemauerte, sonst aber aus Holz im Unterländer Stil erbaute Wohnhaus und Wirtschaftsgebäude (Bp. 55) schmiegt sich an einen breiten Wiesenhang an. Das Grundbuch verzeichnet beim 17,82 ha großen geschlossenen Hof 2 Futterstadel (Bp. 52 und 75), 4 Heustadel (Bp. 64, 68, 245 und 251), 1 Brechelstube (Bp. 246), 1 Feldkasten (Bp. 247), 2 Obstgärten (Gp. 639/1 und 666/1), 14 Wiesen (Gp. 617, 619, 622, 623/1, 624, 639/2, 640, 641, 655, 656, 660, 661, 663 und 665/1), 6 Acker (Gp. 618, 620, 621, 657, 662 und 664/1), 4 Waldteile (Gp. 574/7, 616, 625 und 630) und 2 unproduktive Wälder (Gp. 649/1 und 649/2). Landwirtschaftlich bearbeitet werden 4,56 ha Acker, 0,46 ha extensiv betriebene Obstkulturen, 3,04 ha Wiesen, 9,31 ha Eigentumswald, 6,34 ha Nutzungswald und 42,64 ha Almweide. Die nicht näher klassifizierten Gründe, 0,45 ha, sind unbedeutend.

Mit den beiden Nachbargütern Steinberger und Wastler besitzt er die Realität EZ 10 II KG Scheffach zu je 1/3. Er darf die Hausmühle auf der Bp. 243 des Klemmgutes (EZ 4 I KG Scheffach) mitbenützen, hat das Brunnenwasserleitungsrecht über die Gp. 629 des Steinbergergutes und über die Gp. 631 des Wastlergutes, ferner das Weiderecht auf den Gp. 626-629, 614, 615, 631 und 632 derselben Nachbarhöfe.

Dagegen haben die beiden Nachbarn (Steinberger und Wastler) mit Rang vom 14. Juli 1853 und durch die Servitutenregulierung vom 12. Jänner 1873 das Recht der Wasserleitung auf der Gp. 630 und können zusammen mit dem Belasteten je 3 Kühe auf den Waldweiden der Gp. 616, 625 und 630 von Anfang Mai bis Anfang Oktober grasen lassen. Die Weide auf der Waldparzelle Gp. 574/7 erkannte die Servitutenregulierungskommission am 6. April 1878 im Frühjahr vom 18. Mai bis zur Alpauffahrt und im Sommer von der Alpauffahrt bis zum Rosenkranzsonntag Anfang Oktober mit dem Heimvieh und im Frühjahr von Gertraudi (24. März) bis Georgi (24. April) und im Herbst von Anfang September bis Kathrein (25. September) mit dem Almvieh den Höfen Lafert, Sterz und Haidach zu. Und zwar ist die Zahl der Tiere begrenzt; für Lafert 2 Kühe, 1 Galtrind, 2 Schafe und 2 Ziegen im Frühjahr, 1 Kuh, 1 Galtrind im Sommer und 2 Schafe und Ziegen im Herbst; für Sterz und Haidach 8 1/2 Rinder, 5 Schafe und 5 Ziegen im Sommer, 2 Kühe

und 2 Galtrinder im Sommer und 5 Schafe und 5 Ziegen im Herbst.

Der Hofname "Gruber", ungemein oft vorkommend, bezeichnet die topographische Lage eines Hofes in einer Grube (Bodensenke). Der Hof wurde 1376 Nasperg, 1413 "Guet in Nässperg, 1420 "in der Gruben", 1424 "Grubär zu Näsperg", dann wieder bloß "Guet Näscherp" (16. Jahrhundert bis 1690), 1775 "Guet Grueben" und ab 1780 "beim Gruber" benannt.

Über die Entstehung des Familiennamens Naschberger vgl. die Ausführungen der Hofgeschichte "beim Steinberger" unten Seite 57.

In der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts befand sich das Gut in der Hand Hans Kammersbruckers, Jägermeister des bayerischen Herzogs. Am 13. Mai 1376 vertauschte der Kammersbrucker sein "gut in dem Nasperg" dem Hanns Heger, Pfarrer in Reith gegen das Burglehen in Zimmermoos. Es ist nicht bewiesen, ob das Gut in "Nässperg", von dem Rudl der Chöglär jährlich 6 Kreuzer zinste und das am 6. Dezember 1413 Hans der Zachras, Bürger zu Rattenberg, und seine Frau Margaretha der Pfarrkirche Reith für 14 Pfund Berner Meraner Münze verkauften, mit unserem Gruberhof oder Wastlergut identisch ist.

2/3 Zehent besaßen im 14. Jahrhundert die Herren von Friendsberg, die ihn 1468 November 19 dem Rottenburger Pfleger Matthias Türndl verkauften.

1416 war Peter "auz dem Ästperg" der Reither Kirche untertänig, an die er 13 Pfund Berner Zins reichte, und leibeigen den bayerischen Herzögen. 1424 September 18 kaufte die St. Peterskirche Reith um 21 Pfund Berner Meraner Münze von Agnes, Tochter des Peter aus dem "Näsperg" (1403 Kirchpropst), 9 Kreuzer Zins vom Gut "Grubär zu Näsperg in dem Allpach".

13 Tage früher (5. September 1426) erwarb die Ortskirche von ihr 2 Pfund Berner Gülte sowie weitere 1 Pfund Berner Gefälle vom Chendlargut am Naschberg, an denen auch ihre Schwestern Kathrein, Frau des Ulrich von Nasperg, und Chunigunt, Frau des Heinrich des Rein, Besitzanteile hatten. Im 15. Jahrhundert wird der Hof- und Flurname Naschberg (Naschperg, Näscherp) zum Familiennamen, indem die die Herkunft anzeigenden Worte "von" und "auz dem" weggelassen wurden.

Etliche Jahre vor 1593 starb Thomas Naschberger (Naschperg) "aufm Guet Näscherp im Albach". Er war zweimal verheiratet. Der ersten Ehe mit Barbara Lederer entstammten die Söhne Peter und Georg, der zweiten Heirat mit Katharina Hauser die Kinder Wolfgang, Christine und Barbara. Da die

5 Kinder noch nicht volljährig waren, wurde der Mutter und Witwe Katharina geb. Hauser, die nochmals Michael Lindner heiratete, der Hof bis Georgi (24. April) 1593 verpachtet. Am 5. April 1593 beschloßen die Erben, daß der älteste Sohn Peter Naschberger (Näscherperger) die Gutsführung übernimmt, wofür er die 3 jüngsten Geschwister bis zum 16. Lebensjahr zu ernähren und zu erziehen hatte. Wurden sie gar grob oder übel vernachlässigt, so konnten die Vormünder die Kinder auf Kosten des Hofinhabers wo anders unterbringen. Das Erbgeld, 223 Gulden, war bei der Erreichung des 16. Lebensjahres ohne Zinsen fällig. Am Hochzeitstage bekamen die weichenden Geschwister die obligate Morgensuppe.

1630 wurde "das Guet Näscherperg" im Besitz des Peter Naschberger, auf 850 Gulden geschätzt, hatte samt Neubruch 7 1/2 Tagbau, 5 Wiesen- und Schneidmähder, den Holzbezug, die Sommerweide für 5 Rinder und reichte 1/3 Zehent dem Pfarrer zu Reith und 2/3 Zehent Georg Rendl im Alpbach. Der Pfarrwidum Reith bezog 2 Gulden 2 Kreuzer Stiftgeid, die Kirche Reith 51 Kreuzer und die St. Leonhardskirche in Bruck 38 Kreuzer.

Peter Naschberger (Frau Anna Hechenplaickner; 12 Kinder: Kaspar, Wirt zu Breitenbach, Veit in Scheffach, Matthäus am Bruckerberg, Simon zu Unterkienberg, Peter zu Ramsberg, Barbara, Witve nach Peter Plezacher zu Köglern, Dorothea, Witve nach Georg Lärch im Pinzgau, Katharina, Frau des Peter Margreiter zu Egg in Alpbach, Andreas, Thomas, Michael und Wolfgang) übergab am 11. Mai 1661 das Baurecht und den 2/3 Zehent des Georg Rendl an Sohn Wolfgang Naschberger, den der Vater am 17. Mai 1651 freigekauft hatte. Zum Ausgeding, das der abtretende Bauer vertraglich verlangte, lieferte der Jungbauer im Interesse einer Lebensqualitätsverbesserung des Lebensabends des Altbauern jährlich 3 Star Roggen, 2 Star Weizen, 30 Pfund Butterschmalz und 30 Pfund allerlei Fleisch. Die Geschwister erhielten je 160 Gulden nach dem Tod des Vaters. Dem Bruder Andreas sollten, falls er heiratete, 1 Hochzeitsanzug und die Morgensuppe oder 3 Gulden ausgefolgt werden. Das Erbgeld vom ältesten Bruder Thomas waren 15 Gulden jährliche Zinsen von 300 Gulden Kapital.

Wolfgang Naschberger, Vater von 7 Kindern (Michael, Dorothea, Maria, Eva, Margaretha, Frau des Andreas Thumb in Alpbach, Gertraud Frau des Peter Margreiter in Alpbach, Peter und eines angenommenen Kindes namens Katharina), überantwortete das Hofeigentum dem Sohn Peter, Universalerbe Peter Naschbergers zu Ramsberg. Der Vater führte noch 3 Jahre lang die

Hofwirtschaft allein weiter. Er steigerte die Getreideerträge erheblich und drosselte dafür die Schlachtviehproduktion. Die Naturalrente des Altbauern bestand aus 5 Star Weizen, 6 Star Roggen, 1 Zentner Butterschmalz, 10 Gulden Zehrpfennig, täglich 1 Maß frische Milch und 1/4 von der Obsternte. Die weichenden Geschwister wurden mit 1.150 Gulden, Watsum (Wazum = Hochzeitsausstattung; 1 Bettstatt, 1 Strohsack, 1 Polster, 1 Unterfederbett, 1 Teppich, Leintücher, Kuh oder 10 Gulden) und 4 Wochen Zufluchtsrecht abgegolten.

Um Erbstreitigkeiten unter den Kindern hintanzuhalten, übergab der erkrankte Peter Naschberger (vermählt in 1. Ehe mit Katharina Hoder; 3 Kinder: Barbara, Frau vom Bauern Michael Schiessling (Schißling) auf der unteren Eggen, Maria und Margaretha; in 2. Ehe heiratete er Maria Astner; die ihm 3 Kinder: Thomas, Georg und Eva gebar) am 30. März 1725 das Anwesen an den 15 Jahre alten Sohn Thomas, leitete aber den Landwirtschaftsbetrieb bis zu seinem Tode. Wenn wir hier von der Aufzählung der reichhaltigen Aussteuer der Weichenden absehen, so fällt der Volkskundeforschung auf, daß es in Reith gelegentlich der Brauch war, zur hochzeitlichen Morgensuppe, an der Freunde der Brautleute an 5 Tischen teilnahmen, Branntwein aufzutischen, wobei der Hofinhaber die Trinkgläser dazu spendierte.

1744 Jänner 4 verkaufte ihm Hans Widmann von Bruck 14 Rindergrasrechte der Pletzachalm bei der hinteren Almhütte (Kaser), die 2 Leger Mahdberg und Pasil mit dem 6. Teil vom Anger, Gemeinde Eben, an der seit 1723 Sebastian Leitner vom Steinberggut Teilhaber war. Am 15. Juli 1758 stockte er diese Auftriebsrechte auf und kaufte erneut von Kaspar Naschberger 18 1/2 Weiderechte, wovon er gleich 6 1/6 Stück an Jakob Leitner am Steinberggut weiter veräußerte (vgl. Seite 59).

Der Steuerkataster 1775 beschreibt das "Guet Grueben", Kat. Nr. 166 Litt. A-U (Taxwert 821 Gulden), "eine Feuerstatsbehausung" Nr. 1266, Zugebäude, 9.137 Klafter besseren und schlechteren Baugrund, 4 1/2 Jauch 68 Klafter Acker, 11 2/3 Mannmahd 4 Klafter Frühmähder, 6 1/3 Mannmahd 7 Klafter Galtmähder, 1 Sommerweide für 2 Kühe und 2 Waldungen, die gemeinschaftlich mit den Nachbargütern Steinberg und Wastler als Viehweide und forstlich bewirtschaftet wurde. Der Waldanteil des Grubergutes bedeckte ein Gebiet von 4 Morgen. Thomas Naschberger entrichtete dem Reither Pfarrer 2 Gulden Grundzins, 2 Kreuzer Stiftgeld und 1 Gulden

42 Kreuzer Zehent, der Pfarrkirche Reith 51 Kreuzer und der St. Leonhardskirche in Bruck (Zillertal) 36 Kreuzer und 2 Kreuzer Weingeld. Ende 1780 ereilte Thomas Naschberger (vermählt mit Eva Leitner; 2 Kinder: Georg und Gertraud) der Tod. Sohn Georg Naschberger (geb. 28. März 1763, gest. 16. September 1838; Gattin Eva Sappl; 8 Kinder: Georg, Maria, Johann, Eva, Peter, Anna, Martin und Gertraud) erbte das Lehen und die Almen am 16. Dezember 1780. Trotz 1.114 Gulden 59 Kreuzer Schulden, konnte der Schwester Gertraud 700 Gulden bar ausgezahlt und eine angemessene Einrichtung, 1 mittlere Kuh, 1 Kalb, 2 Schafe und Festtagskleidung zugesagt werden.

Georg Naschberger verkaufte am 19. November 1816 seinem Sohn Georg (geb. 25. Jänner 1790, gest. 28. Juli 1864; Gattin Maria Astner; 7 Kinder: Matthäus, Andreas, Maria, Elisabeth, Katharina, Josef, Bauer in Stans, und Eva, verehelichte Schüßling zu Klemma (nun Hof Klemm), in Reith) die Realität samt  $26 \frac{1}{3}$  Kuhgrasrechten und Almbesitzanteilen zum Preis von 4.650 Gulden, offener Darlehensrückzahlungen, der Leibrente und Abfertigung der Geschwister des Hofeinstehers.

Die Grundentlastungsgebühren ( $\frac{1}{3}$  der Ablösungssumme, 10 Gulden  $6 \frac{3}{4}$  Kreuzer an die Pfarrkirche Reith und 4 Gulden  $3 \frac{1}{4}$  Kreuzer an Kaplan Jakob Feichtner in Bruck) befreiten 1850 Naschberger von der grundherrschaftlichen Untertänigkeit.

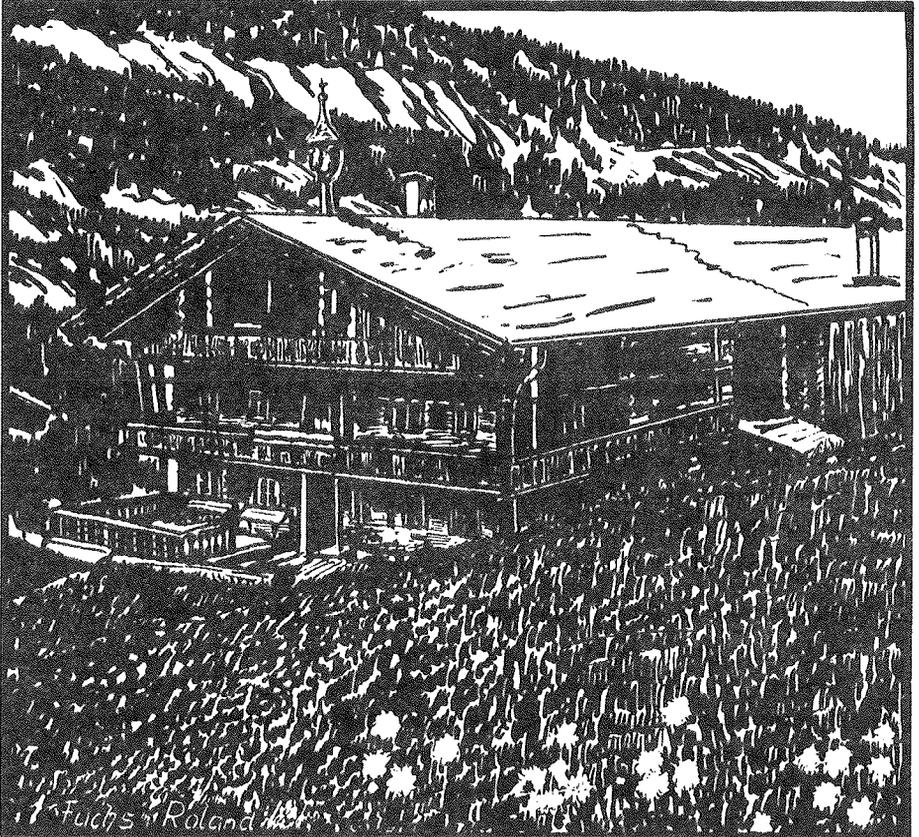
Von ihm erbte am 15. Oktober 1864 der Sohn Andreas Naschberger (geb. 20. Oktober 1825, gest. 9. Mai 1911; Gattin Elisabeth Schwarzenberger; Kinder Gottfried und Katharina) 4.435 Gulden Vermögensüberschuß. Die günstige Wirtschaftslage ermöglichte es ihm, am 22. März 1874 von Peter Schoner, Inwohner am Scheffacherberg, um 400 Gulden das Schmelzerhäusl in Scheffach (Kat. Nr. 17/168, Litt. A-C), 180 Klafter Baumgarten und den Holzbezug im Sterzerwald zu kaufen.

Am 18. März 1904 erfolgte die Besitzübergabe an Sohn Gottfried Naschberger (geb. 12. Jänner 1874, gest. 11. Juni 1956, getraut 12. Februar 1906 mit Frau Maria Hausberger, geb. 1884; 7 Kinder: Johann, Josef, Katharina, Maria, verehelichte Hauser, Peter, Anton und Julia), der 1934 aus der Gp. 649 700m<sup>2</sup> Grund für den Straßenbau nach Alpbach abtrat.

Mit anderen Reither Gütern wurde der Gruberhof am 14. Mai 1935 mit dem Titel "Erbhof" ausgezeichnet.

Von Gottfried Naschberger ging durch Übergabsvertrag vom 2. Februar 1949 der Erbhof ohne Grundverluste an den jetzigen Bauern Johann Naschberger (geb. 18. Jänner 1911, verheiratet 15. November 1948 mit Veronika Vorhofer) über, der 1967 ebenfalls einige hundert Quadratmeter Grund dem Straßenbau opferte und das Wohnhaus vorbildlich renovierte.

# BEIM STEINBERGER



## BEIM STEINBERGER

An einer schräg abfallenden Wiesenterrasse angebaut ist das behäbige hölzerne mehrgeschoßige Wohnhaus und Wirtschaftsgebäude (Bp. 56) des Erbhofes "beim Steinberger" in Naschberg Nr. 13, EZ 1/I KG Scheffach, das sogenannte dritte Gut am Naschberg. Es ist wohl eines der ältesten Güter der fünf Höfe am Naschberg, das 1 Zuhaus (Bp. 57), 1 Backofen (Bp. 58), 1 Brechelstube (Bp. 59), 4 Heustädel (Bp. 62, 295, 253 und 254), 1 Feldkasten (Bp. 244), 3 Obstgärten (Gp. 633, 666/2 und 637), 6 Wiesen (Gp. 634, 635, 638/1, 638/2, 642 und 654/1), 3 Äcker (Gp. 636, 644 und 664/2) und 5 Waldteile (Gp. 626-629 und 651/4 - letzterer unproduktiv) besitzt. Von der Gesamtfläche 14,02 ha werden landwirtschaftlich 4,46 ha Äcker, 0,34 ha extensive Obstkulturen, 1,79 ha Wiesen und 6,35 ha Wald genutzt. 1,08 ha Boden unterliegt keiner Bewirtschaftung. Der Haupterwerbsquelle entsprechend, die auf die Viehzucht ausgerichtet ist, machen die Almnutzungsrechte 44,13 ha aus. Dazu kommen noch 6,34 ha Waldnutzungsrechte.

Zum Hof gehören überdies 1/3 der Liegenschaft EZ 10 II der KG Scheffach, das Brunnenwasserleitungsrecht auf der Gp. 630 des Gruberhofes (EZ 2 I KG Scheffach) und Gp. 631 des Wastlergutes (EZ 3 I ebda.) sowie Weiderechte auf den Gp. 616, 625 und 630 des Gruberhofes und auf den Gp. 614, 615, 631 und 632 des vorerwähnten Wastlergutes für 3 Kühe von Anfang Mai bis Anfang Oktober.

Das Gut hieß in ältester Zeit nur Nasperg, ca. 1350 "Naesperig", 1361 "Guert in dem Allpach an dem Naestperg", 1433 "Guert Näsperg". Zwischen 1447 und 1570 saßen Stainperger als Bauern auf diesem Hof. Die einheimische Bevölkerung pflegte allmählich den Hof nach ihren Besitzern zu nennen und das führte dazu, daß sich in der Folge der Hofname dauernd einbürgerte. Dessenungeachtet wurde noch 1630 in Amtsschriften der Hofname "Naschperg", seit 1681 sicher der Name "Steinberg" endgültig verwendet.

Der Familienname Leitner, in Tirol und in Nachbargebieten sehr häufig, wäre nach Professor Dr. Karl Finsterwalder vom schwach gebeugten mittelalterlichen Wort "lite", worunter ein steiler Bergabhang zu verstehen ist, entwickelt worden. Leitner urkunden z.B. 1387 (Kristan von Leytn

in Brixlegg), 1416 (Zimmermoos), 1586 (Leuthner in Rattenberg), 1480 (in Reith).

Das Kloster St. Georgenberg hatte im 14. Jahrhundert laut seines Urbars, angelegt nach 1350 und mit Nachträgen bis ins 15. Jahrhundert, ein einziges Gut am Naschberg, der vor der Anlage von Dauersiedlungen ein Almgebiet war. Der Flurname "auz dem Ästperg" 1416 bedeutet Astberg, Berg auf dem eine Aste (Niederalm) liegt. Infolge der Aussprache "auf den Astperg" wurde das -n von "den" zum folgenden Wort gezogen und so die Wortformen Nastberg, Naestberg und Naschberg gebildet. Daraus leitet sich auch der Familienname Naschberger ab. Dieses freie Eigengut, für das das vorgenannte Klosterurbar als Abgabe "Item Naesperig III lb., xenia simul III, scapulam I, oua XXX, pullos II" vermerkt, kaufte Abt Konrad von Georgenberg am 21. Jänner 1361 von Rudolf dem Smit, Bürger zu Rattenberg, und von seiner Frau Margret um 6 Mark und 3 Pfund Berner Meraner Münze. Hans und Chunrad Weiczner (Weitzner) verkauften am 19. November 1395 mehrere Güterzinse und 10 Pfund Berner Zins vom Gut zu "Näsperg", das Christan Pasner bebaute und das nichts mit den Nachbargütern "Wastler" und "Gruber" zu tun hat, der St. Michaels- und Margarethenkirche (Kapelle im Friedhof) in Reith für eine ewige Messe und 24 Mark Meraner Münze.

1416 sitzt "Toman Lindner auz dem Ästperg hinder dem goczhauß zu Räwt vnd hinder dem abbt von sand Gorgnperg und dient in 18 lb. perner vnd er vnd sein weib sind der herrschaft mit dem leib". Zwei weitere Güter am "Ästperg", wahrscheinlich "Wastler" und "Gruber", waren 1416 allein im Besitze der Kirche von Reith.

1433 April 3 verkaufte es wieder das Kloster an Christan Fuchs, Bürger zu Rattenberg, um 22 Mark Berner. Baumann war Hans Sterz. Im darauf folgenden Jahr, 30. Dezember 1434, verkaufte es Fuchs der Barbara, Witwe nach Hans dem Tämpflein, das nun Hans Näsperger innehatte und jährlich 8 Pfund Berner zinst, für 22 Mark Meraner Münze. Nach der Rücklösung durch das Stift St. Georgenberg verkauften Abt Nicklas Schyverdecker und die Konventherren Jobst Span, Gabriel Wydmer, Caspar Chröppfel, Michel Kunig, Chunratt Pulsinger und Jorig Haslacher am 29. August 1440 das Eigengut nochmals an Hans Fuchs, Bürger zu Rattenberg, von dem es bald darauf in den Besitz des Wasserburger Bürgers

Hans Aygnschinid (Aygnschmid) und seiner Frau Anna, Tochter des versorbenen Rattenberger Bürgers Hans Tampfel, gelangte. Am 1. Februar 1447 kaufte Abt Johann Teurl das Eigengut "Nässperg" zum gleichen Preis (22 Mark Berner) endgültig zurück.

Die Bauleute wechselten ständig. 1570 verpachtete Vinzenz Stainperger das Gut an Georg Reutner. 1620 bewohnten nach dem zwischen 1626 und 1630 aufgenommenen Steuerkataster Georg Bischoffer und seine Ehefrau Margaretha Wurzegger (Kinder Bartholomäus, Maria und Katharina) bestandsweise das auf 850 bzw. 750 Gulden eingeschätzte 7 1/2 Tagbau, 1 Angermahd und 3 Wiesen- und Schneidmähder große ganze Lehen mit Holzbezugsrecht und 1 Sommerweide für 5 Rinder. Hiervon nahm der Reither Pfarrer 1/3 und Georg Rendl im Alpbach 2/3 Zehent. Die Grundherrschaft Stift St. Georgenberg verlangte 1 Gulden 36 Kreuzer und 1 Stiftkreuzer Grundzins. Der Bauer hatte ein Heutagwerk auf der "Tegerwisen" zu verrichten und dem Pfarrer in Reith 1 Gulden 54 Kreuzer "Widemb Stifft" und 2 Mahlkreuzer abzuführen.

Margaretha Wurzegger, die zweimal geheiratet hatte, war zuerst mit Elias Leitner vermählt. Nach ihrem Tode 1627/28 wurde am 17. Jänner 1628 ihr Sohn Jakob Leitner Erbe. Jakob Leitner und seine Frau Eva Margreiter, die 6 Kinder (Veit, Elias, Gertraud, verheiratet mit Balthasar Anger zu Anger "am Harberg", Maria, Frau des Andreas Gräschperger in Moos in Thierbach, Katharina, Frau des Hans Margreiter auf Lechenhausen, und Christina, Frau des Kaspar Naschberger zu Naschberg) aufzogen, überließen den Besitz ihrem Sohn Veit, der sich verpflichtete, die Eltern standesgemäß zu versorgen und ihnen jährlich 4 Star Weizen, 5 Star Roggen, 30 Pfund Butterschmalz, 1 Stechkalb ohne Fell, täglich frische Milch zu stellen und ihnen 2 Hennen auf dem Hof zu halten. Jedes der Geschwister erhielt 220 Gulden Pflichtteil. Der Bruder Elias bekam bei Verheiratung 1 Ehrkleid und 1 Kuh.

Veit Leitner (begraben 14. Februar 1722) übergab am 17. April 1715 an Sohn Sebastian (geb. 1696, gest. 8. Oktober 1756; getraut 9. Februar 1722 mit Walburga Margreiter; 7 Kinder: Jakob, Matthias, Eva, Witwe nach Peter Hechenplaickhner, Bauer "zu Hochkolba", Anna, Frau von Sebastian Schander zu Haus im Alpbach, Maria, Thomas Naschpergers, Bauer zu Bögl, Ehwirtin, Theresia, Gattin des Bauern Peter Hauspichler zu Hauspichl und Gertraud). Die Ertragssteigerungen brachten eine Aufbesserung der Ausgedingsbezüge. Die Erhöhung bestand in 1 Star Roggen, 10 Pfund

Butterschmalz, 2 Star Mehlbirnen (Costenpirn), 2 Star Frauenbirnen, 2 Star EBbirnen (Funkpirn). Die Mutter Walburga durfte zu 1 Henne 1 Schaf halten und 4 Maßl Haarsamen ansäen; ferner wurden 12 Gulden jährliches Taschengeld (Zehrgeld) vereinbart. Die Haushaltsführung der Mutter wurde mit 3 Gulden entlohnt. Nahm sie davon Abstand, so sollten ihr 346 Gulden zustehen. Am 13. Dezember 1723 kaufte Sebastian um 570 Gulden, 6 Gulden verehrten und 3 Gulden verzehrten Leitkauf von Michael Schwaiger, Bauer zu Brixlegg, 14 und von Ursula Eyperger, Frau des kaiserlichen Hüttschmiedes Johann Pfisterer zu Brixlegg, 7 Rindergrasrechte der Pletzach-, Mahdberg- und Pasilalm in Eben samt der Gebühr im Anger, die zusammen mit den 7 Rindergrasrechten des Johann Hindtner zu Jenbach ein Drittel vom Hüttenrecht waren. Die Alm, ein Nieder-, Mittel- und Hochleger, gehörte in den Mairhof von Vomp (Inhaber Josef Siberer), der wiederum vom Mairhof des St. Afra-Stiftes in Augsburg zu Bozen grundherrschaftlich verwaltet wurde. Der Jahreszins der Alpberechtigten: 1 Gulden 36 Kreuzer Grundzins, 2 Schmalzwecken, 2 Käse und 2 Säcke Topfen (Schottmell Mellen) am St. Gallentag (16. Oktober). Eine Almauftriebsordnung vom 14. Juni 1679 (vidimiert 18. März 1695) und einige einschlägige Almbriefe der Pletzachalm verwahrt der Hofeigentümer.

Am 30. Oktober 1756 erbte Sohn Jakob Leitner (geb. 29. Juli 1727, gest. 8. November 1812, ehelichte 24. April 1763 Maria Kostenzer; 7 Kinder: Matthias, Walburga, Maria, Häuserin im Pfarrhof Reith, Ursula, Eva, Katharina und Matthäus, Pächter der Reither Pfarrgüter). Außer der Tilgung der 2.536 Gulden Hofschulden bekam der Bruder Matthias das Zuhäusl, Grund für die Überwinterung 1 Kuh mit Alpsommerungsrecht und wie die Schwester Gertraud die Hochzeitsfertigung. Weitere 6 1/6 Kuhgrasrechte der Pletzachalm kaufte Jakob Leitner am 12. August 1758 von Thomas Naschberger.

Im Steuerkataster 1775 hat das "Gueth Stainberg" die Kat. Nr. 167 Litt. A-P, 902 Gulden Taxwert, 10083 Klafter besten Baugrund, 5 Jauch 41 Klafter Acker, 13 2/3 Mannmahd 21 Klafter Frühlmäher, 7 2/3 Mannmahd 21 Klafter Galtmäher und Waldungen von 4 Morgen. Zu den bekannten Grundherrschaftszinsen sind neu 1 Stiftkruzer und 2 Hühner für das Zuhäusl, 6 Gulden der Pfarrkirche Reith für die heilige (eiserne) Kuh. Der Ortskirchenzehent belief 2 Gulden.

1804 November 30 vergrößerte Matthias Leitner die Almweide der Pasilalm, indem er vom Bauern Georg Hochmuth zu Unterscheffach einen angrenzenden Einfang am Achensee am Seeberg um 400 Gulden hinzukaufte.

Wie tüchtig Jakob Leitner gewirtschaftet hatte, beweist die Vermögensübergabe vom 10. Jänner 1805. Er konnte dem Sohn Matthias Leitner (geb. 23. Februar 1778, gest. 13. Dezember 1858, vermählt 11. Februar 1805 mit Ursula Wörgler; 6 Kinder: Georg, Johann, Ursula, Magdalena, Katharina, Ehwirtin des Simon Hechenblaikner "zu Hochkolba," und Maria, Gattin von Georg Schiechl, "Lachäner Müller") die Wirtschaft schuldenfrei übergeben. 600 Gulden waren an Freunde im Dorf und in der Umgebung ausgeliehen.

In bestem Zustand befanden sich die Hofgebäulichkeiten und die bestellten Felder bei der Hofübernahme durch Sohn Georg (geb. 19. April 1807, gest. 7. März 1900; Gattin Katharina Hausberger 28. Jänner 1856 geheiratet; 5 Kinder: Leonhard, Georg, Johann, David und Katharina) am 19. Dezember 1847. 1850 und 1852 wurden die Grundentlastungsverfahren abgeschlossen, die Entlastungskosten, 85 Gulden 20 Kreuzer, sind von Georg Leitner anstandslos anerkannt worden.

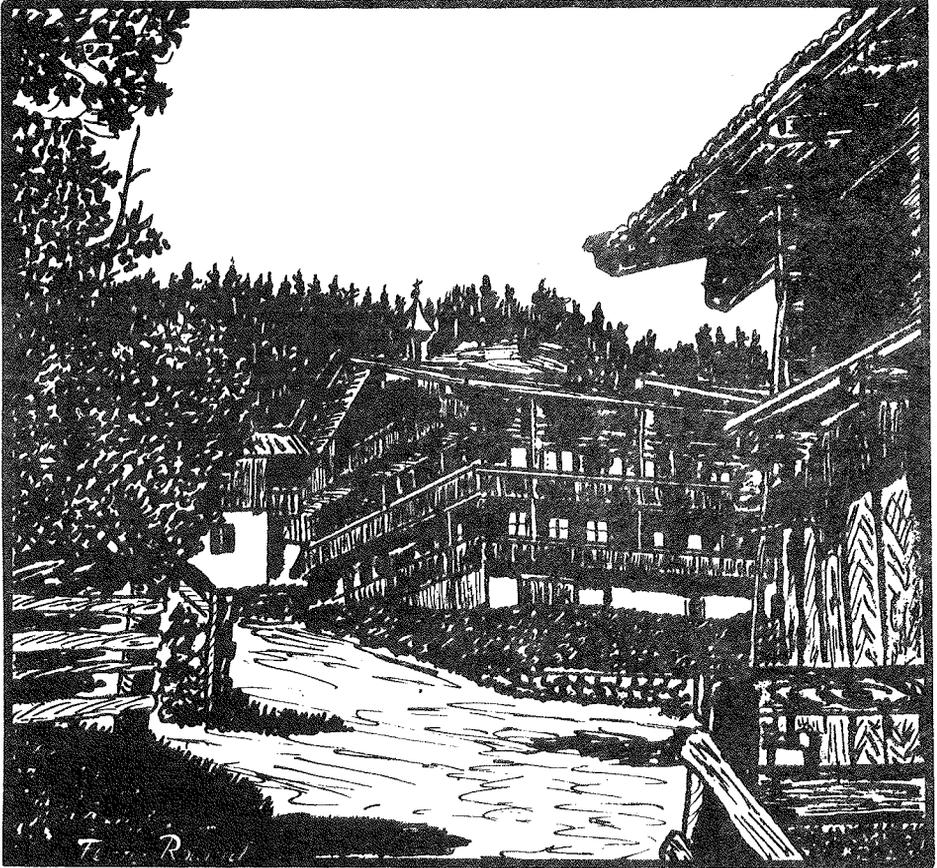
Von der Altensteinwaldung, einer Gemeinschaftswaldung der Güter Steinberger, Gruber und Wastler, trennte 1833 Georg Naschberger beim Gruber mit kreisamtlicher Genehmigung ein Waldstück zur Erbauung einer Mühle am Alpbach ab. Im Vergleich vom 24. Jänner 1863 teilten Georg Leitner und Matthias Naschberger beim Wastler den restlichen Altensteinwald (Gp. 651 und 652, 3 Joch 242 Quadratklafter) durch Losentscheid unter sich auf. Ebenso nahmen die drei Gutsbesitzer die gleichmäßige Aufteilung der 12 Joch und 1.404 Quadratklafter großen Weide Kat. Nr. 14/165 Litt. 0 (Gp. 645-648 und 653) vor.

Die Besitzübergabe an Sohn Leonhard (geb. 28. November 1856, 29. Februar 1892 mit Magdalena Moser verheiratet; Kinder: Leonhard und Katharina) geschah am 28. Jänner 1887. Sohn Leonhard Leitner (geb. 9. August 1903, am 13. Februar 1928 verehelicht mit der am 6. April 1904 geb. Maria Vorhofer; 5 Kinder: Konrad, Johann, Maria verheiratete Rendl, Anna und Paula), der am 6. September 1928 vom Hof Besitz ergriff, stellte 1934 wie 1967 sein Sohn Konrad Gründe zur Straßenerweiterung bereit.

Die Verleihung des Titels "Erbhof" vom 26. April 1935 hob die Familie Leitner, die 317 Jahre hindurch die Zersplitterung landwirtschaftlichen Besitzes zäh verteidigte, ehrend hervor.

Konrad Leitner (geb. 7. November 1930 und seit 15. November 1965 mit Theresia Lintner verheiratet) leitet vom 23. Dezember 1966 an das Hofschicksal und hält dem Tiroler Bauernstand unverbrüchlich die Treue.

# BEIM HÄUSL



## BEIM HÄUSL

Einer der drei Höfe auf der breiten, sanft geneigten, zur Alpbacher Ache steil abfallenden Terrasse "Hochkolba" (Oberkohlba), der ältesten Siedlung der KG Hygna, ist der Erbhof "beim Häusl" (Häusler, Heisl), Kolber Nr. 13, EZ 33 I. Das mächtige, ebenerdig gemauerte und mehrgeschoßige hölzerne Wohnhaus mit Wirtschaftsgebäude (Bp. 92) schmücken 2 um die drei Hofseiten herumlaufende von gedrechselten Säulen gestützte Laben. 1 Futterstadel (Bp. 96/1) steht im Riederwiesen Ried. Die 23,72 ha Gutsfläche umfaßt 1 Obstgarten (0,14 ha, Gp. 867), 4 Äcker (5,48 ha, Gp. 868, 874, 878 und 914/1), 10 Wiesen (5,36 ha, Gp. 853/1, 869, 875, 877, 881, 903, 913/2, 916/1, 922 und 926), 5 Weiden (0,83 ha, Gp. 873, 876, 879, 900 und 915), 11 Waldungen (10,97 ha, Gp. 852, 880, 882, 901, 905, 925/1, 925/4, 925/13, 925/20, 925/24 und 853/2) und 5 unproduktive Gründe (0,94 ha, Gp. 925/6, 925/14, 925/19, 925/23 und 925/27). Der Hof besitzt 61,75 ha Nutzungsrechte; Almgebiet 56,75 ha, Waldnutzungsfläche 4,50 ha und 0,50 ha unbewirtschafteten Grund.

Aufgrund der Urkunde vom 14. Juli 1853 und der Servitutenregulierung vom 26. Februar 1873 ist der Oslerhofinhaber berechtigt, im Nuslanwald (Gp. 852, durch Vertrag vom 17. November 1969 auf die Gp. 853/1 umgelegt) vom Frühjahr bis zur Alpauffahrt auf die Kohlgrubenalm mit 54 Rindern und 1 Stier, von der Alpauffahrt bis eine Woche nach dem Rosenkranzsonntag mit 14 Kühen und vom 20. September bis Ende Oktober mit 20 Schafen zu grasen. Das Vieh der Kohlgrubenalm darf bei Schneefall während der Alpzeit auf die Gp. 852 (nun Gp. 853/1) herabgetrieben werden. Mit Regulierungsvergleich vom 12. Dezember 1877 steht dem Oslerhof der Fahrweg und Viehtrieb von 18 Rindern sowie Schafen und Ziegen zu bestimmter Jahreszeit zu. Wirtschaftsführen über den Weg (Gp. 922) und Schlittenzufahrt über die Gp. 868 und 869 zur Gp. 870 und Bp. 87/1 (Stadel) wurden dem Thumerhof EZ 32 I KG Hygna eingeräumt. Die auf der Gp. 869 erbaute Brechelstube kann gegen halbe Einhaltungskosten der Oslerhof mitbenutzen.

Zum Hof gehört das Weiderecht auf der Gp. 929, das Wasserbezugs- und Wasserleitungsrecht auf der Gp. 855/1 im Oslerhof und das Miteigentumsrecht an der EZ 11 II KH Hygna.

Der Hofname hieß 1416 "Goczeinstat", 1630 "Gezenstat", 1775 "Gözenstatt", 1831 "Götzenstatt". Die Bezeichnungen "beim Häusler" (Heusler, Heisl) kommen erst ab 1846 in Gebrauch.

Der Familienname, nach Professor Dr. Karl Finsterwalder in den Bezirken Kufstein und Kitzbühel häufig, ist mit dem Gattungswort "Blaike", das im Unterinntal Erdrutschstelle, wo der nackte Boden zu Tage tritt, bedeutet, zu erklären. Die althochdeutsche Sprachform "ze dem hōhin puhile, perge" ergibt die Namensschreibung Hechenblaikner.

Heinrich von Rottenburg schenkte am 20. April 1298 zu einer Jahrtagsstiftung dem Kloster St. Georgenberg 7 Pfund vom Gute "Cholbach" in Reith. Laut dem ältesten Klosterurbar, nach 1350, zinste "Cholbach" zu den genannten 7 Pfund zur Aufbesserung der Pitanz 40 Eier und 2 Hühner. Der landesfürstliche Hofmeister Heinrich von Rottenburg der Jüngere bestätigte unterm 10. Dezember 1335 die Jahrtagsstiftung seines Vaters. 1416 besitzt das Kloster Seon die Grundherrschaftsrechte. Christan von Hochcholbach zinst vom Lehen 3 Eimer Wein und liefert der Herrschaft Rattenberg 4 Pfund Berner, zu Mai- und Herbststeuer 1/2 Lamm und 1 Bischofer Metzen.

Das Zehentrecht über "Hochkolba" hatten im 15. Jahrhundert die Freundsberger inne, die es am 19. November 1468 an Matthias Türndl verkauften. Als Bewirtschafter von "Cholbach" werden genannt ca. 1430 Hans von Cholbach, 1437 Ulrich von Cholbach. Am 11. Februar 1478 bekennen Hans ab dem Kolbach in Vertretung von Jakob und Peter für seine Frau Barbara, daß ihr Vater Heys zu Kursneren zu Lebzeiten 2/3 Zehent vom Gut "Götzer" für den Grabbesuch am Samstag Abend (Umgang) der Pfarrkirche Reith gestiftet hat. 1609 ist Anton Hechenplaickhner Besitzer auf "Hochkolba"; nach dessen Tod 1612 geht "Götzenstatt" durch Einantwortung vom 27. März 1612 an Sohn Andreas über.

Am 15. März 1628 vertauschte Andreas Hechenplaickhner seinem Vetter Peter Hechenplaickhner am "Kolbach" (1. Gattin Margaretha Mitterer, Tochter Anna verheiratet mit Veit Margreiter "zu Zöttach" im Alpbach, Sohn Michael; 2. Ehe mit Katharina Burckhlechner war kinderlos) das Halbgut "Gezenstat", 1 freies eigenes 1/3 Zehent vom Gut "Kolbach", 1/4 Gut "Kolbach", 20 Rindergrasrechte in der Kohlgrubenalp und 7 Rinderweidrechte im Heimberg, wofür er das Gut "Spözenstat" im Alpbach bekam.

Der Steuerkataster 1630 vermerkt, daß das "Halbgueth Gezenstat" ein mittleres Lehen von 8 Tagbau, 700 Gulden Wert, ist, das Anndreas Hechenplaickhner und Georg Tumber miteinander besaßen. Sie gaben 2/3 Zehent der Pfarrkirche Reith, 1/3 Zehent dem Pfarrer allda, 2 Gulden jährlichen Grundzins dem Kloster Seeon und 1 Gulden 36 Kreuzer Vogtei und 1/2 Star Vogteifutter an das Schloß Rattenberg. Die Besitzernamen im Kataster stimmen aber nicht. 1664 starb Peter Hechenplaickhner, worauf Sohn Michael Hechenplaickhner, der dreimal verheiratet war (1. Frau Margaretha Moser; 5 Kinder: Hans zu Pichl am "Pruggerperg", Gertraud, Frau des Hans Wollfahrter zu Unterried in Reith, Barbara, Frau des Michael Moser am Graben im Alpbach, Michael und Paul; 3. Gattin Barbara Mayr) nach Auszahlung der Schwester Anna Margreiter am 2. Dezember 1664 alles erbte. Von ihm gelangte das Gut an Sohn Paul (gest. 1691, 1. Ehefrau Katharina Weger; Kinder: Christian, Michael (geb. 1674, begraben 1. Dezember 1706) und Getraud; 2. Ehefrau Ursula Hechenplaickhner; 2 Kinder: Matthias und Christina) durch Insitzvertrag vom 20. Oktober 1685. Auf gerichtlicher Verfügung hin wurden am 15. Oktober 1691 sämtliche Kinder von Paul Hechenplaickhner Hofbesitzer, die aber am gleichen Tag ihrem Bruder Michael das Besitzrecht einräumten.

Die Erwerbsurkunde mit der Sohn Peter nach 1706 in den Genuß des Hofes gelangte ist im Verfachbuch nicht eingetragen. Peter Hechenplaickhner starb am 19. Jänner 1755. In der ersten Ehe mit Gertraud Hechenblaickhner, getraut 11. November 1731, wurden 3 Kinder, Michael, Blasius und Thomas geboren, in der zweiten Ehe mit Eva Leitner ein Jakob und Maria. Durch Erbvertrag vom 21. April 1755 wurde Sohn Michael (geb. 25. August 1732, gest. 27. März 1795; 1. Ehe 20. November 1758 mit Maria Margreiter; 3 Kinder: Blasius, Maria und Walburga; 2. Ehefrau Ursula Prunner, 5 Kinder: Anna, Eva, Michael, Gertraud und Andreas) zum Bauer für tauglich befunden und die weichenden Geschwister und Stiefmutter gebührend abgefertigt.

Im Maria Theresianischen Steuerkataster hat die Realität die Kat.Nr. 130 Litt.A-Q, einen Steuerwert von 1677 Gulden, 11.000 Klafter Baugrund, 5 1/2 Jauch Äcker, 11 Mannmahd 140 Klafter Fröhmäher, 27 Mannmahd 248 Klafter Galtmäher von guter bis schlechter Qualität, 14 Morgen (7.000 Klafter) Heimwald, 1 Heinweide für 14 Rinder, 20 Kuh-

gräser und 1/4 Teil der Kohlgrubenalm. Der Grundzins an das Kloster Seeon wurde um 30 Kreuzer auf 1 Gulden 30 Kreuzer herabgesetzt, jedes dritte Jahr war 1 Kreuzer Herrensteuer fällig. Weitere Giebigkeiten waren 7/64 Metzen Vogteihafer, 44 1/4 Kreuzer Vogteigeld und 3 Kreuzer Mahlgeld. Das Urbaramt Rattenberg zog 2 Gulden 30 Kreuzer Grundzins sowie 1 1/4 und 5/128 Wiener Metzen Hafer Vogteifutter ein.

Am 30. Dezember 1794 ließ Michael Hechenplaikner den Sohn Blasius (geb. 18. Jänner 1760, gest. 16. Juni 1838; vermählt 1. Mai 1787 mit Maria Haberl; 3 Söhne: Andreas, Simon und Leonhard) als Besitzer aufziehen, wobei er im abgeschlossenen Unterhaltsvertrag dem übergebenden Vater die Wirtschaftsführung auf drei Jahre weiter gewährte. 1831 Jänner 31 übernahm Sohn Andreas (geb. 11. November 1798, gest. 7. Mai 1870; Eheschließung 23. November 1829 mit Gertraud Haberl; 11 Kinder: Simon, Leonhard, Elisabeth, Ursula, Frau des Andreas Hechenblaikner "zu Feriden" (Reith), Gertraud, Frau des Josef Larch beim Baierl in Zimmermoos, Katharina, Frau des Ascherbauer Veit Schüßling zu Voldöpp, Helena, Maria, Frau des Peter Haberl zu Schoberried im Alpbach, Oswald, Anna und Georg) die Hofstätte. 1850 wurden ihm 58 Gulden 10 Kreuzer Grundentlastungsgebühren vorgeschrieben.

Mit Einantwortungsvertrag vom 11. August 1870 erbt Sohn Simon (geb. 3. Oktober 1839, gest. 24. Februar 1894; vermählt 24. November 1873 mit Ursula Hechenblaikner; 5 Kinder: Veronika, geb. 17. Jänner 1874, Sophie geb. 7. April 1875, Filomena, geb. 16. September 1877, Josef, geb. 12. März 1883 und Anton, geb. 10. Jänner 1886) den Hof, den er durch wohlüberlegte Grundgeschäfte erheblich vergrößerte. Nach einer Waldteilung 1873 tauschte er 1879 April 30 die Bp. 914 und 1 Galtmahd (Gp. 916) vom Ostergut ein und kaufte am 29. November 1884 die Hälfte der Alpe und Aste Laab im Märzengrund, Gemeinde Stummerberg, und das damit verbundene Jagdrecht.

Anton Hechenblaikner, am 21. September 1894 eingestanden, heiratete Katharina Astner (Kinder: Simon, Maria, Katharina, Sophie und Anna), erhielt mit Bescheid vom 26. April 1935 die ehrende Auszeichnung des Titels "Erbhof" verliehen. Am 4. Februar 1940 händigte er das Anwesen seinem Sohn Simon (gest. 6. Februar 1972, Gattin Walburga Larch geb. 31. Dezember 1914, 6 Kinder) ein.

Der gegenwärtige Erbhofbauer Anton (geb. 9. Dezember 1944), seit 13. Dezember 1972 Hofbesitzer, geht nach alter Vätersitte der schweren Bauernarbeit nach.

# BEIM GASTEIG



## BEIM GASTEIG

Auf einem von einem Graben und Wald begrenzten Hang erhebt sich der eine Einheit bildende mit gemauertem Terrassenverbau und sonst aus Holz gebaute Hof "beim Gasteig" in Hygna Nr. 5 (KG Hygna EZ 29 I). Er besteht aus Wohnhaus, Wirtschaftsgebäude und Hofraum (Bp. 77), 2 Futterstadeln (Bp. 73 und 78), 1 Hausmühle (Bp. 76), 1 Obstgarten (Gp. 789), 2 Aekern (Gp. 788/2 und 793/1), 7 Wiesen (Gp. 783, 784, 785, 788/1, 793/2, 799 und 800), 6 Weiden (Gp. 787/1, 790, 791, 792, 795 und 796) und 6 Wäldern (Gp. 780/1, 786, 787/1, 787/2, 794 und 801/1), die teilweise unproduktiv sind. Die Liegenschaft hat ein Gesamtausmaß von 36,65 ha. Die Kulturböden zerfallen in 5,05 ha Ackerland, 0,15 ha Obstanger, 5,05 ha mehrmahdige Wiesen, 0,85 ha Hutweiden, 23,49 ha Wald und 2,03 ha sonstige unbebaute Flächen.

Das Gut genießt das Wasserbezugs-, Quellfassungs- und Wasserableitungsrecht auf der Gp. 823 der EZ 30 I KG Hygna (Hochlindhof) und die Dienstbarkeit des Fahrens im Winter auf der Gp. 781 der EZ 37 I KG Hygna (Jagglerhof). Im Norden grenzt Gasteig an die Alpbacher Ache, die Nachbarhöfe sind im Nordosten der Hof Unterlind (Bp. 89), im Südosten die Höfe von "Hochkolba" (Bp. 91, 92, 93 und 94), im Süden der Hof Oberlind (früher "beim Rauchen" Bp. 84), im Südwesten das Gut im Holz (Bp. 81) und im Westen die Höfe Obereggen (Bp. 68) und Untereggen (Bp. 72). Joseph Pohl und B. Eberl sagen übereinstimmend aus, daß der Hofname Gasteig (Gastög) selbst auf ein sehr hohes Alter deutet. Sie erklären ihn mit jähem Anstieg, das sich aus dem mittelhochdeutschen Wort "gâstîc" gebildet hat, oder sehen einen unmittelbaren Zusammenhang mit dem althochdeutschen "gasteigi", das ein Ort wäre, wo mehrere Steige zusammentreffen. Richtiger erscheint mir jedoch die Hofnamenerklärung von Karl Finsterwalder, der einleuchtender den Hof- und Flurnamen "gâstaig" als Steilweg und Weg über Felsen interpretiert.

Der Familienname Astner ist in Tirol in 23 Orten, besonders im Raume Unterinntal um Wörgl, im Bezirk Kitzbühel und im Eisack- und Pustertal stark verbreitet. Zweifelsohne enthält der Familienname Astner den Begriff "Aste" (= Voralpe, Niederalpe), aus der sich im Laufe des Siedlungsausbaues eine Dauersiedlung entwickelte.

Die Frage, ob Gasteig jemals ein Urhof war, aus dem durch Teilung die ebenfalls der Grundherrschaft Kloster Seeon unterstandenen Nachbargüter Ober- und Unterlind, die einmal zusammen das Gut Lind bildeten, hervorgingen, bedarf noch eingehender Untersuchungen. 1416 lebten auf dem Hof vier Personen. Jackel von Gastag war Lehensträger von Seeon, diente ihm 1 Bottich Wein und gab der Herrschaft Rattenberg zur Vogtei, Mai- und Herbststeuer 7 Pfund Berner, 2 Kreuzer und 4 Vierer.

Im 15. und 16. Jahrhundert haben die Hofbesitzerfamilien häufig gewechselt. Seit dem Jahre 1595 ist der Hof im Besitze der Familie Astner. Am 29. März 1595 kauften Jeronimus Astner (Ässtner) und seine Frau Elspetha Hilleprant "Gasteig" von Hofrichter Barbara Wurm, die in letzter Ehe den verstorbenen Leonhard Mayrhofer zum Manne hatte. Der Hof scheint öfters von gefährlichen Lawinen bedroht worden zu sein, denn der Steuerkataster 1630 bezeichnet ihn "so zimbllich länprichig". Zum Gutsbestand, 10 Tagbau, 2 "mannswiesen" und 2 "mannsschneidmader" groß und 900 Gulden Steuerschätzung, gehörten außer dem Bauernhaus, Stadel und Stallung ein wenig Heimholz (Eigenwald) und eine schlechte Weide. Jährlich waren zu stellen dem St.Lambrechts-Gotteshaus und Kloster Seeon in Bayern 4 Gulden Stift- und Grundzins, für die Vogtei 47 Kreuzer und 2 Metzen "Mallfueter", auf das Schloß Rattenberg 3 Metzen Vogteifutter, der St.Peter-Pfarrkirche zu Reith 2/3 und Pfarrer daselbst 1/3 Zehent.

Jeronimus Ässtner hatte 6 Kinder (Christian, Hans, Peter, Dorothea, verhehlicht mit Christoph Stolz in Hygna, Katharina und Anna). Am 10. Juni 1630 überließ er dem Sohn Christian den Hof, der am 24. November 1657 von Wolfgang Hochmuet am Kogel 5 Rindergrasrechte samt Gebäudenanteilen auf der Vorderschleimsalm in Pertisau, Gemeinde Eben, um 39 Gulden 10 Kreuzer gekauft hatte. Zuvor erbte dort am 6. Juli 1652 seine Frau Magdalena Wurzegger von ihrer Schwester Barbara und ihrem Schwager Hans Luech "am Harperg" Auftriebsrechte für 15 Stück Großvieh. Vom 1651 unverheiratet verstorbenen Bruder Hans Wurzegger erbten am 3. Jänner 1652 Magdalena und Christian Ässtner das Gut "Wölzenperg" (Wölzenberg) am Kogel, ein ganzes Lehen des Frauenklosters Mariathal. Vom Jahre 1660 an wurden die seeonischen Naturalabgaben in Geld, 5 Gulden 15 Kreuzer und 12 Kreuzer Herrensteuer gezinst. Im Frühjahr 1661 übersiedelten die Eheleute Christian und Magdalena Ässtner für dauernd auf das Gut Wölzenberg und übertrugen nach Abschluß eines Leibrentenvertrages am 6. Dezem-

ber 1661 ihrem verheirateten Sohn Hans (geb. 28. Februar 1639) das Hauswesen über Gasteig. Hans Astner war in erster Ehe mit Maria Prosser verheiratet. Aus dieser Ehe stammte der Sohn Peter. Nach ihrem Tode vermählte er sich am 6. Mai 1674 mit Maria Hechenplaickhner, mit der er die Kinder Georg, Simon, Kaspar, Christian, Margaretha und Barbara hatte. Aus Altergründen traten Hans und Maria Astner am 20. September 1714 das Gut dem ältesten Sohn Georg ab. Zwischen 1718 und 1722 kaufte er 10 weitere Kuhauftriebsrechte des Peter Säppl in der Vorderschleimsalm dazu. Seine Ehe mit Walburga Löderle war mit 8 Kindern, Georg, Bauer zu "Unterharsperg" bei St. Gertraudi, Andreas, Bierfratschler ebenda, Johann, Peter, Maria, Gattin des Josef Hueber beim Schwärzenberger zu Reith, Katharina, Frau des Josef Kern "zu Ögg", Ursula, Frau des Thomas Hechenplaickner vom Kirschnergut in Hygna, und Agnes, gesegnet. Mit Insitzvertrag vom 21. Februar 1774 gelangte der jüngste Sohn Peter in den Besitz des Hofes, der einen Geldwert von 3.800 Gulden repräsentierte. Wie gut der Vater gewirtschaftet hatte, das zeigt, daß Peter Astner den ungewöhnlich hohen Betrag von ausgeliehenen 4.058 Gulden von Schulden einfordern konnte.

Die Steuerbeschreibung 1775, Kat.Nr.133 Litt.A-0, bewertete "Gastögg" auf 1.093 Gulden. Von den 13.080 Klafter Baugrund (6 1/2 Jauch 40 Klafter Acker, 13 Mannmahd 240 Klafter Fröhmäher und 12 1/2 Mannmahd 200 Klafter Galtmäher) wurde nur die Hälfte angebaut, während die andere Hälfte als Egart liegen gelassen wurde. 5.000 Klafter (10 Morgen) ab-rutschgefährdeter Wald waren mit Brennholz besetzt. Auf einer Heimweide durften im Sommer 4 Kühe gehalten werden. Peter besaß noch das Zuhäusl "Gratzenhäusl" (30 Gulden Tax), ein daran grenzendes Fröhmahd (200 Klafter) und 1 Hausmühle (14 Gulden Tax), für die an das Urbaramt Rattenberg 5 Kreuzer Wasserfallzins zu reichen waren.

Von Peter Astner (gest. 2. Februar 1829, getraut 17. April 1780 mit Walburga Thumer; 5 Kinder: Peter, Josef, Bauer am Anger, Anna, Gattin von Johann Köchl in Brixlegg, Kaspar und Maria, Frau des Georg Gruber am Naschberg) ging der Hof schuldenfrei am 19. Februar 1829 auf den Sohn Kaspar (geb. 2. Jänner 1790, gest. 1. April 1871; vermählt 20. Jänner 1823 mit Maria Gang; 5 Kinder: Kaspar, Ursula, Gattin Matthäus Naschbergers, Maria, Michael und Jakob) über, der die Geschwister mit zusammen 3.350 Gulden abfinden mußte. Kurz nach der Säkularisierung

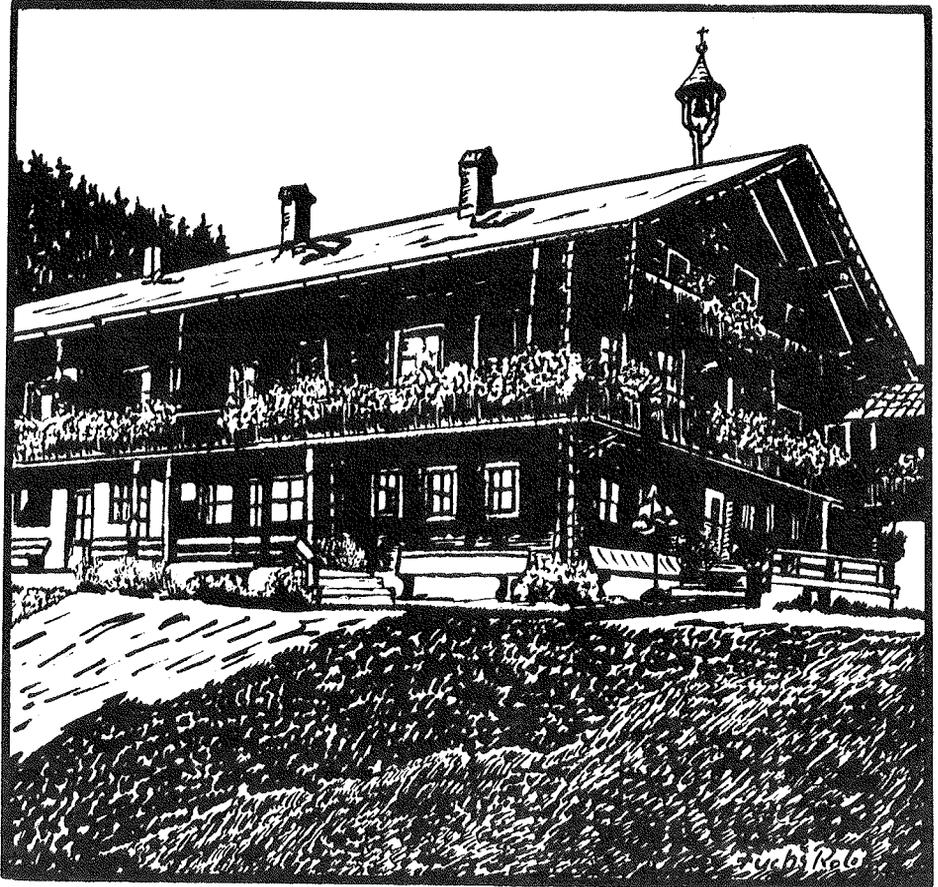
Seeons, 1803, kaufte das k.k. Rentamt Schwaz die Grundzinse von Gasteig, für die Kaspar Astner 1850 die vorgeschriebene Ablösungssumme, 176 Gulden 23 Kreuzer, sofort bar erlegte. Kaspar Astner überließ am 16. Mai 1865 das Gut dem Sohn Michael (geb. 29. September 1833, gest. 13. Mai 1913) mit einem Aktivvermögen von 9.972 Gulden 48 Kreuzer. Dieser kaufte zur Besitzarrondierung am 31. Dezember 1881 von Wolfgang Salvenmoser beim Mühlgrabenbräu in Erl das an den Hof angrenzende Kleinhaus Nr. 37 mit Stall, Heuboden am Häuslanger und 518 m<sup>2</sup> Obstanger um 400 Gulden.

Michael Astner heiratete am 16. November 1868 Katharina Hechenblaickner, deren 9 Kinder Johann, Maria, verheiratete Neuhauser "zu Rauchen" in Hygna, Katharina, vermählte Hechenblaickner zu Häusl in "Hochkolbach," Walburga, Ursula, Anna, Genovefa, Juliana, Lehramtskandidatin in Zams und Notburga waren. Am 28. März 1910 entschloß sich der betagte Michael Astner Gasteig seinem Sohn Johann (geb. 16. November 1878, gest. 7. März 1955), der zu Hause Knechtsdienste verrichtete, zu übergeben.

1935 zeichnete die Tiroler Landesregierung mit der Verleihung des Titels "Erbhof" die Treue zur Heimatscholle aus. Johann Astner machte 1950 Grundabtretungen zugunsten der Wegausbauten, verbesserte die Betriebsmethoden bei Viehzucht und Milchwirtschaft und erwarb von Johann Bacher das 20,55 ha große Nachbargut im Holz am 25. April 1953.

Stolz konnte er daher am 18. Mai 1955 an den Sohn Johann Astner (geb. 12. April 1920) ein wohlgeordnetes Hauswesen und 16 Stück Großvieh in die Obhut übertragen. Johann Astner, der von Jugend auf unerschrocken für die bäuerlichen Standesinteressen eintritt, von 1956-1968 als Bürgermeister von Reith den wirtschaftlichen Aufbau und Aufstieg seiner Heimatgemeinde zum beliebtesten Erholungsdorf Tirols bewerkstelligte, seit 1957 Mitglied des Tiroler Landtages und ab 1967 Präsident der Tiroler Landwirtschaftskammer ist, verwirklichte die modernen Fortschritte der landwirtschaftlichen Betriebsführung durch Produktionsumstellungen, Kulturflächenwidmungen und Aufforstungen.

# BEIM KUPFNER



## BEIM KUPFNER

Am Kogel, genauer gesagt unterhalb des Vorkogels liegt unweit vom Hof Kerschbaum in der KG Hygna EZ 2 I, Reither Kogl Nr. 27, der Erbhof "beim Kupfner", ein prächtiges, massives Rundholzblockhaus. Im Ortsried Koglerfelder bilden das Wohnhaus (Bp. 45/1) mit Wirtschaftsgebäude und Hofraum, 2 Futterstädel (Bp. 47, 49/4), 1 Heustadel (Bp. 49/2), die 1939 erbaute Waschküche (Bp. 131), 11 Wiesen (Gp. 496, 498, 500-503, 507-509, 518 und 532/1), 4 Äcker (Gp. 497, 499, 504 und 510), 1 Weide (Gp. 531/1), 4 Waldteile (Gp. 505, 506, 512 und 530) und 1 Weg (Gp. 977/3) den geschlossenen Hof. Die Hoffläche beträgt 36,81 ha. Davon sind 7,72 ha Äcker, 3,90 ha Wiesen, 1,96 ha Hutweiden, 23,05 ha Wald und 0,18 ha sonstige Flächen.

Auf der Bp. 40 der EZ 5 I KG Hygna hat der jeweilige Hofbesitzer das Recht des Platzes für eine Hausmühle. In den Jahren 1968, 1970, 1971 und 1973 wurden den Besitzern der neu errichteten Eigenheime Wasser- und Wegrechte zugestanden.

Der Hofname "beim Kupfner", der erst seit 1797 in Gebrauch kommt, ist nach Forschungen von Professor Dr. Karl Finsterwalder vom mittelhochdeutschen Wort "khupfe" abgeleitet und bedeutet Anhöhe, Kuppe und besagt, daß der Hof auf einer solchen Kuppe steht und dies auch in unserem Falle mit der tatsächlichen Wirklichkeit übereinstimmt. Der Name dürfte höchstwahrscheinlich von Hans Gschösser, der 1698 das Gut kaufte und der vom Kupfenberg (Kupfnerberg), einem Ortsteil von Kleinboden am rechten Finsing-Ufer im Zillertal nach Reith zuwanderte, als Herkunftsbezeichnung auf den Hof übergegangen sein. Bis ins 17. Jahrhundert ist kein Hofname bekannt, 1630 wird der Hof "zum Stolten", 1689 "zum Bernhardten", 1723 "zu Bernhardt", 1772 "Pernharten" und 1800 "Bernhard" genannt.

Gschösser Familien sind belegt in Alpbach, Brixlegg, Hart und im vorderen Zillertal sowie Hofnamen "Hohenschess", 1350 Hohenschess, 1775 Gschöss in Steinberg und 1480 von Sches. Der zur Namensform Schöser verwandte Name entspringt dem mittelhochdeutschen "schoz" und drückt Wasser- oder Felssturz aus.

Es ist nicht sicher, daß einer der beiden Schwaighöfe auf dem Kogel, die am 27. April 1312 Thomas von Freundsberg dem Erzbischof Weichart von Salzburg geschenkt hatte, anschließend daran wieder damit belehnt

wurde und am 9. September 1318 an Erzbischof Friedrich von Salzburg mit dem Vorbehalt einer Rücklösung innerhalb zweier Jahre verkaufte, mit unserem Hof identisch ist (bgl. Hof "beim Fürst"). Ebenso wenig läßt sich die von Joseph Pohl geäußerte Vermutung, der in der Pfarrarchivurkunde von Reith 1388 Dezember 27 erwähnte Kirchpropst "Gebhart ab dem Chogel" sei der erste Bauer der Vorhogelgüter gewesen, nicht bestätigen.

1416 befanden sich 2 Güter am "Vor Khogel" im Besitz der Herren von Freundsberg. Das Gut "aberm Vor Kugel" zinste 10 Pfund Berner, 1 Spetel (Lamm), 5 Hühner, 30 Eier und der Bauer war nicht sein Leibeigener. Das andere Gut daselbst leistete 10 Pfund Berner, 1 Spetel, 2 Hühner und 30 Eier grundherrschaftliche Abgabe. Die Frage, welcher Hof nun der Vorläufer des Kupfnergutes war, kann nicht eindeutig beantwortet werden.

1468 Februar 14 haben die Brüder Ulrich und Hans von Freundsberg den Kirchpropsten Michel von Perchach und Hans Lehener auf dem Kogel zur Aufbesserung ihrer Messenstiftung in der von ihnen neu erbauten Kapelle der Kirche Reith die Zinseinkünfte eines Freistiftgutes am Vorhogel, das Hans David bebaute und jährlich samt der Weisat 11 Pfund Berner diente, übergeben. Es ist dies die erste Nachricht, daß von da an die Pfarrkirche Reith die Grundherrschaft bis zum Jahre 1848 über das Kupfnergut ausübte. Vor 1595 ist schon Gregor Vorhofer Besitzer. Nach einer Hauschronik von 1906 hätte am 4. April 1593 das Bernhardgut mit der Vorderschleimsalm und 26 Rindergrasrechten um 117 Gulden gekauft. Die diesbezügliche Kaufsurkunde ist im Familienarchiv nicht vorhanden und im Verfachbuch des Landgerichtes Rottenburg nicht eingetragen. Vorhofer war wohl einer der Mitbesitzer der Vorderschleimsalm, denn Thomas Nätschgart auf dem Umlberg (Amblperg) im Gericht Thaur verkaufte am 14. April 1594 für 50 Gulden und 1 Taler Leitkauf sein halbes Viertel der Vorderschleimsalm (Almgebäude, Wasser- und Weiderechte), das er zum gleichen Preis am 3. Juni 1594 von Valentin Rainer vom Umlberg ablöste. Gregor Vorhofer bezahlte 1604 Dezember 23 41 Gulden und 1 Gulden 12 Kreuzer Leitkauf an Georg Miterkogler am Kogel und Adam Säppl zu Bruck für ihre je 1/6 vom großen und kleinen Zehent des Kerschbaumgutes, das vor einiger Zeit Gregor Vorhofer seinem Sohn Hans Vorhofer übergeben hatte, und vom "Gueth zum Bernhardten".

Im Steuerkataster 1630 erscheint nach dem Tode Gregor Vorhofers dessen Sohn Georg Vorhofer als Eigentümer des mittleren Lehen "zum Stollen" auf dem Vorkogel, besitzt 1/3 Zehent, der beim Gut zu verbleiben hat. Die Pfarrkirche Reith bekam 2 Gulden 19 Kreuzer Grundzins, das Bruderhaus zu Schwaz 1/3 Zehent und der Pfarrer von Reith 1/3 Zehent. Das "hoch zu Perg" liegende Lehen hatte eine Größe von 5 Tagbau, 5 "Manns"-Wiesen und 5 "Manns"-Schneidmähder zu 600 Gulden Taxwert. Auf ihn folgte sein Sohn Martin. Nach dem Tode Martin Vorhofers (verheiratet mit Barbara Hechenblaickhner) wurde am 26. Oktober 1659 die Witve mit den namentlich nicht angeführten Kindern Erbin des Gutes und der 26 Rindergrasrechte mit den Almgebäudeanteilen der Vorderschleimsalm. Von der Mutter und den Geschwistern übernahm im Übergabsvertrag vom 12. Jänner 1660 der unverheiratete Gregor Vorhofer die Höfleitung.

Am 3. März 1689 verkaufte Sebastian Vorhofer zu Hueb bei Reith Hans Gschösser und seiner Frau Maria Schembperger das Gut "Bernhardten" und das "Oppachgüt1" am Vorkogel einschließlich Vieh, landwirtschaftlicher Geräte und der Viehauftriebsrechte um 1.830 Gulden. Die Familie Gschösser ist von diesem Zeitpunkt an ununterbrochen Besitzer. Hans Gschösser hinterließ 9 Kinder, Hans, Martin, Bauer auf dem Vorkogel in Reith, Anton, Veit, Gertraud, Simon, Moses, Bergknappe am Thierberg, Maria, Frau des Martin Thumber, Bauer auf dem Hinterkogel, Elisabeth, Frau des Thomas Stainer zu Niederhart, Anna, Gattin des Andreas Pögl, Bergknappe am Thierberg. Noch zu Lebzeiten, am 28. November 1723 übertrug Hans Gschösser dem Sohn Johann (geb. 27. August 1702, begraben 10. Juli 1774, getraut 12. Juni 1724 mit Gertraud Dumer (Thummer); 9 Kinder: Georg, Sebastian, Bauer am St. Pankrazberg, Jakob, gest. 1731, Paul "am Harberg", Simon, Bauer "an der Schienn", Andreas, Peter, Bestandsmann "auf der Schienn", Gertrud, Gattin des Matthias Schisling beim Fürst am Mauerkogel, und Maria, Frau des Hans Häberl zu Winkel) den Hof gegen Abfertigung der Geschwister und Beistellung der Brautausstattung für die unverheirateten Schwestern. Gschösser erwarb um 785 Gulden am 31. Juli 1751 vom Gastwirt Johann Georg Hueber in Rattenberg 1/3 Astanger mit Almhütte und 2 Ställen der Neuschlagalm, die 1693 eingezäunt worden war. Johann Gschösser entschloß sich aus Altersgründen die Gutsführung am 21. Dezember 1772 an Sohn Georg (geb. 4. April 1744,

gest. 14. Februar 1797, vermählt 11. Jänner 1773 mit Eva Stöckl, gest. 8. Oktober 1808; 10 Kinder: Josef, geb. 12. März 1774, Maria, geb. 5. September 1775, Pankraz, geb. 25. April 1778, Elisabeth, geb. 6. September 1779, Georg, geb. 9. April 1781, Eva, geb. 20. Dezember 1782, Ursula, geb. 13. Oktober 1784, Matthäus, geb. 2. September 1786, Theresia, geb. 9. Dezember 1788 und Johann, geb. 12. Juni 1793) seinen Besitz und 1.100 Gulden Schulden.

1775 gehörten zum auf 1.010 Gulden geschätzten Hof, Kat. Nr. 107, Litt. A-H, 15.140 Klafter mittlerer bis schlechter Baugrund, 7 1/3 und 1/4 Jauch Acker, 14 3/4 Mannmahd Fröhmäher, 9 1/4 Mannmahd Galtmäher, 23.000 Klafter Wald in der Waldung ober der Wiese und in Brand und 1 Sommerweide für eine Kuh. Der Grundzins belief 2 Gulden 14 Kreuzer, für 1 Tagwerk war eine dreistündige Arbeitsschicht zu verrichten, der Kirchenzehent wurde auf 1 Gulden 12 Kreuzer Geld umgewandelt. Georg Gschösser kaufte zur Verbesserung der Viehwirtschaft am 28. Dezember 1795 vom Bauern Johann Strobl in Breitenbach die Johannestalm in der Hinterriß, Gemeinde Vomp. Am 13. Juni 1797 erbt alles der Sohn Josef (geb. 12. März 1774, gest. 29. August 1846, vermählt 17. November 1800 mit Anna Hechenblaikner; 7 Kinder: Peter, Matthias, Johann, Jakob, Maria, Gattin des Johann Sollerer in Thierbach, Walburga und Anna). Er mußte 4.703 Gulden 57 1/4 Kreuzer Schulden abzahlen und seine 7 Geschwister zusammen mit 350 Gulden abfertigen.

1846 August 29 übernahm Sohn Jakob Gschösser (geb. 9. Juni 1811, gest. 2. August 1877, heiratete am 23. Februar 1852 Maria Hechenblaikner; 6 Kinder: Josef, Maria, Notburga, Anna, Ursula und Peter) das väterliche Anwesen. Er bezahlte 1850 an Grundentlastungsgebühren 28 Gulden 20 Kreuzer der Pfarrkirche Reith und 7 Gulden 13 Kreuzer an Georg Kaltschmid.

Gegen ortsüblicher Leibrente und 5.000 Gulden Erbgelder an die weichenen Geschwister übergab Jakob Gschösser den Hof am 4. Juni 1877 seinem 20-jährigen Sohn Josef (geb. 27. Jänner 1857, gest. 5. Juni 1906, vermählt 27. Jänner 1890 mit Maria Eberharter; 8 Kinder: Leonhard, Engelbert, Maria, Josef, Anna, Johann, Ursula und Rosina, verehelichte Bradl, Bäuerin beim Dannhauser in Hart im Zillertal). Auf Grund der gerichtlichen Einantwortungsurkunden vom 4. April 1907 und vom 19. Mai 1916 waren die Witwe Maria geb. Eberharter und ihre Kinder zu je einem Achteil

Gutseigentümer geworden.

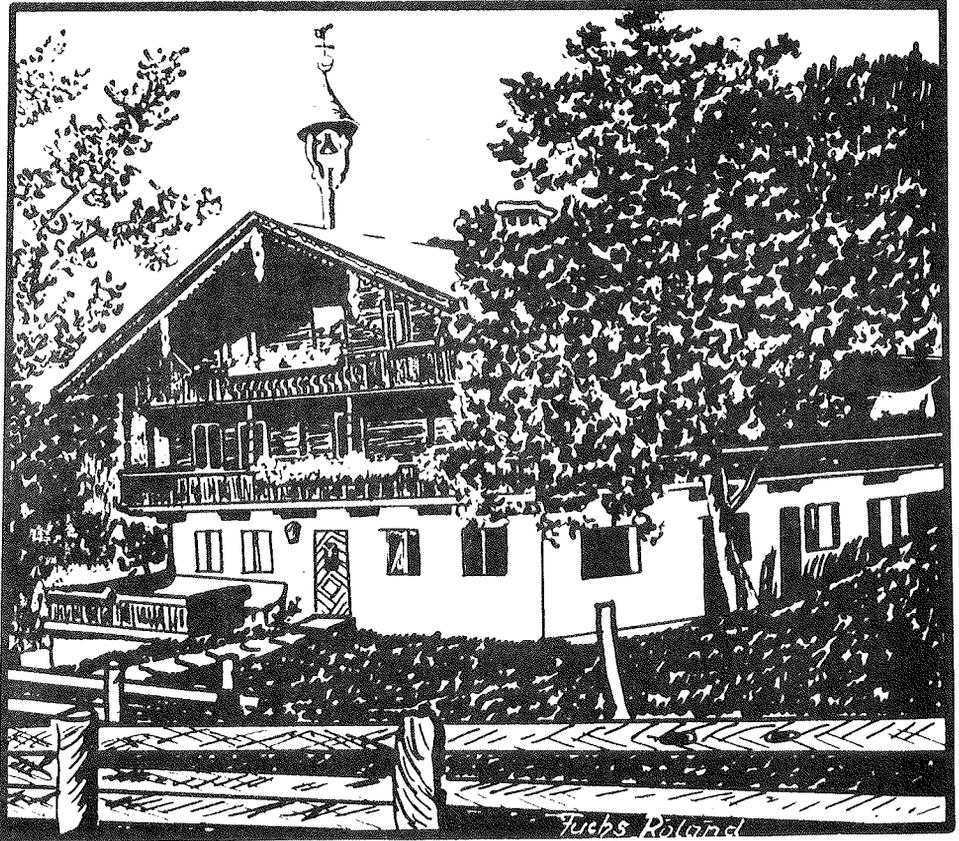
Durch Teilungsvertrag vom 26. Februar 1923 wurde Leonhard Gschösser (geb. 2. November 1890, heiratete am 14. Mai 1918 Hilda Schießling, geb. 11. August 1887) Alleineigentümer, während das vorhandene Vieh (9 Kühe und 2 Jungschweine) unter den Geschwistern einvernehmlich zur Aufteilung gelangte. Die Mutter Maria geb. Eberharter erhielt zur Befriedigung ihrer Ansprüche zum lebenslänglichen Fruchtgenuß das von Hilda Schießling am 22. November 1920 ererbte Dachauergut in Zimmermoos, Haus Nr. 1, mit der Auflage, Franz Schießling das Wohnungsrecht einzuräumen und Leonhard Gschösser die Hälfte der jeweiligen Obsternte abzugeben und für ihn auf 3 Klafter Ackergrund Erbsen anzubauen.

Landeshauptmann Dr. Josef Schumacher bewilligte am 26. April 1935 für den Hof die Bezeichnung Erbhof, nachdem der Nachweis erbracht worden war, daß der Hof vom Jahre 1689 an im Besitze des Mannesstammes war.

1939 und 1940 verkaufte Leonhard Gschösser Teilflächen der Gp. 496 und 497 an den Koglerhof und der Gp. 532 dem Kerschbaumhof und nahm Umparzellierungen vor.

Johann Gschösser, geb. 1. Jänner 1922 und am 4. März 1952 mit Maria Thumer verheiratet, der am 15. Jänner 1957 den Erbhof in Bewirtschaftung übernahm, verkaufte am 25. August 1968 ein Stück Weidegrund an Johann Seeger und Lotte Baumgartner, am 14. Juni 1970 einen Wiesengrund an Erich und Helene Nebes und am 31. Juli 1971 ein weiteres kleines Grundstück an die erstgenannten Käufer zu Ferienhausbauten.

# BEIM HOCHMUTH



## BEIM HOCHMUTH

Im Dorf Hygna Nr. 35 liegt der 16,05 ha Gesamtfläche umfassende Hof Hochmuth, KG Hygna EZ 17 I. Auf dem Hochfelder Ried sind das Wohnhaus, Wirtschaftsgebäude und Hofraum (Bp. 139), Stadel und Stall (Bp. 163), 1 Acker (Gp. 1021), 10 Wiesen (Gp. 1024/1, 1025-1027, 1028/1, 1030, 1062, 1102/1, 197/4 und 1024/2), 1 Sandgrube (Gp. 1028/2), die unproduktive Grundparzelle 200/3 und 4 Waldstücke (Gp. 200/1, 200/2, 200/4 und 1102/2), während sich 3 Waldungen im Köglerfelder Ried (Gp. 77, 98 und 99) und 1 Waldteil im Oberfelder Ried (Gp. 313) befinden. Die Agrarfläche besteht sohin aus 3 ha Acker, 056 extensiv bewirtschaftete Obstanlagen, 2,88 ha Wiesen, 8,58 ha Wald und 1,03 ha sonstige ungenützte Böden.

Den Höfen Rauchen, Pittl, Markl, Manharter, Lederer und Locham in Hygna steht mit dem Grundeigentümer auf den Gp. 197/2, 676/1 und 197/4 das Recht zu, das überwinterte Vieh im Frühjahr von Mitte Mai bis zur Alpfahrt, das Heimvieh im Sommer vom 29. Juni bis Anfang September und Schafe vom 24. April bis zur Alpfahrt weiden zu lassen. Für die Güter Hochmuth, Rauchen und Manharter ist die Viehzahl im Frühjahr mit 10 Kühen und 10 Schafen, für den Pittl- und Marklhof mit 12 Kühen und 10 Schafen und für das Lederergut mit 18 Kühen und 10 Schafen begrenzt. Mit Ausnahme des Lederergutes, dem 4 Kuhgräser gebühren, dürfen im Sommer die übrigen Berechtigten nur 2 1/2 Kuhgräser beanspruchen. Der Besitzer vom Gut Locham kann aber während der ganzen Weidezeit 2 Kühe auf diese Parzellen auftreiben.

Im 15. Jahrhundert lautete der Hofname Schemperlgut. Die Namensgebung rührt vom Linhart Schemperlein her, der den Hof bebaute, von dem der 2/3 Teil des Zehents am 19. November 1468 von den Brüdern Ulrich und Hans von Freundsberg gemeinsam mit den Schössern Matzen und Lichtwerth dem herzoglichen Kammermeister Matthias Türndl zu Müllans verkauft worden war. Kaum 100 Jahre waren vergangen, da ist dieser Hofname schon wieder in Vergessenheit geraten gewesen. Nach der neu eingetretenen Besitzerfamilie Hochmueth nannte die Ortsbevölkerung den Hof einfach "beim Hochmueth". Beide Hofbezeichnungen finden wir 200 Jahre lang gleichzeitig in archivalischen Quellen in Verwendung. Der Name Hochmuth könnte nach Professor Dr. Karl Finsterwalder wortwörtlich genommen der "Überhebliche" ("Hochmütige") bedeuten. Der Übername

wurde jedoch damals nicht so abwertend wie heute verstanden.

Der Familienname Thumer (Thummer, 1738 Thumber, Tumber) ist wohl die Kurzform von Thomas, die im Mittelhochdeutschen zu "Thoman", "Thomen" und zu "tüemen" wird und das soviel wie ruhmredig sein, prahlen ausdrückt. Beispiele solcher früherer Namensformen sind "Tumben" 1240 in Aachen, "Thumb" 1473 zu "Nydernkapeillen" (Waidring), "Tumer" 1447 zu "Milawn" (Mittewald).

Völlig unklar ist, welcher der 8 Höfe in Hygna des Rattenberger Salbuches von 1416, wovon 7 Eigengüter der Friendsberger waren und das Zachraisengut den bayerischen Herzogen gehörte, das Schemperl gut war, das der Friendsberger Grundherrschaft unterstand und dorthin 2/3 Zehent diente. Von Michael von Freiburg und Hans Schoener, Vormünder der Kinder Matthias Türndl's, erwarb 1483 Anton von Ross dieses Zehentrecht, der es am 27. Juli 1489 an Stefan Playher, Bürger zu Rattenberg, weiter verkaufte. Aber schon am 17. August 1507 kaufte ihn das Frauenkloster Mariathal von Playher (Plaicher) mit allen früheren Zehenten der Herrschaft Lichtwerth in Reith und Hygna für 1550 Gulden. Als Hofinhaber erscheint in der Zeit 1507 bis 1557 Lienhart Schemperl (Schönperl, Schumperl u.ä.). 1572 wandelte das Kloster Mariathal die Zehentleistung in einen Wagenzehent um, das heißt, daß ein 2/3 voll beladener Wagen von jedem 10. Erntewagen der Klostergrundherrschaft zufiel. In der Folge werden als Bauern urkundlich genannt 1577 Georg Hochmuet, 1609 Martin Hochmuet, vor 1630 Andreas Hochmuet.

Dessen Sohn Cristan Hochmuet hatte 1630 das "Gueth vnd Pawrecht zum Hochmueth, genannt das Schemperlgueth", einschließlich Heimweide und Holz im Besitz. Die 5 Tagbau, "vier Mannswiß-vnnd Schnaitmad" große Bauerschaft war Hans Christoph Mösserschmid mit 2 Gulden 26 Kreuzer Grundzins, 4 Hühner und 30 Eier grundeigentümlich belastet. Vom Zehent entrichtete man 2/3 in das Kloster Mariathal und 1/3 dem Pfarrer in Reith. Der Hofeinheitswert für die Bemessung der Grundsteuer wurde mit 500 Gulden angenommen.

Der letzte männliche Sproß der Hochmueth, Peter Hochmueth, starb 1716 ohne Nachkommen. Nachdem ihm die beiden Schwestern Maria und Gertraud Hochmueth im Tode vorausgegangen waren, erbte am 20. Februar 1716 die einzige überlebende noch ledige Schwester Anna Hochmueth das auf 2226 Gulden 36 Kreuzer in Anschlag gebrachte "Schemperlgueth" mit Haus, Ge-

müsegarten, 2 kleinen Angern, 6 Tagbau 6 Mannmahd Wiesen und Schnittmähder, 1 Sommerweide für 2 Stück Vieh, Holzrecht und die Grasrechte für 10 Kühe auf der Alpe Vorderschleims in Pertisau, Gemeinde Eben. Sie heiratete dann Hans Schmidlechner und nach dessen Tod überschrieb sie den Hof 1738 Februar 21 ihrem Vetter, Webermeister Franz Thumer "in der Kleinlindä" der Pfarre Reith.

Im Maria Theresianischen Steuerkataster 1775, Kat. Nr. 147 Litt A-Z, AA-ZZ, AAA-BBB, sind die Baugründe mit 7418 Klafter ausgewiesen, nach der Bewirtschaftung 4 Jauch 946 Klafter Äcker, 7 Mannmahd 408 Klafter Frühmähder, 5 Mannmahd 194 Klafter Galtmähder und 6 Waldstücke von 5 Morden (= 2500 Klafter). Der Gutswert wurde im Gegensatz zu Schätzungen bei Besitzwechsel mit 595 Gulden äußerst niedrig gehalten. Die grundherrschaftlichen Abgaben sind nie erhöht worden, ebenso ist bis 1848 der Hof im Obereigentum des Schlosses Lichtwerth gestanden.

Franz Thumer (gest. 1782, Gattin Ursula Winkler) hinterließ 4 Kinder, Simon, Andreas, Sebastian und Maria. In der Verlassenschaftsabhandlung vom 17. Dezember 1782 wurde der Sohn Andreas Thumer zum Erben erklärt. Er nahm Walburga Lechner zur Frau, die ihm 2 Söhne, Johann und Franz, gebar. Da der Sohn Franz auf Erbensprüche verzichtete, antwortete Andreas Thumer am 9. Dezember 1807 das Hochmuthgut dem minderjährigen Johann (gest. 30. April 1859) ein. Er übte nebenerwerbsmäßig die Weberei aus und zahlte 1850 außer 6 Gulden 43 Kreuzer Grundsteuer 1 Gulden 12 Kreuzer Gewerbesteuer. In Durchführung der Grundentlastung löste er im gleichen Jahr (1850) der Pfarre Reith den Feldzehent mit 21 Gulden 6 Kreuzer und die Dienstbarkeiten an das Schloß Lichtwerth mit 47 Gulden 65 Kreuzer ab. Auf ihn folgte sein einziger Sohn Peter (gest. 9. Juni 1922), der durch Einantwortungsurkunde vom 23. November 1859 in den Genuß des Hofes gelangte.

Peter Thummer förderte den Elektrizitätswerkbau am Alpbach, indem er durch Obereinkommen vom 18. Mai 1918 der Roman Vogler, Elektrizitätswerk am Alpbach, Kommanditgesellschaft in Reith, auf den Waldgründen (Gp. 200/1, 200/2, 201/3 und 4) die Dienstbarkeit der Speisung der Turbinen im Maschinenhause (Bp. 107) und die Errichtung einer Elektrizitätswerksanlage nebst Wasserschloß (Bp. 108), die Verlegung einer Oberlandstromleitung und den Bau eines 2m breiten Fahrweges erlaubte. Bei der väterlichen Verlassenschaftsabhandlung, die am 12. September

1922 stattfand, bekam die Witwe Ottilie geb. Neuhauser 7/28 und die 7 erbsberechtigten Kinder Peter, Maria (verehelichte Hechenblaickner), Andreas, Sophie (vermählte Fürst), Johanna (nachmals verheiratete Hausbichler), Mathilde (später verehelichte Naschberger) und Franz je 3/28 Gutsanteile zum Eigentum. Die Mutter und Geschwister einigten sich schließlich am 23. Jänner 1928 darauf, ihre ideellen Besitzanteile dem Miterben Andreas Thummer (geb. 9. September 1893, gest. 31. März 1966) zwecks besserer Bewirtschaftung ins Alleineigentum zu übertragen. Er erkannte die wirtschaftliche Notwendigkeit der Grundzusammenlegung in Hygna, die in Zusammenarbeit mit der Agrarbehörde der Tiroler Landesregierung am 9. März 1956 begonnen und Anfang des Jahres 1962 nach langwierigen Entschädigungs- und Grundneuaufteilungsverhandlungen erfolgreich abgeschlossen werden konnte. Thummer brachte in das Zusammenlegungsverfahren die bis dahin zum Hof gehörigen Bp. 4/2 (Heustadel), Bp. 11/1 (Wohnhaus), Bp. 11/2 (Waschküche), 2 Heustädel (Bp. 12/2 und 12/8), 1 Futterstadel (Bp. 22/6), 2 Obstgärten (Gp. 123/1 und 127), 16 Wiesen (Gp. 29, 113, 131, 143-145, 189, 193, 198, 249/1, 263, 355, 363, 380, 398 und 391), 1 Hausgarten (Gp. 264), 2 Weiden (Gp. 118/3 und 356), 26 Äcker (Gp. 30, 128, 141, 146, 162, 164, 173, 175, 177, 188, 194, 258, 262, 265, 266, 329, 335, 345, 364, 365, 372, 373, 374, 381 und 387) und den Wald Gp. 197/1 ein. Das positive Ergebnis für das Hochmuthgut war, daß oft weite Zufahrtswege zu den Feldern und Fluren fortfiel und die rationellere Bebauung der Grundstücke erleichterte.

Der jetzige gleichnamige Hofinhaber Andreas Thummer (geb. 21. August 1928) leitet seit 26. Oktober 1965 die Geschicke dieses altherwürdigen Hofes, dem mit Bescheid vom 20. August 1975 der Titel "Erbhof" verliehen wurde.

INHALTSVERZEICHNIS:

Beim Feichtner .....	4
Beim Unterhub .....	9
Beim Fürst .....	16
Beim Wölzenberg .....	21
Beim Karl (Oberramsberg) .....	28
Beim Vorderunterstein .....	34
Beim Wastler .....	41
Beim Gruber .....	48
Beim Steinberger .....	55
Beim Häusl .....	62
Beim Gasteig .....	67
Beim Kupfner .....	72
Beim Hochmuth .....	78